

Zentrum für Gartenkunst
und Landschaftsarchitektur

2002 2003 2004

Bericht



of Garden Art and Landscape Architecture

Zentrum für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur
Centre for Garden Art and Landscape Architecture

Bericht 2002–2004

Prof. Dr. Ludwig Schätzl

Zwei Jahre Zentrum für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur der Universität
Hannover (CGL)

Einführung 9

Introduction

Forschung 17

Promotionsstipendien Klosterkammer Hannover 19

Gastvortrag und Vorträge im Rahmen des Auswahlkolloquiums

Dipl.-Ing. Inken Formann

„Vom Gartenland so den Conventualinnen gehört“. Die Gartenkultur
der evangelischen Frauenklöster und Damenstifte in Norddeutschland

Arch. Bianca Maria Rinaldi

The "Chinese Garden in Good Taste". Jesuits and Europe's Knowledge
of Chinese Flora and Art of the Garden in the 17th and 18th Centuries

Abschlusskolloquium und Publikationen

Forschungsprojekt Mikrolandschaften, VolkswagenStiftung 37

Dr. Brigitte Franzen, Dr. Stefanie Krebs

Mikrolandschaften. Studien zu einer dynamisierten Kultur der Landschaft

Forschungsaktivitäten Juniorprofessor 41

Prof. Dr. Martin Prominski

Theorie aktueller Landschaftsarchitektur

Veranstaltungen 43

Vorträge 45

Prof. Dr. Stephen Bann

Ian Hamilton Finlay. Poetry, painting and modern garden design

Brian Dix

Techniques of Garden Archaeology. Recent works in Britain and elsewhere

Dr. Jan Woudstra

The Use of Archaeology in Garden Conservation and Design. Some case studies

Dr. Sabine Aboling

Judenbündel, Judenkirsche, Judenschinken

Prof. Dr. Hubertus Fischer

Literarische Kodierung von Landschaftswahrnehmung

P.D. Dr. Berbeli Wanning

Vom Paradies zum Center Parc

Prof. Dr. Margitta Buchert

Urbane Topologie als Freiraum

Dr. Peter Fibich, Prof. Dr. Joachim Wolschke-Bulmahn

Zur Geschichte der Gartendenkmalpflege in der Deutschen Demokratischen Republik

Bettina Wilts, M.A.

Das Triadische Ballett. Ein Film nach den Tänzen von Oskar Schlemmer

Prof. Dr. Joachim Wolschke-Bulmahn

Avantgarde und Gartenarchitektur in Deutschland im frühen 20. Jahrhundert

Dr. Brigitte Franzen

„Things to come“. Landschaften der 30er Jahre unter dynamisierten Bedingungen

Prof. Franco Panzini

The origin and development of the idea of publik park

Gyde Callesen, M.A.

„zwischen wald und boumgarten“ – Aspekte einer gewandelten Naturwahrnehmung in der mittelalterlichen Literatur

Anette Freytag, M.A.

100 Jahre Wiener Werkstätte. Der Garten Stoclet in Brüssel (1905–1911) und andere Kompositionen von Josef Hoffmann

Dr. Stefanie Krebs

Wie gestalten wir den letzten Weg? Von virtuellen Friedhöfen und Engelskampagnen. Einführungsvortrag in die Ausstellung „Lebe wohl – der letzte Abschied“

Annette Weisser, M.A.; Dr. Brigitte Franzen

controlled atmospheres 1995–2004. Zum Verhältnis von zeitgenössischer Kunst und Landschaft

Prof. Dr. Martin Prominski

Landschaftsarchitektur – eine Wissenschaft?

Dr. Brigitte Franzen, Dr. Stefanie Krebs

Mikrolandschaften. Laufendes

Ausstellungen

Freiraum als Ressource. Landschaftsarchitektur in Wettbewerb und Realisation

Ausstellung im Fachbereich Bauen der Landeshauptstadt Hannover

Herrenhäuser Gespräche	71
Lehrveranstaltungen	73
<i>Gyde Callesen, M.A.</i> Beschreibwerkstatt „Gärten und Parks in Hannover und Umgebung“ <i>Dipl.-Ing. Andrea Koenecke, Prof. Dr. Joachim Wolschke-Bulmahn</i> Seminar „Zur Geschichte der Gartenkultur in Hannover. Literarische Streifzüge“	
Projekte und Vorhaben	75
<i>Prof. Dr. Margitta Buchert, Prof. Norbert Rob Schitteck, Dipl.-Ing. Hendrik Toepper</i> documenta_landschaft_kunst Hannover <i>Prof. Michael Braum</i> Forschungsvorhaben: Stadtbrachen als Transformatoren urbaner Strukturen <i>Prof. Dr. Udo Weilacher</i> Ausstellung „Ernst Cramer 1898–1980. Visionäre Gärten“ <i>Prof. Dr. Joachim Wolschke-Bulmahn</i> Nachlässe von LandschaftsarchitektInnen <i>Prof. Dr. Joachim Wolschke-Bulmahn, Prof. Dr. Gert Gröning</i> Workshop „Naturschutz und Demokratie!?“ <i>Prof. Dr. Hubertus Fischer, Prof. Dr. Joachim Wolschke-Bulmahn</i> Tagung „Gärten und Parks im Leben der jüdischen Bevölkerung nach 1933“	
Organisation	87
Vorstand und Geschäftsführung Wissenschaftlicher Beirat Freunde des CGL Gründungsmitglieder Ordnung	
Pressespiegel	101
Kurzbiographien	119
Impressum	

Zwei Jahre Zentrum für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur der Universität Hannover (CGL)

Im Juni 2002 wurde das Zentrum für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur (CGL) auf Antrag der Fachbereiche Landschaftsarchitektur und Umweltentwicklung sowie Architektur durch Beschluss des Senats als eine fachbereichsübergreifende Einrichtung der Universität Hannover ins Leben gerufen. Die Forschung und Forschungsförderung zur Geschichte der Gartenkultur und Geschichte der Landschaftsarchitektur sowie zu Fragen der modernen Landschaftsarchitektur sind zwei der wesentlichen Ziele des Zentrums – Aufgabenbereiche also, in denen Hannover unter den universitären Ausbildungsstätten in Deutschland traditionell eine führende Position wahrnimmt. Die Tätigkeit des Zentrums kann hoffentlich mittel- und langfristig diese Stellung in der Forschung und auch in der Lehre noch stärken, z. B. durch Interdisziplinarität und durch eine internationale Orientierung. So bringt das CGL u. a. Fachleute der verschiedenen Fachbereiche unserer Universität zu interdisziplinären Forschungsprojekten und anderen wissenschaftlichen Projekten und Ereignissen zusammen.

Dass das Zentrum in der kurzen Zeit seines Bestehens durchaus Beachtung über die universitäre Landschaft hinaus gefunden hat und dass ihm Bedeutung beigemessen und seine wissenschaftliche Tätigkeit anerkannt wird, lassen beispielsweise die finanzielle Förderung durch die Landeshauptstadt Hannover nun schon im zweiten Jahr, die Finanzierung von zwei Promotionsstipendien durch die

Klosterkammer Hannover, die Finanzierung eines dreijährigen Forschungsvorhabens sowie eines internationalen Workshops zur Konzeptentwicklung für das Zentrum durch die VolkswagenStiftung und die wiederholte Förderung von Projekten durch die Stiftung Niedersachsen erkennen. Auch die Universität Hannover hat das Zentrum u. a. durch die Bereitstellung von Räumen und durch eine einmalige Anschubfinanzierung in der Gründungsphase von DM 100.000,-- gerne unterstützt. Vor wenigen Monaten berief ich auf Vorschlag des CGL einen wissenschaftlichen Beirat ein, der seine Arbeit beratend begleiten wird.

Der vorliegende Bericht des Zentrums mit dem Rückblick auf die Aktivitäten in den vergangenen zwei Jahren und mit einem Ausblick auf geplante und in Vorbereitung befindliche Projekte und Veranstaltungen lässt erkennen, dass in diesem Zeitraum eine Vielzahl an für Forschung und auch Lehre interessanten Projekten durchgeführt werden konnte. Die durch die Klosterkammer Hannover ermöglichten Promotionsvorhaben werden in wenigen Monaten erfolgreich abgeschlossen sein, das Tandem-Projekt der VolkswagenStiftung hat ein äußerst ertragreiches erstes Forschungsjahr hinter sich. Geplante Projekte wie die „documenta_landschaft_kunst Hannover“, der vom Bundesminister für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit finanzierte Workshop „Naturschutz und Demokratie!?“ und die Tagung „Gärten

und Parks im Leben der jüdischen Bevölkerung nach 1933" deuten die Vielfalt an faszinierenden Fragestellungen an, denen in den kommenden Jahren hoffentlich mit großem Erfolg nachgegangen werden kann.

Ich wünsche diesem ersten Zweijahresbericht des CGL eine breite und interessierte Leserschaft in der wissenschaftlichen Welt wie auch unter gartenkulturell Interessierten in der Region Hannover und weit darüber hinaus. Dem Zentrum für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur wünsche ich eine erfolgreiche Fortführung der vielversprechend begonnenen Arbeit.



Prof. Dr. Ludwig Schätzl
Präsident der Universität Hannover

Einführung

Der Senat der Universität Hannover beschloss am 19. Juni 2002 auf Antrag des Fachbereichs Landschaftsarchitektur und Umweltentwicklung und des Fachbereichs Architektur die Einrichtung eines Zentrums für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur (CGL) als fachbereichsübergreifende Einrichtung der Universität Hannover. Bis zu diesem Beschluss des Senats war es ein langer Prozess, der durch Gedanken, Gespräche, Begegnungen, Kolloquien, Tagungen und Symposien gekennzeichnet war. Geschaffen wurde ein qualifiziertes Forum mit einem Forschungsprofil, das durch Offenheit, Parallelität, Inter- und Transdisziplinarität bestimmt ist.

Der weite Spagat zwischen Gartenkunst und aktueller Landschaftsarchitektur und die Offenheit des Forschungsprofils haben sich in der kurzen Zeit des Bestehens des Forschungszentrums als richtig, erfolgreich und einzigartig erwiesen.

Die Planungen und Aktivitäten zur Einrichtung einer solchen Institution haben eine längere Geschichte, die bis in die 1980er Jahre zurückreicht. Seinerzeit wurde in Berlin maßgeblich auf Initiative von Prof. Dr. Dieter Hennebo und Prof. Dr. Martin Sperlich versucht, ein auf die Geschichte der Gartenkunst und die Gartendenkmalpflege fokussiertes Forschungszentrum einzurichten. Diese Pläne konnten seinerzeit allerdings nicht realisiert werden.

Mitte der 1990er Jahre wurde durch Prof. Dr. Dieter Hennebo, Prof. Günter Nagel und Prof. Dr. Kaspar Klaffke ein neuer Versuch gestartet, ein entsprechendes Forschungszentrum zu gründen, nun allerdings am Fachbereich Landschaftsarchitektur und Umweltentwicklung der Universität Hannover. Das qualitativ Neue war ein erweitertes Konzept, nicht mehr länger mit einem ausschließlichen Fokus auf Gartendenkmalpflege und die Geschichte der Gartenkultur, sondern unter bewusstem Einbezug von moderner, experimenteller Landschaftsarchitektur als Forschungsfeld.

Das von der Stiftung Niedersachsen geförderte Symposium „Das künstliche Paradies. Gartenkunst im Spannungsfeld von Natur und Gesellschaft“ bildete im September 1996 den offiziellen Startpunkt für die Entwicklungen in Hannover, die schließlich im Juni 2002 zur Etablierung des Zentrums an der Universität Hannover führten. Zunächst konnte im Anschluss an das Symposium mit Hilfe der Stiftung Niedersachsen und der Universität Hannover am Institut für Grünplanung und Gartenarchitektur eine Forschungsstelle für die Geschichte der Gartenkunst und experimentelle Landschaftsarchitektur eingerichtet werden.

In Weiterführung dieser Entwicklung fand am 30. und 31. März 2001 im Hardenbergschen Haus in Hannover-Herrenhausen ein internationaler ExpertInnen-Workshop zur Konzeptionierung des Forschungszentrums statt. Der von der VolkswagenStiftung geförderte Workshop, der großes nationales und internationales Interesse fand, bestätigte eindrücklich die Bedeutung der Einrichtung einer solchen Institution und lieferte wichtige Anregungen für die Weiterarbeit. Der Oberbürgermeister der Stadt Hannover kündigte eine finanzielle Unterstützung des Zentrums an. Darüber hinaus stellte die Klosterkammer Hannover anlässlich des Workshops zwei zweijährige Promotionsstipendien für das zu gründende Forschungszentrum zur Verfügung.

In der Folgezeit wurde dieses Anliegen, die Einrichtung eines interdisziplinären Forschungszentrums zu Fragen der Geschichte der Gartenkultur und moderner Landschaftsarchitektur, vorangetrieben. In mehreren Diskussionsrunden mit KollegInnen anderer Fachbereiche der Universität Hannover wurden u.a. gemeinsame Forschungsinteressen herausgearbeitet. Ein Ergebnis dieser Aktivitäten war die Antragsstellung auf Einrichtung des CGL durch die Fachbereiche Architektur und Landschaftsarchitektur und Umweltentwicklung. Das Zentrum hat seitdem vielversprechende Aktivitäten initiiert und durchgeführt.

Die Verknüpfung der Forschung zur Geschichte der Gartenkultur mit der Theorie der aktuellen Landschaftsarchitektur eröffnet übergreifende Diskursfelder zu zahlreichen anderen Disziplinen. Zeitgenössische Gartenkunst, Landschaftsarchitektur und Architektur, Stadt- und Regionalplanung, die Geisteswis-

senschaften und die Künste können mit ihren Fragestellungen und Untersuchungsansätzen in die Aktivitäten des CGL eingebunden werden. Dieser transdisziplinäre Ansatz charakterisiert die hier geleistete Forschung. Die Ausstellungen, Vortragsreihen, Forschungsprojekte und –kolloquien belegen eindrucksvoll die Umsetzung dieses Anspruchs, wie Sie der vorliegenden Dokumentation entnehmen können.

Die auf Initiative von Prof. Dr. Udo Weilacher erfolgte Einrichtung einer Juniorprofessor zur „Theorie der aktuellen Landschaftsarchitektur“ am Zentrum für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur und dem Institut für Grünplanung und Gartenarchitektur unterstreicht die Einzigartigkeit einer solchen Institution in der Bundesrepublik. Diese Professur wird seit September 2003 durch Prof. Dr. Martin Prohnski wahrgenommen (vgl. S. 41).

Auf Vorschlag des CGL wurde durch den Präsidenten der Universität Hannover, Prof. Dr. Ludwig Schätzl, im Dezember 2003 ein Beirat eingesetzt mit Mitgliedern aus den Bereichen Architektur, Landschaftsarchitektur, Bildende Kunst und Literatur. Diesem fachlichen Gremium wird eine besondere Bedeutung bei der Mitwirkung und Gestaltung des Forschungsprogramms beigemessen. Aus dem gefächerten Spektrum von Fachwissen und den individuellen Erfahrungen der berufenen Persönlichkeiten sind Impulse zu erwarten für die interne Arbeit des CGL durch die Sicht von außen (vgl. S. 91).

Maßgeblich unter Mitwirkung des ehemaligen Kanzlers der Universität, Jan Gehlsen, wurde der Freundeskreis des CGL gegründet. Ziel des Freundeskreises wird es sein, „einen

weit über die Universität hinausreichenden Personenkreis, der an der Gestaltung von Garten und Landschaft und ihren historischen Grundlagen Anteil nimmt", für die Unterstützung des CGL zu gewinnen (vgl. S. 96).

Wenn einer der bedeutendsten Forschungsförderer in Deutschland – Die Volkswagen-Stiftung – in ihrem Tätigkeitsbericht 2004 das Zentrum für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur im Zusammenhang mit dem von ihr geförderten Forschungsprojekt „Mikrolandschaften“ als „hierzulande die Adresse schlechthin für Projekte dieses Formats“ bezeichnet und die Bezüge zum Forschungszentrum Dumbarton Oaks – Garden and Landscape Studies in Washington D.C. aufzeigt, erfüllt dies alle Beteiligten mit Stolz. Wir verstehen dieses Lob als Herausforderung, die Forschung am CGL kontinuierlich und dauerhaft durch spannende und innovative Themen und Projekte fortzuführen.

Ausblick auf 2004 und 2005

Für die Jahre 2004 und 2005 sowie die kommenden Jahre stellen sich vielfältige Aufgaben. Ein wichtiges Anliegen wird darin bestehen, die Geschäftsstelle des Zentrums mittelfristig zu sichern, eine wesentliche Vorbedingung für die erfolgreiche Fortsetzung der vielversprechenden Entwicklung des CGL.

Das Einwerben von Forschungsmitteln, die Forschung selbst und die Forschungsförderung werden zentrale Aufgaben des Zentrums sein. Die Akquisition von Forschungsmitteln wird auf Themen bezogen und entsprechend den Interessen der Forschenden erfolgen. Sie wird sich von Fall zu Fall immer wieder auch innerhalb gewisser

Grenzen an den Arbeitsschwerpunkten und Interessen der forschungsfördernden Institutionen und Sponsoren ausrichten. Das kann die Forschungsthemen, die am CGL bearbeitet werden, beeinflussen. Das Beispiel der Klosterkammer Hannover mit den Promotionsstipendien zum Themenkomplex Religion und Geschichte der Gartenkultur hat eindrucksvoll vor Augen geführt, wie fruchtbar so etwas sein kann und wie dadurch neue Forschungsfelder erschlossen werden können (vgl. S. 19). Besondere Bemühungen werden im Rahmen der Forschungsförderung darauf gelegt, eine Fortsetzung des Programms für Promotionsstipendien zu ermöglichen.

Auch das Projekt *documenta_landschaft_kunst* Hannover kann in herausragender Weise zur weiteren Profilierung des CGL beitragen. Die ersten wichtigen Ergebnisse wurden in einer Konzept- und Machbarkeitsstudie vorgelegt und auch dem Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Hannover, Herbert Schmalstieg, vorgestellt. Das Projekt soll im kommenden Jahr weitere wichtige Schritte auf dem Weg zur Realisierung nehmen (vgl. S. 76).

Darüber hinaus ist es ein Anliegen, spezifische Forschungsfelder zu entwickeln, auf denen sich das CGL langfristig durch besondere Kompetenz ausweisen kann. Eine solche Schwerpunktbildung könnte sich z. B. mit dem von der VolkswagenStiftung geförderten Tandem-Projekt „Mikrolandschaften – Studien zu einer dynamisierten Kultur der Landschaft“ von Dr. Brigitte Franzen und Dr. Stefanie Krebs (vgl. S. 37), zusammen mit u.a. den Forschungsvorhaben des Juniorprofessors Dr. Martin Prominski im Bereich der Landschafts-Forschung, Landschaftskultur und der Theorie der Landschaftsarchitektur herauskristallisieren.

Mit dem Abschluss der Promotionsverfahren von Inken Formann und Bianca Rinaldi werden in wenigen Monaten die ersten beiden wissenschaftlichen Arbeiten vorliegen, die es zu publizieren gilt. Das CGL plant, beginnend mit diesen Publikationen eine eigene Schriftenreihe ins Leben zu rufen.

Vortragsveranstaltungen, Forschungskolloquien, die Durchführung von Fachtagungen, Workshops u.a.m. zu Fragen der Geschichte der Gartenkultur und -kunst, zur Professionsgeschichte sowie zur modernen Landschaftsarchitektur gehören zu den ständigen Aufgaben des Zentrums. Auf einige dieser Vorhaben wird in dem vorliegenden Bericht noch ausführlicher eingegangen (vgl. S. 43 ff, S. 75 ff).

Räumlich werden in den kommenden Jahren Veränderungen auf das CGL zukommen. Die Universität Hannover wird die Räumlichkeiten in der Wunstorfer Straße 14 mittelfristig aufgeben. Gespräche über neue Räume für das CGL wurden mit der Universitätsleitung bereits geführt. Es wurden zufriedenstellende Lösungen in Aussicht gestellt, die das CGL hoffentlich auch räumlich etwas näher an die beiden Gründungsfachbereiche Architektur sowie Landschaftsarchitektur und Umweltentwicklung rücken werden.

Die bisherige Arbeit des CGL seit seiner Gründung ist außerordentlich erfolgreich verlaufen. Dies war nur möglich durch das Engagement und die Unterstützung des Präsidiums und zahlreicher Mitglieder der Universität Hannover sowie anderer an Fragen der Gärten und Landschaftsarchitektur Interessierter. Darüber hinaus haben Organisationen und Institutionen das Projekt „Zentrum für Gar-

tenkunst und Landschaftsarchitektur“ maßgeblich befördert. Mit Dank genannt werden sollen an dieser Stelle die Klosterkammer Hannover, die VolkswagenStiftung, die Stiftung Niedersachsen, die Niedersächsische Lottostiftung und besonders die Landeshauptstadt Hannover, die das CGL seit 2002 institutionell fördert.

*Norbert Rob Schitteck
Joachim Wolschke-Bulmahn
(für den Vorstand des CGL)*

Introduction

The Senate of the University of Hannover decided on 19 June 2002 at the request of the Faculty of Landscape Architecture and Environmental Development and of the Faculty of Architecture to establish the Centre of Garden Art and Landscape Architecture as an institution of the University of Hannover. It was a process over several years to reach this decision of the Senate; these years were punctuated by ideas, talks, meetings, colloquia, conferences and symposia. A qualified forum with a research profile was achieved, marked by openness, parallelism, inter- and cross disciplinarity. The broad spectrum between garden history and landscape architecture of today and the openness of the research profile in the short time since the research centre came into existence have proved to be successful and unique.

The planning and activities leading to the setting up of such a research centre have a longer history going back to the 1980s. At that time in Berlin an attempt was made on the initiative of Prof. Dr. Dieter Hennebo and Prof. Dr. Martin Sperlich to set up a research centre focussed on the history of garden art and the maintenance of garden monuments. These plans could not however be realised at that time.

In the mid-1990s a new attempt was made by Prof. Dr. Dieter Hennebo, Prof. Dipl.-Ing. Günter Nagel and Prof. Dr. Kaspar Klaffke to found a corresponding research centre, this

time though at the Faculty of Landscape Architecture and Environmental Development of the University of Hannover. What was new about it was a broader concept no longer with an exclusive focus on the maintenance of garden monuments and the history of garden culture, but one with a deliberate inclusion of modern experimental landscape architecture as a field of research.

The Symposium "The Artificial Paradise. Garden Art in the Tension between Nature and Society", supported by Stiftung Niedersachsen (Lower Saxony Foundation), formed in September 1996 the official starting point for developments in Hannover which eventually led in June 2002 to the establishment of the Centre at the University of Hannover. First of all subsequent to the Symposium a research department for the history of garden art and experimental landscape architecture could be set up with the help of the Stiftung Niedersachsen (Lower Saxony Foundation) and the University of Hannover at the Institute for Green Planning and Garden Architecture.

Continuing on this development an international Experts' Workshop for conceptualising the Research Centre took place in the Hardenbergsche Haus in Hannover-Herrenhausen on 30 and 31 March 2001. The Workshop supported by VolkswagenStiftung (Volkswagen Foundation) attracted great national and international interest. It confirmed without a doubt the importance of setting up such a

centre and provided important stimulation for carrying on working. Moreover, on the occasion of the Workshop the Klosterkammer (Monastery Chamber) Hannover made two two-year doctorate scholarships available for the yet to be founded research centre.

In the period following this matter of concern, the establishment of an interdisciplinary research centre on questions of the history of garden culture and modern landscape architecture was pursued energetically. In several round-table discussions with colleagues from other faculties of the University of Hannover joint research interests among other topics were worked out. One result of these activities was the proposing of the motion by the Faculties of Architecture and Landscape Architecture and Environmental Development to set up the Centre. Since then the Centre has initiated and carried out promising activities.

The association of research on the history of garden culture with theory of landscape architecture of today opens up fields of discussion on numerous other disciplines. Contemporary garden design, landscape architecture and architecture, town- and regional-planning, the humanities and arts can be covered in the activities of CGL with their formulated questions and investigation opportunities. This cross disciplinary opportunity characterizes the research achieved here. The exhibitions, series of lectures, research projects and colloquia verify impressively the putting into action of this demand as you can gather from the documentation on hand.

The initiative of Prof. Dr. Udo Weilacher resulting in the establishment of a junior pro-

fessorship for "Theory of contemporary landscape architecture" at the Centre of Garden Design and Landscape Architecture and the Institute for Green Planning and Garden Architecture underlines the uniqueness of such an institution in the Federal Republic. This Chair has been held by Prof. Dr. Martin Prominski since September 2003 (cf. p. 41).

At the suggestion of CGL the President of the University of Hannover, Prof. Dr. Ludwig Schätzl, set up an Advisory Board in December 2003 with members from the field of architecture, landscape architecture, the fine arts and literature. Great importance is attached to this professional body in its involvement in and structuring of the research programme. An important impetus for the internal work of CGL is to be expected from the diversified spectrum of specialist knowledge and individual experience of appointed persons (cf. p. 91).

Substantially with the help of the former Chancellor of the University, Jan Gehlsen, "the friends" of CGL was founded. The aim of "the friends" is to win "a circle of persons stretching far beyond the university, which takes an active interest in the laying-out of gardens and landscape and their historical basis," for supporting the CGL (cf. p. 96).

When one of the most important sponsors of research in Germany – the Volkswagen-Stiftung (Volkswagen Foundation) – in their research report 2004 describes the Centre of Garden Art and Landscape Architecture in conjunction with the research project "Microlandscapes" sponsored by them as being "in this country the address as such for projects

of this size [format]" and demonstrates the relation to the Harvard University Research Centre Dumbarton Oaks – Garden and Landscape Studies in Washington D.C., all those involved are filled with pride. We see this assessment as a challenge to carry on research at CGL continuously and permanently by way of exciting and innovative themes and projects.

Prospects for 2004 and 2005

Diverse and challenging tasks in the years 2004 and 2005 as well as in the coming years lie before us. An important matter of concern which exists is to secure the office of the Centre mid-term, an essential precondition for the successful continuation of the promising development of CGL.

Attracting research funds, the research itself and promoting research will be central tasks of the Centre. The acquisition of research funds will follow the themes and correspond to the interests of researchers. Research will, keeping within certain limits, occasionally also be orientated to the main focus of work and interests of institutes and sponsors promoting research. That can influence the research themes which are dealt with at CGL. The example of the Klosterkammer (Monastery Chamber) Hannover with their doctorate scholarship for the complex theme of religion and the history of garden culture has made one impressively aware how fruitful such a thing can be and how thereby new fields of research can be found (cf. p. 19). Particular efforts within the framework of research promotion are devoted to enabling the continuation of the programme for doctorate scholarships.

The project 'documenta_landschaft_kunst Hannover' can contribute in an excellent manner to furthering the image of CGL. The first important results were presented in a concept and feasibility study and presented as well to the City Mayor of Hannover, Herbert Schmalstieg. The project should take further important steps on its way to realization in the coming year (cf. p. 76).

In the meantime it is a matter of concern among other things to develop specific fields of research on which the CGL can prove itself with its particular competence long term. Such a concentration could take shape e.g. with the Tandem-project sponsored by the VolkswagenStiftung "Microlandscapes – Landscape on the move" by Dr. Brigitte Franzen and Dr. Stefanie Krebs (cf. p. 37), together with among others the research intentions of the Junior Professor Dr. Martin Prominski in the field of landscape research, landscape culture and the theory of landscape architecture.

With the concluding of Inken Formann's and Bianca Rinaldi's doctorate work the first scientific theses will have been submitted in a few months and will then be published. CGL plans on this occasion to produce their own series of writings.

Belonging to the constant tasks of the Centre are lectures, research colloquia, the undertaking of specialist conferences, workshops among other things on questions of the history of garden culture and design, on the history of this profession as well as on modern landscape architecture. Some of these intentions are discussed at greater depth in the accompanying report (cf. p. 43ff, p. 75ff).

Regarding premises changes will be in store for CGL in the coming years. The University of Hannover will give up the premises in Wunstorfer Straße 14. Talks with the University Management about new premises for CGL have already taken place. Satisfactory solutions have been promised which will hopefully move CGL accommodation-wise closer to both of the founding faculties Architecture and Landscape Architecture and Environmental Development.

CGL's work since its foundation has gone extraordinarily well. This was only made possible through the motivation and support of the committee and numerous members of the University of Hannover as well as others interested in the subject of gardens and landscape architecture. Moreover, organizations and institutions have substantially promoted the project "Centre of Garden Art and Landscape Architecture". At this point thanks should be expressed to the Klosterkammer (Monastery Chamber) Hannover, Volkswagen-Stiftung (Volkswagen Foundation), Stiftung Niedersachsen (Lower Saxony Foundation), Niedersächsische Lottostiftung (Lower Saxony Lottery), and particularly the Capital City of Hannover for the institutional support of the CGL since 2002.

Norbert Rob Schitteck

Joachim Wolschke-Bulmahn

(for the Executive Board of the CGL)

Für die Übersetzung der Einleitung danken wir herzlich Frances Sherwood-Brock.

Forschung

Promotionstipendien Klosterkammer Hannover
Forschungsprojekt Mikrolandschaften, Volkswagen Stiftung
Forschungsaktivitäten Juniorprofessor

Promotionsstipendien Klosterkammer Hannover

Internationale Ausschreibung und Auswahlkolloquium

Anlässlich des von der VolkswagenStiftung geförderten Workshops „Project Herrenhausen. International Workshop for the Conceptualisation of a Centre for Garden Art and Landscape Architecture“ im März 2001 stellte die damalige Präsidentin der Klosterkammer Hannover, Prof. Martha Jansen, dem Zentrum für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur zwei Promotionsstipendien für je zwei Jahre zur Verfügung. Die Stipendien wurden international zum Themenkomplex „Geschichte der Gartenkultur/-kunst und Religion“ ausgeschrieben.

Aus der Gruppe der BewerberInnen aus Kanada, Italien und Deutschland wurden fünf NachwuchswissenschaftlerInnen mit den vielversprechendsten Forschungskonzepten zu einem öffentlichen Auswahlkolloquium eingeladen, das am 22. März 2002 am Fachbereich Landschaftsarchitektur und Umweltentwicklung der Universität Hannover stattfand. Im Rahmen dieses Kolloquiums präsentierten die zwei Bewerber und drei Bewerberinnen ihre Promotionsthemen in halbstündigen Vorträgen und stellten sie einer interessierten Öffentlichkeit sowie einer Auswahlkommission zur Diskussion. Diese setzte sich zusammen aus Prof. Dr. Margitta Buchert (Fachbereich Architektur, Universität Hannover), Prof. Dr. Hubertus Fischer (Seminar für Deutsche Literatur und Sprache, Universität Hannover), Prof. Martha Jansen (Präsidentin der Klosterkammer Hannover), Prof. Dr. Kaspar Klaffke (Leiter des Grünflä-

chenamtes der Landeshauptstadt Hannover), Prof. Norbert Rob Schitteck (Fachbereich Landschaftsarchitektur und Umweltentwicklung, Universität Hannover), Dr. Christiane Segers-Glocke (Präsidentin des Niedersächsischen Landesamtes für Denkmalpflege) und Prof. Dr. Joachim Wolschke-Bulmahn (Fachbereich Landschaftsarchitektur und Umweltentwicklung, Universität Hannover).

Als Stipendiatinnen ausgewählt wurden Bianca Rinaldi mit dem Thema „The botanical world and oriental gardens in the works of the Jesuits of the XVII and XVIII centuries“ und Inken Formann (geb. Schröder), die nun über das Thema „Vergleich der Gartenkultur norddeutscher Frauenklöster und Damenstifte“ promoviert. Nachfolgend sind zunächst die Abstracts der fünf BewerberInnen sowie eine Kurzfassung des einleitenden Gastvortrags von Prof. Dr. Henry Maguire vom Vora-bend des Kolloquiums dokumentiert. Abschließend werden kurze Ergebnisse der Forschungen der beiden Stipendiatinnen skizziert.

Henry Maguire, University of Baltimore

Paradise Withdrawn

Views of paradise in Byzantine literature and art

The purpose of this paper is to contrast Byzantine visualisations of the earthly paradise in the periods before and after iconoclasm. It shows how the changing perspectives of paradise mirrored the ways in which the Byzantines viewed other gardens, both real and imaginary.

The dominant view of paradise in medieval Byzantium was less generous than the perception current in the centuries before iconoclasm, that is, before the eighth century. No longer were the four rivers of paradise seen as bringing its blessings into the inhabited world, free for all to take, but instead a river, or rivers, of fire, with associated ideas of judgement and intercession, guarded the joys of paradise for a privileged few. Even though some people after iconoclasm still believed that the four rivers of paradise flowed out from the garden into the inhabited world, the Byzantines of the middle ages could no longer have recourse to them – neither spiritually nor, for the most part, physically. For the Byzantines of the middle ages, paradise became a more distant, and at the same time a more fabulous place. It was a garden cut off and minimally connected to the desolate landscapes that surrounded it.

The Byzantines' conception of paradise changed in parallel with their attitudes toward other garden spaces, both real and imagined, which also underwent a profound shift between the early and the later periods.

A common theme in Roman and Late Antique writing about gardens was that the garden was a place embracing its surroundings, making its setting a part of its identity. Later Byzantine writers, on the other hand, stressed another idea, that the garden was a place preferably closed off and completely distinct from its surroundings, a confined site where only the most desirable features of nature were collected together and guarded by a strong enclosure. Even though enclosed gardens certainly existed in the ancient world, especially in urban settings, and even though gardens with views still existed in the middle ages, the texts reveal that there was a distinct change in mentality. In the construction of medieval Byzantine gardens the ideas of enclosure and confinement came to predominate. The medieval garden wanted to look inward rather than outward.

At a deeper level, it is evident that both the descriptions of paradise and those of other gardens reflected a more general change in people's attitudes toward landscape between late antiquity and the middle ages. Spiritually, there was a shift from an open acceptance of nature's bounty and her sensual pleasures to a view of unredeemed nature as corrupt and corrupting, and in need of confinement and control. Emotionally, the open landscapes that had once been seen as sources of sustenance and delight became the potential sites of new threats and dangers, both seen and unseen. These, and other profound chan-

ges affected the Byzantines' relationship to landscape, changes to which writers gave poetic expression in their descriptions of gardens, both real and imagined.



Michaela Neubauer, Forchheim

Religiöse Symbolik von Pflanzen

Von den antiken „horti“, „kepoi“ und „Paradiesen“ zum mittelalterlichen Klostergarten

Manche Heilpflanzen, die ursprünglich in den Mittelmeergebieten beheimatet waren, haben als Symbolpflanzen im christlichen Glaubenszusammenhang Bedeutung erlangt und über diesen Weg Einzug in die klösterlichen Ziergärten gehalten.

Wie aus vielen Beispielen spätmittelalterlicher Buch- und Tafelmalerei ersichtlich, galten Blumen, wie z.B. die Madonnenlilie, das Maiglöckchen, das Veilchen, die blaue Akelei oder die weiße und rote Rose, aber auch Kräuter, wie der Salbei, das Ehrenpreis oder der Ysop, im christlichen Heilszusammenhang als Symbolpflanzen für Reinheit, Auferstehung, Christus oder Maria. Aus diesen ursprünglich in den Klöstern als Nutzpflanzen kultivierten Pflanzen entstanden im Laufe der Zeit Zierpflanzen, wobei allmählich das Wissen um ihre frühere Bedeutung verloren ging.

Ulrich Willerding hat in seinem Beitrag im 1998 erschienenen und von Maureen Carroll-Spillecke edierten Buch „Der Garten von der Antike bis zum Mittelalter“ kurz auf diese Zusammenhänge hingewiesen. Der Botaniker und Experte für Paläo-Ethnobotanik sowie Umweltgeschichte hält in seinem Artikel jedoch auch ausdrücklich fest, dass das Zustandekommen der genauen Zusammenhänge noch nicht geklärt ist und dass dieser Aspekt der europäischen Gartenkultur ein Forschungsdesiderat darstellt.

Tatsächlich waren viele dieser Kräuter und Blumen bereits in der vorchristlichen Antike religiös konnotiert. Sie waren in der Mythologie gewissen Gottheiten beigeordnet und dienten schon in Griechenland und im Römischen Reich als Mysterienpflanzen. So liegt die Frage nahe, welchen Einfluss die „heidnische“ Vorgeschichte der Pflanzen auf ihre christliche Sinndeutung und die daraus resultierende tatsächliche Verwendung in den klösterlichen Ziergärten hatte.



Eine erste Annäherung an das Thema legt die Vermutung nahe, dass die christlichen Mönche und Nonnen, welche durch die Lektüre der antiken Autoren mit der antiken Gartenkultur vertraut waren, nicht nur deren Pflanzen und gärtnerische Techniken übernommen haben, sondern auch in ihrer spirituellen Bezugnahme stark von der antiken Vergangenheit beeinflusst worden sind.

Für gesicherte Aussagen bezüglich dieser Zusammenhängen sind jedoch grundlegende Studien notwendig, welche das vorzustellende Forschungsprojekt als Beitrag zur Erforschung der Geschichte der Begegnung des Menschen mit der Natur leisten möchte.



Bianca Maria Rinaldi, Macerata

The botanical world and oriental gardens in the works of the Jesuits of the XVII century

Following the great increase of the commercial shipping in XVII century, Europe knew a period of real blooming of botanical knowledge and of utilization of foreign species of plants in gardens. The objective of my research is to bring into focus the specific contribution given to this process by the Jesuit Order.

Indeed, Jesuits played an important role:

- in conveying knowledge about flora of the Far East to Europe;
- in collecting and transmitting information about the oriental, mainly Chinese, gardens;
- in disseminating notions about the European gardens in China, and even in contributing in designing fragments of European gardens in that country.



The Company of Jesus was the most active Catholic organization to undertake the task of evangelizing the Extreme Orient. Cultured and wisely trained, the Jesuits were better prepared than any other group to deal with the question of approaching diverse civilizations. Members of the Company lived within the societies in which they had settled, adopting the social customs of their environment.

The attitude of the Jesuits towards oriental societies was one of deep appreciation. In the XVIth century numerous tracts flourished, written by Jesuits with extensive experience as missionaries in Asia. Their writings contain descriptions of Chinese territory and environment, culture and habits, and information about all that they considered interesting about the Chinese civilization and, above all, about the flora and the natural world.

Jesuits were really interested in the flora of the Far East, both from a point of view of general botanical knowledge and to the use of plants for medicinal purposes. The role of the Jesuits is not only limited in conveying knowledge about exotic flora but it is extended to the garden art. They associated with the influential Chinese class, were allowed to enter their palaces and, of course, to visit the gardens. In a letter written in 1743, the French Jesuit Jean-Denis Attiret described the imperial garden of Perfect Brightness in Beijing. Between 1740 and 1747, in the same imperial garden in the north-west of Beijing described by Father Attiret, some new areas and buildings were added. They were designed according to a western European style by a group of Jesuits.



While the fashion for the oriental garden was sweeping through Europe, the Qing emperors took European styles into a garden, thanks to the Jesuit missionaries and the unconventional relation they established between Far East and Europe and that widely broadened the knowledge of the oriental plants and gardens.

Inken Schröder, Hannover

Vergleich der Gartenkultur norddeutscher Frauenklöster und Damenstifte

In Niedersachsen bestehen 13 evangelische Frauenklöster und 4 Damenstifte. Sie können auf eine zum Teil tausend Jahre alte Tradition zurückblicken, welche von den Frauenkonventen über die Jahrhunderte bewahrt worden ist.

Frauenklöster waren „Versorgungseinheiten“ für unverheiratete Frauen. Da in früheren Jahrhunderten die unverheiratete und damals beruflose Frau keinen eigenen sozialen Status hatte, boten die Damenstifte und evangelischen Frauenklöster hier einen begehrten Ausweg und standesgemäßes Auskommen bei christlicher Lebensauffassung.



Während vor der Reformation in den Klöstern meist das Prinzip des Allgemeinguts herrschte, entwickelten sich im Zuge der Neuorientierung in den Klöstern u.a. separate Wohnungen für die Konventualinnen, denen oftmals eigene Gartenparzellen zur freien Bewirtschaftung zugewiesen wurden. Diese Damengärten scheinen eine Besonderheit der norddeutschen Frauenklöster zu sein. Da vergleichsweise wenige Untersuchungen zu Frauenklöstern vorliegen und der Aspekt der Gartenkultur hier nur in Ansätzen berücksichtigt wird, eignet sich das Thema der Gartenkultur norddeutscher Frauenklöster und Damenstifte für eine vertiefte fachliche Auseinandersetzung. Hinzu kommt, dass weite Archivbestände noch nicht vor dem Hintergrund der Gartenkultur ausgewertet worden sind.

Das Thema Frauenklöster erlangt zudem Bedeutung, da das Fortbestehen von Klöstern trotz eines Wandels des Glaubensbekenntnisses und entgegen der Säkularisation eine Besonderheit ist. Darüber hinaus lassen sich wesentliche Unterschiede der Gartenkultur norddeutscher Frauenklöster bspw. gegenüber der Gartenkultur von Mönchsklöstern oder Klöstern des süddeutschen Raums feststellen. Während in Norddeutschland der Nutzgarten eine besondere Rolle spielte, weisen die reicheren Klöster Süddeutschlands weitaus prunkvollere Anlagen auf.

Aufgabe der Forschungsarbeit ist einerseits die Untersuchung der Geschichte der Gartenkultur der Frauenklöster sowie andererseits die Korrelation dieser Entwicklung mit den sozioökonomischen Bedingungen der nachreformatorischen Zeit.

Da sowohl die historische Aufarbeitung der Gartenkultur der Frauenklöster als auch die Analyse von Übereinstimmungen der klösterlichen Außenanlagen in Nutzung, Gestaltung oder auch Pflanzen- und Materialverwendung derzeit noch eine Forschungslücke darstellt, eröffnet das Thema interessante Fragestellungen. Nicht zuletzt besteht dringender Handlungsbedarf, da die überkommenden Spuren und Strukturen klösterlicher Gartenkultur auf Grund des sich in den letzten Jahrzehnten vollzogenen Wandels der Nutzungsansprüche in ihrer Substanz gefährdet sind. Als Vertiefungsthema bietet sich die Untersuchung der Gartenkultur der Calenberger Klöster an, da durch deren ehemalige politische Zusammengehörigkeit und die Betreuung durch die Klosterkammer Hannover parallele gartenkulturelle Entwicklungen zu erwarten sind. Ausgehend von diesen Klostergärten sollen Parallelen zur Gartenkultur der übrigen norddeutschen Frauenklöster und Damenstifte gezogen werden.



Christian Wiegand, Hannover

Niedersächsische Zisterzienserlandschaften erleben

Gibt es in Niedersachsen typische Zisterzienserlandschaften?

Wie lässt sich Zisterzienserlandschaft für den Fremdenverkehr nutzen?

„Die Mönche unseres Ordens müssen von ihrer Hände Arbeit, Ackerbau und Viehzucht leben. Dafür dürfen sie zum eigenen Gebrauch besitzen: Gewässer, Wälder, Weinberge, Wiesen, Äcker sowie Tiere.“ So schreibt die Verfassung der Zisterzienser, die *Carta caritatis* (Gesetz der Liebe), die Verpflichtung zur Selbstversorgung durch eigene Arbeit vor. Über erfolgreiche Anbaumethoden oder Züchtungen tauschten sich alljährlich die Äbte aller Klöster auf dem Generalkapitel aus. Bei dieser straffen Organisationsstruktur wundert es nicht, dass sich das Wirken der Zisterzienser in ihren Gärten, Gewässersystemen, Flurformen, Siedlungsstrukturen

oder Wäldern in regelhafter Weise niederschlug. Selbst heute – fast 700 Jahre nach der Blütezeit des Ordens – lassen sich in der Umgebung vieler Klöster noch typische Merkmale von Zisterzienserlandschaften erkennen.

1. Zisterzienserklöster wurden fern von Städten in der Einsamkeit gegründet, oft aber in der Nähe wichtiger Handelsstraßen und in agrarischen Gunsträumen.
2. Zisterzienserklöster lagen oft in sumpfigen Regionen. Hier betrieben sie zahlreiche Fisch- und Mühlteiche, Kanäle und Wasserleitungen, deren Relikte oft noch zu finden sind.
3. Alle Klöster hatten Wirtschaftshöfe (Grangien), deren Flur durch Flächentausch und -erwerb bereits im Mittelalter sehr weitläufig war.
4. Viele Klöster hatten große (Hude-) Wälder zur Holzgewinnung und für die Waldweide.



5. Nahe gelegene Klosterdörfer sind oft klein und von geringer wirtschaftlicher Dynamik.
6. Zisterzienserklöster unterhielten häufig Stadthöfe als Vermarktungszentralen.

Die meisten deutschen Untersuchungen über den Einfluss der Zisterzienser auf die Landschaft beziehen sich jedoch auf den Süden, Westen und Osten. Es ist zwar zu vermuten, jedoch bislang nicht erforscht, ob sich auch in Niedersachsen typische Zisterzienserlandschaften finden lassen. Dieser Frage soll die Dissertation in ihrem ersten Schritt nachgehen. In Betracht kommen in erster Linie Männerklöster, in Niedersachsen sind das Amelungsborn (Ldkr. Holzminden), Hude (Oldenburg), Ihlo (Ldkr. Aurich), Loccum (Ldkr. Nienburg), Marienrode (Ldkr. Hildesheim), Mariental (Ldkr. Helmstedt), Riddagshausen (Braunschweig), Scharnebeck (Ldkr. Lüneburg) und Walkenried (Ldkr. Osterode). Der landschaftsprägende Einfluss von Frauenklöstern war dagegen gering, weil sie meist in Städten lagen, und weniger charakteristisch, weil sie i. d. R. eine schwächere Bindung zum Orden hatten.

Eine Zisterzienserlandschaft würde ein großes Potenzial für Naherholung und Fremdenverkehr darstellen, weil der Orden im öffentlichen Bewusstsein ein hohes Ansehen genießt. In ihrem zweiten Schritt soll die Dissertation daher am Beispiel eines Klosters Ideen entwickeln, wie sich eine Zisterzienserlandschaft Besuchern vermitteln lässt, ohne dabei Ruhe und Geist des Klosters zu stören. Denkbar sind beispielsweise Bildungsangebote (Faltblätter, Exkursionskarten, geführte Wanderungen, Seminare), die Anlage von thematischen Rundwegen oder Info-Zentren.



The Jing of Xianfa: A Jesuit Garden in Beijing

In order to circumscribe the primordial context of the Jesuit mission in China, this research explores an eighteenth-century imperial garden made by the Jesuits in Beijing. This Jesuit garden is within the Yuanming Yuan, the Garden of Round Brightness, which is a masterpiece of Chinese classic garden founded in 1709 and built in a span of eighty years. Located in a remote corner of the territory, the Jesuit garden was virtually out of sight. It is only after the whole property was burnt down in 1860 that the remaining stone ruins of this Jesuit garden provoked public attention. Political interpretations have dominated recent discussions of this garden both in China and the West.

In the history of Chinese gardens, the vision of round brightness is etymologically defined as *jing*. *Jing* can stand for a general sense of a garden or designate specific places in the garden each offering its own *jing* through experience and representation. The overall diffusion of brightness can be seen in the forty paintings of the forty *jings* of the Garden of Round Brightness. Each *jing* was inscribed with a poem by Emperor Qian Long (r. 1736–1796). Both paintings and poems indicate that the *jings* were experienced when rambling through the garden and were represented in axonometric bird's-eye views.



Jesuit perspective brought a radical change by introducing a frontal view with the horizon at eye level into the traditional jing. To enhance visual concentration within a jing, the Jesuits employed central perspective, which had one single focal point. While the focal point was taken by the Jesuits as "the eye of God," it was interpreted by the Chinese as the origin of the world in terms of Daoism. Perspective was called xianfa, the fa of lines. Since fa means "Dao of the world," xianfa implies approaching the quintessence of the world through lines.

The jing of the Jesuit garden is engraved in a set of twenty copperplates (c. 1786) that records the first use of xianfa for garden representation in China. With the frontal view of xianfa, the focal point in the copperplates mirrors the viewpoint in the garden and they exchange reciprocal roles. The images of fountains, the so-called "fa of water," and hills are inscribed in the composition of xianfa in which the viewpoint no longer strays at random and the view is fixed by an illusion of depth. Such a static frontal view matches the Daoist idea of "condescension of the mind."

The jing of xianfa therefore suggests that the Jesuit accommodation in China is not simply a one-directional process of transplanting Western ideas to a Far Eastern land, but rather the fusion of different visions of the world. Jesuits' garden making might be traced back to their tradition of visualizing

Christian metaphysics. A further exploration on how Jesuits located the "eye of God" in gardens will help understand the encounter between European and Chinese metaphysics and their immediate translation into two horizons of perception and visual representation of the world. The study should also reveal the practical implications of this encounter in terms of garden tradition and garden making for both the Jesuits and the imperial court of China.

Inken Formann, Universität Hannover

„Vom Gartenland so den Conventualinnen gehört“

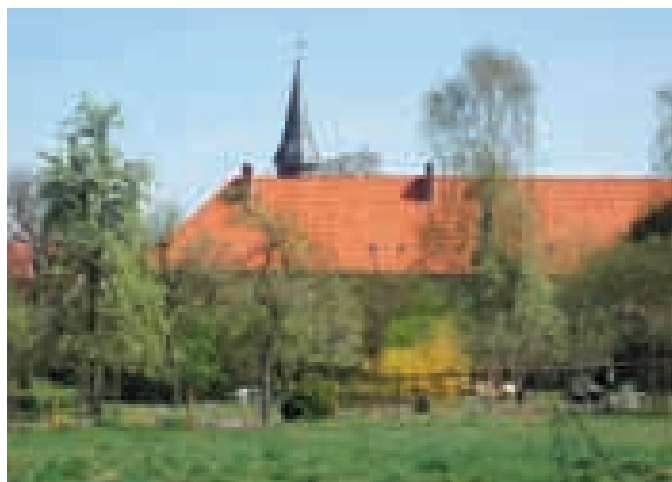
Die Gartenkultur der evangelischen Frauenklöster und Damenstifte in Norddeutschland

Das im Rahmen des Stipendienprogramms 2002–2004 am Zentrum für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur durchgeführte Promotionsvorhaben zur Gartenkultur der evangelischen Frauenklöster und Damenstifte in Norddeutschland erbrachte faszinierende neue Erkenntnisse für die klösterliche Garten-
geschichte.

Die besonderen Lebensbedingungen und Anforderungen der nach der Reformation unter lutherischem Glauben geführten norddeutschen Stifte bedingten Gartenanlagen, die nicht mehr mit den ehemaligen Ordensauffassungen verbunden sind. Die Gärten haben die allgemeinen Tendenzen der Gartenkultur des 16.–21. Jahrhunderts aufgenommen und reflektieren den eher weltlich als religiös geprägten Lebensalltag der Damenstifte.

Zunächst kommen Gartenanlagen vor, die sich aus dem Klosterbauschema und den alltäglichen Erfordernissen des Gemeinschaftslebens der Klöster und Stifte entwickelt haben.

Die Nutzung dieser „klostertypischen“ Räume,



etwa dem Kreuzhof oder den Obst- und Gemüse-
gärten, konnte anhand von Plänen, Text-
quellen und Abbildungen sowie aus dem heu-
tigen Bestand vom 16. Jahrhundert bis in die
Gegenwart verfolgt werden. Der Blick auf die
Nutzung des Hofes innerhalb der Kreuzgänge
relativierte beispielsweise die verbreitete Deu-
tung dieses Gartenraums als meditativen Ort,
und die Betrachtung der Nutzgärten brachte
Erkenntnisse über die Artenzusammenset-
zung klösterlicher Gärten für die Zeit nach
dem Mittelalter. Daneben existieren einzelnen
Personen vorgehaltene Gartenbereiche, unter
denen sich bemerkenswerte Gartenanlagen
entwickeln konnten. Die vielerorts in land-
schaftlicher Gestaltung erhaltenen Gärten der
Äbtissinnen etwa sind ein Ausdruck des gesell-
schaftlichen Rangs der Stiftsvorsteherinnen.

Als Besonderheit weisen die norddeutschen
Klöster die so genannten „Damengärten“ auf.
Dabei handelt es sich um Gartenparzellen
ähnlicher Gestaltung und Größe, die von den
einzelnen Stiftsdamen individuell bewirt-
schaftet werden und nach der Reformation
im Zuge der Einrichtung von Privathaushal-
ten entstanden. In einer Vielzahl der Klöster
sind die Strukturen dieser als Hausgarten mit
Obst- und Gemüseanbau genutzten Gärten
bis heute vorhanden. Als Eigenart innerhalb
der klösterlichen Gartengeschichte werden sie
heute zum Gegenstand der Gartendenkmal-
pflege. Die Ergebnisse der Forschung sollen
eine Grundlage für die zukünftige Entwick-
lung dieser Gärten darstellen.

Bianca Maria Rinaldi, Universität Hannover

The "Chinese Garden in Good Taste".

Jesuits and Europe's Knowledge of Chinese Flora and Art of the Garden in the 17th and 18th Centuries

From the last decade of the sixteenth century, the catholic religious order of the Jesuits got established in China, and aimed to introduce Christianity to that ancient empire, which was very diffident to foreigners. The privileged position in which they lived among the Chinese, due to the specific missionary strategy they elaborated to accomplish their mission, let the Jesuits obtain a wide acquaintance with the Chinese places and culture, and enabled them to convey to Europe an abundance of information about several subjects dealing with the Chinese world. Among them, Jesuits sent a large quantity of information about China's vegetation and the Chinese garden art to Europe.

One part of the thesis focuses on the Jesuits' transmission of knowledge of Chinese flora. It shows the different forms Jesuits' contribution on European knowledge of Chinese flora took, and investigates the ways in which the Jesuits, who were not trained botanists, presented to Europe their research, the knowledge they acquired, the material they gathered. Thanks to these relations, Europeans learned of the general appearance of Chinese plants in their natural environment, their properties, and the uses local people put them to. The Jesuits' botanical works were thus fully part of the general and generous effort to catalogue the flora of the whole world that scientists had launched after the discovery of new lands; the missionaries brought to the great mosaic of the world their direct knowl-

edge of an important tessera: China.

Another part of the dissertation regards the role of the Jesuits in transmitting to Europe knowledge of the Chinese garden art. It illustrates the rich and articulated panorama of the information on Chinese gardens furnished by the Jesuits. Jesuits' reports on Chinese gardens were precocious: they began to flow to Europe and get published from the very beginning of the seventeenth century, and the missionaries' effort to make known the forms of Chinese gardens continued through the next century.

To reconstruct a complete picture of the phenomenon of descriptions and reflections on gardens that so many different Jesuit missionaries made during their stay in China, is one goal of this thesis. Showing the panorama of Jesuits' descriptions on Chinese gardens, this thesis aims to open a new point of view on the influence of China on the European gardens.



Abschlusskolloquium und Publikationen

Als offizielles Abschlusskolloquium des Promotionsstipendien-Programms 2002-04 fand am 11. Mai 2004 eine Vortragsveranstaltung im Leibnizhaus statt, in der die Ergebnisse beider Arbeiten präsentiert wurden.

Beide Promotionsvorhaben wurden interdisziplinär durch Prof. Dr. J. Wolschke-Bulmahn (CGL, Universität Hannover) sowie Prof. F. Panzini (Fachbereich Architektur der Universität Camerino, Italien) bzw. Prof. Dr. R. Mohrmann (Seminar für Volkskunde der Universität Münster) betreut. Die schriftlichen Arbeiten sind inzwischen fertiggestellt. Der Abschluss der Promotionsverfahren ist für Herbst 2004 geplant.

Im Rahmen ihrer zweijährigen Forschungen konnten Inken Formann und Bianca Rinaldi bisher die folgenden Beiträge publizieren:

Inken Formann:

„Auf der Suche nach verschütteten Paradiesen“. In: *Blätterrauschen*, 02/2004, S. 4-7. Hg. v. Verein zur Förderung der Gartenkultur Hamburg.

„Die Damenstifte nach der Reformation: Freiheiten und Privilegien“. In: *Blätterrauschen*, 02/2004, S. 11 f. Hg. v. Verein zur Förderung der Gartenkultur Hamburg.

„Gartenkultur hinter Klostermauern. Die Gärten des Stifts Fischbeck. Ein Beispiel für die Anlagen niedersächsischer Damenstifte.“ In: *Stadt und Grün* 09/2003, S. 26-31.

Bianca Maria Rinaldi:

"Chinese Flora Presented to Seventeenth-century Europe: a 'taste of foreign fruit from the Chinese garden'", *Sino Western Cultural Relation Journal* XXVI (2004), pp.13-45.

The aim of the paper is to show how Chinese plants that were unknown to Europeans were presented by Jesuits during the seventeenth century and how these descriptions contributed to the general European knowledge of exotic plants.

"All'Imperatore piacciono i fiori" (The Emperor loves flowers), *Il Giardino fiorito* 8 (2003), pp.20-25. In the façade of the church of the Society of Jesus in Macao, the central niche, which holds a statue of the Madonna, is adorned by a frame where two flowers alternate, the peony and the chrysanthemum. The Jesuits identified the two countries they were concentrating their missionary efforts on, with these two flowers: the chrysanthemum is associated with Japan, the peony with China. This article is an investigation on the Chinese flowers described by Jesuits for European correspondents.

"Das Wissen um orientalische Pflanzen und Gärten. Ein Beitrag der Jesuiten im XVII. Jahrhundert", *Stadt + Grün* 1 (2003), pp. 44-47; This article is an introduction to the role of the Jesuits in transmitting knowledge on Chinese flora and garden art to Europe in the 17th and 18th centuries.

Die Präsidentin der Klosterkammer Hannover und der Vorstand des Zentrums für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur der Universität Hannover laden Sie herzlich ein zum

Gastvortrag

anlässlich des Abschlußkolloquiums zum Promotionsstipendien-Programm 2002-2004

am Montag, dem 10. Mai 2004 um 19:15 Uhr
im Hörsaal Kirchenkanzlei, Herrenhäuser Straße 2a, 30419 Hannover

Gardens of Knowledge
Origin, function and role of botanical gardens in Italy in XVI-XVII centuries

Prof. Dr. Lucia Tongiorgi-Tomasi
Universität Pisa

Kolloquium

zum Abschluß des Promotionsstipendien-Programms 2002-2004

am Dienstag, dem 11. Mai 2004 um 16:00 Uhr
im Leibnizhaus, Holzmarkt 5, 30159 Hannover

Prof. Dr. Joachim Wolschke-Bulmahn
CGL, Universität Hannover

Begrüßung

Sigrid Maier-Knapp-Herbst
Präsidentin der Klosterkammer Hannover

Grußwort

Prof. Dr. Lucia Tongiorgi-Tomasi
Universität Pisa

Einführende Betrachtungen zum Vortrag von Bianca Rinaldi

Bianca Maria Rinaldi, Arch.
CGL, Universität Hannover

The Influence of the Society of Jesus on Garden Art
and botanical Knowledge in 17th and 18th Century Europe

Diskussion

Pause

Christiane Schröder, M.A.
Kontor für Geschichte, Hannover

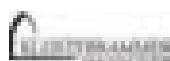
Einführende Betrachtungen zum Vortrag von Inken Formann

Dipl.-Ing. Inken Formann
CGL, Universität Hannover

"Vom Gartenland so den Conventualinnen gehöret" –
Die Gartenkultur der norddeutschen Frauenklöster und
Damenstifte

Diskussion

Ende des Kolloquiums etwa 19:30 Uhr



Wir würden uns freuen, Sie im Anschluß zu einem kleinen Empfang begrüßen zu dürfen.



Brigitte Franzen, Universität Hannover/TU Graz; Stefanie Krebs, Universität Hannover

Mikrolandschaften

Studien zu einer dynamisierten Kultur der Landschaft

„Mikrolandschaften“ analysieren Dr. Brigitte Franzen und Dr. Stefanie Krebs in ihren Studien am Zentrum für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur der Universität Hannover. Die VolkswagenStiftung finanziert die Forschungen im Rahmen ihres „Tandem-Programms zur Förderung der fachübergreifenden Zusammenarbeit von Postdokoranden“ von 2003–2006. Es ist eines von drei Forschungsprojekten, für deren Förderung sich die VolkswagenStiftung in einem internationalen Auswahlverfahren 2003 erstmals entschieden hat. Die jeweiligen methodischen und inhaltlichen Perspektiven der Kunst- und Kulturwissenschaftlerin Franzen und der Landschaftsarchitektin Krebs auf die zeitgenössische, mitteleuropäische Landschaft verbinden sich in den „Studien zu einer dynamisierten Kultur der Landschaft“ in einem transdisziplinären Forschungsansatz.

Kulturen der Landschaft

Das interdisziplinäre Forschungsprojekt stellt die Frage nach Konstitution und Rezeption heutiger Landschaft unter einer mediatisierten und globalisierten Perspektive. Die „Kulturen der Landschaft“ werden dabei als ein Netzwerk von Mikrolandschaften begriffen, das in unterschiedlichen Zuständen der Bewegung different erfahren wird.

In den Kulturwissenschaften hat sich eine Denkweise etabliert, die Landschaft als gesellschaftliches und kulturelles Konstrukt versteht, als eine Übereinkunft bestimmter

Gruppen zu bestimmten Zeiten an bestimmten Orten. Irit Rogoff etwa sprach aus kunstwissenschaftlicher Perspektive von einer „relationalen Geographie“. In den Umweltwissenschaften vertritt die „New Cultural Geography“ vergleichbare Ansätze. Die Kategorie der „Differenz“ – angelehnt an poststrukturalistische Diskurse – schließt Dichotomien wie „Stadt versus Land“ oder „Hochkultur versus Populärkultur“ aus. So versteht die zeitgenössische Kulturtheorie (z.B. Homi Bhabha oder Stuart Hall) Kultur als ein uneinheitliches, hybrides Konzept.

Das Phänomen der Hybridität hat mittlerweile auch Eingang in die räumliche Planungstheorie gefunden. Sieverts führte den Begriff der „Zwischenstadt“ ein – in Analogie zur Kategorie des „Dazwischen“, wie sie Bhabha definiert hat. Im Rahmen von „Mikrolandschaften“ wird der Beitrag der neuen Kulturkonzepte zu einem zeitgemäßen Verständnis von Landschaft untersucht. Das Forschungsprojekt orientiert sich dabei an den interdisziplinär angelegten „Cultural Landscape Studies“, die seit den 1950er Jahren in den USA entwickelt wurden. Dort wird versucht, aus geografischer, landschaftsarchitektonischer und kulturwissenschaftlicher Perspektive einen umfassenden Begriff von Landschaft zu etablieren.

Bewegungs-Räume

Theorien des Ortes und des Raumes sowie Fragen nach der Ortlosigkeit und der Bewe-

gung wurden in den vergangenen Jahren in den unterschiedlichsten Disziplinen differierend und wenig aufeinander Bezug nehmend diskutiert. Ansätze für kritische Mobilitätsrezeptionen liefern u.a. Schivelbusch, Virilio, Asendorf und in jüngster Zeit Boeri. Wie bereits der Künstler Robert Smithson in den 60er Jahren lenkte der Anthropologe Marc Augé in der Gegenüberstellung von „Ort“ und „Nicht-Ort“ die Aufmerksamkeit Anfang der 90er Jahre auf scheinbar nicht-ästhetische Restflächen der Peripherie. Der Typus des „Nomaden“, wie ihn Flusser und Deleuze als Lebensgefühl-Metapher in den 90er Jahren geltend machen konnten, wird heute – nicht unproblematisch – durch den des kulturellen Migranten ersetzt. Das Projekt „Mikrolandschaften“ versucht, die Vielfalt solcher Bewegungs- und damit einhergehenden Landschaftskonzepte und ihre Repräsentationen einer vergleichenden, kritischen Analyse zu unterziehen – von Paraden der Massenkultur über Hochgeschwindigkeitszüge bis hin zu Migrationsströmen.

Aktuelles

Im Oktober 2004 erscheint die von Franzen und Krebs herausgegebene Anthologie „Cultural Landscape Studies. Texte zur Landschaftstheorie“. Die US-amerikanischen Texte, die hier erstmals auf Deutsch erscheinen, werden im Kontext der aktuellen Landschaftsdebatte in Europa kommentiert. Neben der VolkswagenStiftung und dem Verlag der Buchhandlung Walther König unterstützt die Stiftung Niedersachsen die Publikation im Rahmen ihres Förderschwerpunkts „Kulturlandschaften“.

Die Homepage des Forschungsprojektes www.mikrolandschaften.de informiert über die laufende Arbeit.

Ein Arbeitskreis zur zeitgenössischen Landschaftstheorie befindet sich im Aufbau. Erste Forschungsergebnisse werden in einem internationalen Experten-Kolloquium im Dezember 2004 in Hannover zur Diskussion gestellt.



Im Jahr 2004 ist das Projekt auf mehreren internationalen Konferenzen durch Beiträge der Forscherinnen präsent:

März 2004: mit dem Vortrag „Landschaft und ‚Ecocriticism‘ – ein Verhältnis? Eine kulturwissenschaftliche und landschaftstheoretische Perspektive“ von Brigitte Franzen und Stefanie Krebs auf der Konferenz „Literatur, Kultur, Umwelt: ‚Ecocriticism‘ – eine Standortbestimmung“ in Münster

August 2004: mit dem Vortrag „Invisible Landscapes – Investigations in Non-obvious Fields“ von Brigitte Franzen und Stefanie Krebs auf der ICOHTEC-Tagung „(Re-)Designing Technological Landscapes“ in Bochum

November 2004: mit dem Vortrag „Filmische Landschaften“ von Brigitte Franzen bei der Veranstaltung „Landscape in Motion“ im Österreichischen Filmmuseum/Wien

In Planung

In Kooperation mit der Bundesgartenschau 2005 in München und dem Haus der Kunst/München findet im Oktober 2005 die internationale Tagung „Landscape Culture on the Move – Ein Symposium zu zeitgenössischen Landschaftskonzepten“ statt. Dort werden Kulturtheoretiker, Landschaftsarchitekten, Kunstwissenschaftler, Geographen und Künstler ihre Vorschläge und Überlegungen über zeitgenössische Landschaften und deren Theorie vorstellen.

Neueste Publikationen:

Franzen, Brigitte und Krebs, Stefanie: Zum Stand der Theorie in der Landschaftsarchitektur. Forschungsprojekt Mikrolandschaften.

In: *Garten + Landschaft* 3/2004, S. 37 – 39

Franzen, Brigitte und Krebs, Stefanie: Kulturen der Landschaft. In: *TOPOS* 47/2004, S. 23– 30

Franzen, Brigitte und Krebs, Stefanie (Hrsg.): *Cultural Landscape Studies. Texte zur zeitgenössischen Landschaftstheorie*, Köln: König, 2004 (erscheint Oktober 2004)

Martin Prominski, Universität Hannover

Theorie aktueller Landschaftsarchitektur

Seit September 2003 ist die Juniorprofessur „Theorie aktueller Landschaftsarchitektur“ mit Prof. Dr. Martin Prominski besetzt. Sie ist administrativ sowohl dem CGL als auch dem Institut für Grünplanung und Gartenarchitektur zugeordnet. Ein Teil seiner Forschungstätigkeit beschäftigt sich mit der Frage, welche Auswirkungen die Ergebnisse der Wissenschaften des Komplexen und die darauf aufbauende aktuelle Wissenschaftstheorie für eine Weiterentwicklung der Landschaftsarchitektur haben. Hierzu erscheint im Herbst 2004 sein Buch „Landschaft entwerfen“ (Reimer Verlag, Berlin). Ein weiteres Forschungsfeld werden „Mittlere Landschaften“ sein, deren Maßstab sich zwischen Park und Region bewegt. Hierzu befinden sich zwei Forschungsvorhaben in der Antragsstellungsphase, die sich mit Industriefolgelandschaften bzw. zeitgenössischen Kulturlandschaftselementen auseinandersetzen. Die Lehre im Fachbereich „Landschaftsarchitektur und Umweltentwicklung“ besteht u.a. aus einer Grundstudiumsvorlesung und einem Hauptstudiumsseminar, die durch theoretische Reflexion aktueller Landschaftsarchitektur einen Beitrag zum wissenschaftlichen Profil des universitären Studiengangs leisten sollen. Weiterhin werden fachbereichsübergreifende Lehrangebote angestrebt wie beispielsweise das im Sommersemester 2005 gemeinsam mit dem Lehrstuhl „Architekturtheorie“ (Prof. Dr. Ursula Paravicini) angebotene Seminar „Hybrides gestalten. Schnittstellen zwischen Architektur und Landschaftsarchitektur“.

Veranstaltungen

Vorträge
Ausstellungen
Herrenhäuser Gespräche
Lehrveranstaltungen

- 28.01.02 *Stephen Bann*: Ian Hamilton Finlay
- 04.02.02 *Brian Dix*: Techniques of Garden Archaeology
- 04.02.02 *Jan Woudstra*: The Use of Archaeology in Garden Conservation and Design
- 05.06.02 *Sabine Aboling*: Judenbändel, Judenkirsche, Judenschinken
- 26.06.02 *Hubertus Fischer*: Literarische Kodierung von Landschaftswahrnehmung
- 28.11.02 *Berbeli Wanning*: Vom Paradies zum Center Parc
- 07.01.03 *Margitta Buchert*: Urbane Topologie als Freiraum
- 29.01.03 *Peter Fibich, Joachim Wolschke-Bulmahn*
Geschichte der Gartendenkmalpflege in der Deutschen Demokratischen Republik
- 04.06.03 *Bettina Wilts*: Das Triadische Ballett
- 02.07.03 *Joachim Wolschke-Bulmahn*
Avantgarde und Gartenarchitektur in Deutschland im frühen 20. Jahrhundert
- 17.07.03 *Brigitte Franzen*: „Things to come“
- 01.12.03 *Franco Panzini*: The origin and development of the idea of public park
- 17.12.03 *Gyde Callesen*: „zwischen wald und baumgarten“
- 04.02.04 *Anette Freytag*: 100 Jahre Wiener Werkstätte. Der Garten Stoclet in Brüssel
- 18.02.04 *Stefanie Krebs*: Wie gestalten wir den letzten Weg?
Von virtuellen Friedhöfen und Engelskampagnen
- 30.06.04 *Annette Weisser, Brigitte Franzen*: controlled atmospheres 1995–2004
- 08.07.04 *Martin Prominski*: Landschaftsarchitektur – eine Wissenschaft?
- 14.07.04 *Brigitte Franzen, Stefanie Krebs*: Mikrolandschaften. Laufendes

Stephen Bann, University of Bristol

Ian Hamilton Finlay

Poetry, painting and modern garden design

Ian Hamilton Finlay has a unique place in modern garden design. Initially he gained an international reputation as a poet and small press publisher. In the mid-1960s, he moved to the small upland farm of Stonypath in the Pentland Hills near Edinburgh, where he began to create a remarkable garden. At this early stage, the development of an enclosed area in front of the farmhouse coincided with the transposition of his concrete poems into three-dimensional form. 'Starlit Waters' reproduces the name of an actual fishing boat, in painted wooden block letters which are covered with golden netting. Set out of doors in the snow, it suggests how the quest of the fisherman can provide metaphorical representations of the wider world to animate the enclosed space of the inland garden.

Finlay's garden grew and changed character in the 1970s, when warships rather than fishing-boats began to provide much of the visual iconography. By this stage, the water of a small stream had been harnessed, and a series of ponds created, culminating in the relatively large expanse of the newly named Lochan Eck. Closer to the house, the 'Temple Pool' (as it would later be named) acquired formal stone sculpture, such as the Aircraft carrier bird-table. Here the parallel between the birds swooping down to drink and the aircraft approaching the carrier for fuel is the poetic simile. Finlay well knew that a Renaissance garden like the Villa d'Este contained stone ships, such as would have been

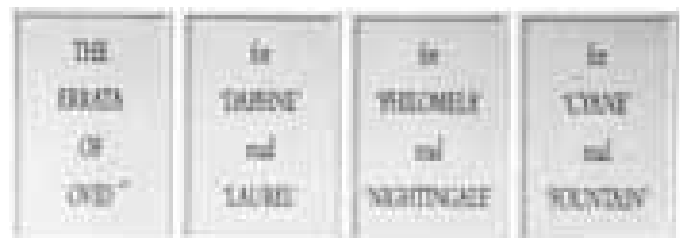
involved in the sea-battles of the times. The aircraft carrier is presented not as an archaic ship, but as a modern vessel in the same way as the ships of the Villa d'Este would have been in their own period.

The Temple which gave its name to the pool was created from a conversion of the older farm outbuildings. Superimposed on its façade is a dedication to Apollo, the god of the arts who leads the Muses, but is also an archer who dispatches death-dealing arrows ('His Missiles'). This link between artistic creation and the threat of violence was rudely exemplified when Finlay was forced to defend the concept of his garden temple against the demands of the local rating authority which insisted on levying a commercial tax on it.



The garden at Stonypath (baptised 'Little Sparta' from the 1970s onwards) contains an ever-growing number of garden features, extending over an increasing area of the surrounding moors. But Finlay has also designed gardens elsewhere, in Germany (Max Planck Institut, Stuttgart) and Britain. At Stockwood Park, he had the opportunity of developing a mature but neglected park not far from London, with mature trees and features like a ha ha still present. One of his most striking additions to this location is the buried capital, whose underground presence we may imagine, although we only see it in a fragmentary form. For this, as with all his garden designs, Finlay produces a printed project, with the aid of collaborators who visualise the work in terms of a classic pictorial reference: the landscapes of Claude, so influential themselves in the development of the Western garden tradition, provided some of the visual models for the installations of Stockwood Park.

Finlay remains very much a poet, preoccupied with language, as well as a garden designer. He uses a set of references drawn from Ovid's poem, the *Metamorphoses*, in the curved garden feature comprising inscribed stone plaques that perhaps recalls the 'Temple of British Worthies' at Stowe. In the Stockwood feature, however, the process of metamorphosis whereby mythical persons are transformed into flowers and trees is envisaged as a compilation of publisher's 'Errata'. The term used in publishing terminology for a new word that has to be substituted for a mistaken one is mobilised to describe these evocative poetic instances of transformation within the natural world.



Brian Dix, Privy Garden, London

Techniques of Garden Archaeology

Recent works in Britain and elsewhere

The archaeological investigation is often undertaken in order to provide accurate information for the reconstruction of historic gardens. In addition to relocating former statue bases, steps, and the position of other lost architectural features – and confirming their previous dimensions – such studies demonstrate the original methods of construction, showing both the precise nature of the materials that were chosen and the ways in which they were used and subsequently maintained. Thus, for example, reconstructing the profile of earlier terraces becomes possible, together with replanting trees in their historical positions.

Archaeological techniques, however, are not confined to enabling accurate reconstruction, but may also enhance knowledge of the changing appearance of historic gardens and parkland, and thereby contribute to effective management. Analytical fieldwork and other forms of non-intrusive survey, involving the careful observation and recording of surface earthworks, together with the identification of relict vegetation and former tree-sites, as well as the identification of wholly buried remains by geophysical survey, can highlight the survival of important physical evidence. The recognition of such traces is essential to understanding the evolution of the designed



landscape and the role of existing features in influencing later development. An assessment of the significance of the surviving features, together with an awareness of their vulnerability, can help to frame appropriate conservation policies which will ensure that their value is retained.

Terms such as 'repair' and 'restoration' are frequently applied to works that are designed to enhance the appearance of historic parkland and gardens, when the word 'reconstruction' would be a more appropriate description of the nature and scale of the undertaking. Claims of 'authenticity' may be similarly misleading, and in many instances it is 'accuracy' that is meant. Such looseness of language, therefore, may give credibility to a falsehood or, worse, conceal the true impact of new work upon the historical fabric of a site. Likewise, there seems to be a widespread confusion between the concepts of 'preservation' and 'conservation', and their relationship to 'management plans'. Using examples of recent work mainly in the UK, it is possible to define these and other terms more clearly and to demonstrate how they should be applied.



Jan Woudstra, University of Sheffield

The Use of Archaeology in Garden Conservation and Design

Some case studies

While there are early examples of the application of garden archaeology in Britain dating back to the 1930s, its modern use and application dates from the 1980s. Initially it was used to obtain more information on garden buildings, for example at Painshill, so that they might be reconstructed accurately. At Chiswick House Grounds a partnership between the owner of the grounds, the London Borough of Hounslow, and the owner of the house, English Heritage, commissioned archaeology at various stages of the implementation of the restoration masterplan (1987). One of the first areas to be investigated at this early eighteenth century landscape was the cedar avenue in front of the house, which had been proposed for replanting. Here historical illustrations provided varied evidence of either six or eight trees, and it was suggested that archaeology might provide conclusive evidence for the exact number and location. This proved to be the case with remains for four trees on either side of the forecourt being revealed, which were later replanted. This encouraging start led to archaeology being commissioned to establish the formation of trees in the grove to the north of the villa. Unfortunately the acid soil and subsequent disturbance had eliminated any evidence, and replanting in this area had to take a more conjectural approach.

Archaeology was subsequently integrated at each stage of the restoration programme, with the reconstruction of the terrace ori-

ginally designed to provide good views over the garden and towards the Thames, and the late eighteenth century rosary as particularly positive examples, where much detail was provided in the process.

The garden archaeology carried out at the Privy Garden at Hampton Court (1992–1994) remains unequalled elsewhere, both in scale and extent. Here whole scale excavation revealed details about the garden, which together with surviving trees and archival evidence provided an accurate base for reconstruction of the garden. Detail provided by the archaeology ranged from the manner of construction, including the order in which the various parts of the garden had originally been prepared and how, to the original levels in the various parts of the garden and an exact understanding of the drainage system. It also indicated the original treatment to ameliorate the soil. Part of the importance of this excavation lies in the fact that it was both well analysed and the results made available in a publication.

Not all archaeological excavations merit publication to this extent, nor do all sites merit such detailed investigation. Yet archaeology is often a planning requirement and can sometimes be used as a lever for development. At Adlestrop Park, Gloucestershire, an important late eighteenth century house set in parkland modified by Humphry Repton, various parts of the estate had been sold off

to separate owners. The private owners who acquired the ruined house in the early 1990s embarked on a restoration programme of house and park, and also foresaw new facilities in the area immediately surrounding the house, including a new stable block and kitchen garden. As with the aid of archaeology it could be proven that the proposals respected the pre-Repton layout, were in scale with the historic plot divisions, and did not affect any later landscape phases, planning consent was duly granted.

These examples show that there are various applications for garden archaeology in conservation projects, but also that it now has almost become an indispensable tool for the landscape architect in order to more fully understand the sites they are working with.

Sabine Aboling, Universität Hannover

Judenbündel, Judenkirsche, Judenschinken

Erste Ergebnisse der Analyse volkstümlicher Pflanzennamen mit dem Epitheton „Jude“

Historischer Hintergrund

Bis zur nationalsozialistischen Diktatur lebten in den europäischen Großstädten jüdische und christliche Familien nachbarschaftlich zusammen. Diesem normalen Bürgerleben gingen jedoch viel längere Phasen der Ghettoisierung und Pogrome voraus. Der jahrhundertealte Kontakt und Konflikt zwischen den Angehörigen der beiden Religionen in Deutschland fand seinen unmittelbaren Ausdruck auch in der volkstümlichen Namensgebung für Pflanzen durch die *gojim* (hebräisch: Nichtjuden). Etwa 200 Pflanzenarten trugen vom ausgehenden Mittelalter bis ins 19. Jahrhundert in ihrem populären Namen das Attribut (Epitheton) „Jude“.

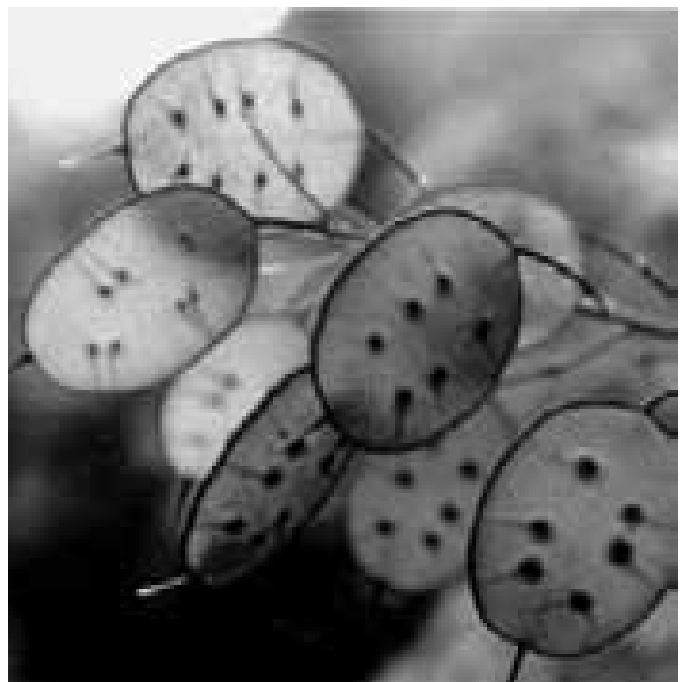
Einer der wenigen derzeit noch bekannten Namen ist „Judengroschen“ für die hier abgebildete *Lunaria annua*. Die rundlichen flachen Schoten, die bei Reife silbern aussehen, erinnern an Münzen, während das Epitheton auf die damals häufig mit Zinsgeschäften befassten Juden anspielt.

Interdisziplinäre Fragestellung

Die meisten Volksnamen stellen zwischen der Pflanzeigenschaft und dem Denotat (Benanntes) einen semantischen Bezug her, dessen ambivalenter Charakter sich erst bei genauerer Analyse erschließt. Aufschlußreich ist nämlich, was den christlichen Namensgebern am Judentum auffiel und wie sich diese Wahrnehmung in den heute mit wenigen Ausnahmen nicht mehr gebräuchlichen

Namen zeigt. Zur Klärung dieser Zusammenhänge ist die Kombination von Inhalten und Forschungsmethoden mehrerer Fachgebiete erforderlich. Das macht sowohl den Reiz als auch die Schwierigkeit der wissenschaftlichen Bearbeitung des Themas aus.

Im Vortrag werden verschiedene Beispiele vorgestellt, die sowohl einen Überblick über die komplexe Motivation der Pflanzennamen vermitteln als auch die problematische Auswertung und Interpretation der Ergebnisse veranschaulichen.



Literarische Codierung von Landschaftswahrnehmung

Am Beispiel Brandenburgs wird gezeigt, wie Theodor Fontanes Wanderungen durch die Mark Brandenburg (1862–1882/1889) die Wahrnehmung der märkischen Landschaft bis in die Gegenwart prägen. Besucher und Reisejournalisten sehen das Land mit „durch die Kunst erzogenen Augen“ (Hans-Georg Gadamer), wobei diese Kunst die Kunst des Schriftstellers ist, eine Landschaft zu entwerfen als unbewegtes und bewegtes Bild. Das mit Bildern und Geschichten besetzte Land stellt sich dar als ein *musée imaginaire*, dessen Regisseur Fontane eine der erfolgreichsten Dauerausstellungen deutscher Landschaften inszeniert hat. Ohne ihn und seine Wanderungen würde Brandenburg nach wie vor ein Schattenland im allgemeinen Bewußtsein sein.

Das zeigt sich deutlich, wenn man zum Vergleich so unterschiedliche Persönlichkeiten und Autoren wie Heinrich von Kleist, Ludwig Tieck oder auch John Quincy Adams, sechster Präsident der Vereinigten Staaten, nach ihren Bildern Brandenburgs befragt und diese in Beziehung zu den an malerische Vorbilder angelehnten Landschaftsbildern Fontanes setzt. Aus dem „traurigen märkischen Vaterlande“ (Kleist) oder „einer der traurigsten Gegenden Deutschlands“ (Tieck) steigen dann in den Wanderungen Bilder auf, die zwischen Schinkels Landschaft bei Pichelswerder und Caspar David Friedrichs Landschaftsbildern oszillieren. Aus der „verwünschten Einöde“ (Adams) werden Ansichten, die mit den Ef-

fekten Claude Lorrains oder Carl Blechens ins „Malerische“, „Reizende“ und „Schöne“ gehoben werden.

Die Veränderung der märkischen Landschaft im 20. Jahrhundert – sie ist nachhaltiger und tiefgreifender, als auf den ersten Blick zu sehen – fordert zur Überprüfung der eingeübten Sehgewohnheiten und der ins Gedächtnis eingeschriebenen Landschaftsbilder heraus. Das kann in Vers und Prosa mit Günter Eich, Christa Wolf, Uwe Johnson, H.C. Artmann oder auch dem jungen Max Frisch des *Kleinen Tagebuchs einer deutschen Reise* geschehen. Sie verschaffen der Lektüre der Fontaneschen Wanderungen neue Impulse, indem sie den Blick auf das Unvertraute und Ungewohnte lenken. Die Codierung der Landschaftswahrnehmung schöpft dann aus einem reicheren, differenzierteren Zeichenvorrat und entgeht so der Gefahr, die märkische Landschaft in eine Geschichtsstarre fallen zu lassen.

Berbeli Wanning, Universität Münster

Vom Paradies zum Center Park

Vortrag zur Vernissage der Ausstellung „Freiraum als Ressource“

Der moderne Mensch ist in seiner psychischen Konstitution abhängig von einer schönen Gestaltung des Außenraums. Er verwandelt die ihn umgebende Welt in eine Landschaft, indem er sie durch ästhetische Erfahrung erschließt. Wenn er diese dann ohne praktischen Zweck betrachtet, kann er sie als Freiraum gewinnen. Doch wie Menschen Landschaft betrachten – als Nutzraum oder Freiraum, als schön oder erhaben oder abschreckend – ist das Produkt eines historischen Prozesses. In dessen Verlauf hat sich ein komplexes Zusammenspiel von ästhetischer Theorie, Malerei und Literatur, Gartenkunst und Landschaftsarchitektur herausgebildet.

Der Urtyp der Landschaft als Freiraum ist ein Wunschbild: das Paradies, Symbol einer glücklichen und zufriedenen Lebensführung in Harmonie mit der Natur. Zu allen Zeiten kannten die Völker die Sehnsucht nach dieser Lebensform, so dass man hier von einem unbewussten human-ökologischen Trieb sprechen kann, der aus dem Ideal die Inspiration zur Gestaltung realer Landschaften folgen lässt. War es im Mittelalter die religiöse Tafelmalerei, die dieser Sehnsucht Ausdruck gab, so folgten bald darauf phantastische oder ideale Landschaften in den Werken von Matthias Grünewald oder Albrecht Dürer, bis schließlich zu Beginn des 15. Jahrhunderts erste Landschaftsgemälde entstanden, die tatsächlich auf Naturstudien beruhten. Die Entdeckung der perspektivischen Gesetze

hatte maßgeblich zur Entstehung malerischen Landschaftsbewusstseins beigetragen. Bald erscheinen mehr und mehr Details im Bild, so dass der räumliche Eindruck allein nicht mehr ausreicht. Die Bilder wollen szenisch erzählen, was in der Landschaft geschieht, und so kommt die epische Kategorie der Zeit ins Spiel. Seit dem 18. Jahrhundert wird Landschaftsempfinden zu einem Gegenstand der Literatur. Diese hat von der Malerei gleichsam das Sehen gelernt, entwickelt aber rasch die Ästhetisierung der Landschaft zu einem literarischen Kult weiter, der eigenen Gesetzen gehorcht. Zugleich wird entdeckt, dass die Zivilisation nicht nur Fortschritt bedeutet, sondern auch zur Naturzerstörung führt. Es erfolgt ein dialektischer Umschlag, denn plötzlich wird die Landschaft literarisch verklärt zum Zufluchtsort vor derselben Zivilisation, die ihre ästhetische Entdeckung erst ermöglicht hat.

Jean-Jacques Rousseau hat großen Einfluss auf diese Entwicklung. Landschaft gefahrlos ästhetisch genießen, die Seele baumeln lassen und den Freiraum als Ressource nutzen, eine Korrespondenz zwischen dem Gefühlszustand und der Natur herstellen – das ist es, was die literarischen Landschaftsdarstellungen prägt. Sie vermitteln Naturerfahrung, ohne solche zu sein, mit anderen Worten: sie erzeugen Bilder in unserem Kopf, die wir anschließend in der wirklichen Natur aufsuchen (möchten). Da sind zunächst die Idyllen, eine durch Salomon Geßner populär gewordene

Literaturgattung seit der Mitte des 18. Jahrhunderts. Diese ist knapp hundert Jahre später praktisch ausgestorben, doch überleben Erinnerungen an idyllische Landschaften in Texten, die im übrigen von Umweltzerstörung (wie Wilhelm Raabes Roman *Pfisters Mühle*) handeln, als wollten sie literarisch retten, was in der Wirklichkeit längst dem Untergang geweiht ist: die natürliche Landschaft als seelischen Freiraum des Menschen, als psychische Ressource.

Die industriellen Produktionsweisen, der Schienen- und Straßenbau, die Elektrifizierung und der Kraftwerksbau haben die Natur verändert. Der literarische Versuch, die Mensch-Natur-Beziehung auch nach dem massiven Aufkommen der Technik als eine harmonische darzustellen, scheitert jedoch bereits im 19. Jahrhundert. Die Literatur registrierte dies sehr genau. Was die Menschen des 20. Jahrhunderts jedoch nicht daran hinderte, der idyllischen Landschaft einen hohen Stellenwert einzuräumen, um die Wirklichkeit zu beschönigen und die psychischen Einbußen durch Rationalisierung, Technisierung, Instrumentalisierung und Verdinglichung zu überdecken. Allerdings genügt es heute nicht mehr, Landschaften erzählend zu beschwören. Es gilt, hybride Orte zu schaffen, die eine spezifische Interferenz von Natur und Zivilisation aufweisen. Und diese sollen dann das Aussehen „unberührter“ Landschaft haben.

Tatsächlich ist dies die vom Menschen fabrizierte Landschaft, in der alle natürlichen Unterschiede ausgelöscht sind. Sie wird der wissenschaftlichen, technischen, ökonomischen Verdinglichung der Natur gleichgemacht, die schließlich auch den Menschen selbst in seiner genetischen Integrität erfaßt. Aus der Nivellierung natürlicher Landschaften folgt deren Inszenierung, was ganz dem allgemeinen Trend zur Ästhetisierung der Lebenswelt entspricht. Doch was wir auf diese Weise zugleich verloren haben, daran erinnern uns immer noch die zahllosen literarischen Landschaftsbilder in der deutschen Literatur.

Margitta Buchert, Universität Hannover

Urbane Topologie als Freiraum

Vortrag zur Finissage der Ausstellung „Freiraum als Ressource“

Topologie als eine sich seit dem 19. Jahrhundert vielfältig differenzierende Teildisziplin der Mathematik kann vereinfacht als Wissenschaft von qualitativen Raumbeziehungen verstanden werden. Dem begrenzt 'lokal' bestimmten kartesischen Raum und dem apriorischen Raum Immanuel Kants tritt dabei eine nicht metrische, nicht fixierte, nicht absolute Raumvorstellung zur Seite. In Bezug auf Lage und Gestalt eines individuellen Ortes und Raumes wird die Stellung zu sowie die Kreuzung und Überlagerung mit einer Vielzahl weiterer, auch imaginativer Räume wesentlich.

zeigt, wie die Verflechtung von Texturen, Objekten und Räumen mit zeitlicher und programmatischer Offenheit durch rahmengebende und gleichzeitig transformierbare Strukturen gestaltet werden kann und welche Möglichkeitsräume sich dadurch bilden. 'Urbane Topologien' erzeugen in der konkreten Praxis physische Lebensräume und setzen Handlungsoptionen mit auch unerwarteter Entwicklungsdynamik frei. Auf einer symbolischen Ebene evozieren sie Vorstellungen von Stadt, Natur, Urbanität, Zusammenleben und Gesellschaft in einer zukunfts offenen Weise.

Henri Lefèbvre, Paul Virilio, Vilém Flusser, André Corboz und Bernard Lassus beispielsweise wiesen mit ihrem Denken, die Internationalen Situationisten, Joseph Beuys oder James Turrell mit ihren künstlerischen Projekten auf die Relevanz topologischer Vorstellungen hin. Im Hinblick auf urbane Räume können Felder des Übergangs wie Peripherien, deindustrialisierte Gelände, schrumpfende Gebiete oder Transitbereiche ebenso wie die Vernetzungen von physischen, sozialen und psychischen Konditionen des Städtischen dadurch differenzierter und gleichzeitig vernetzter erfasst und gedacht werden.

An Ausstellungsbeispielen und insbesondere an dem in diesem Zusammenhang für die Planung urbaner Räume modellhaft und impulsgebend wirkenden Parc de la Villette in Paris von Bernard Tschumi wurde aufge-

Peter Fibich, Joachim Wolschke-Bulmahn, Universität Hannover

Geschichte der Gartendenkmalpflege in der Deutschen Demokratischen Republik

Am Institut für Grünplanung und Gartenarchitektur der Universität Hannover wird seit April 2001 ein Forschungsprojekt zur Geschichte der Landschaftsarchitektur in der DDR durchgeführt. Das Projekt wird durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft über die Dauer von drei Jahren gefördert.

Ein thematischer Schwerpunkt gilt dem Spezialgebiet der Gartendenkmalpflege, das im Unterschied zur allgemeinen landschaftsarchitektonischen Entwicklung in der DDR durchaus internationale Anerkennung erfuhr. Angesichts der verbreiteten Auffassung eines erfolgreichen Fachgebietes schien es um so angebrachter, einen differenzierteren, kritischen Blick auf dessen Entwicklung zu werfen. Die Analyse soll eine Vergleichsebene zur noch eingehend zu erforschenden Entwicklung des Fachgebietes in der Bundesrepublik

herstellen. Der Frage nach Kontinuitäten und Brüchen zur Zeit des Nationalsozialismus wird dabei ebenso Interesse gewidmet wie der Frage nach möglichen Verflechtungen eines scheinbar unpolitischen Ressorts mit der gesellschaftspolitischen Entwicklung des ostdeutschen Staates.

Mit dem Vortrag wurden erste Forschungsergebnisse zur Diskussion gestellt. Nach einer Erläuterung des Projektes in seinen Fragestellungen und Strukturen wurden grundsätzliche, für das Verständnis der Geschichte des Fachgebietes notwendige Fakten abrissartig dargestellt. Ein dritter Teil des Vortrages diente der intensiveren Erläuterung der Entwicklung von theoretischen und methodischen Ansichten in der DDR-Gartendenkmalpflege.



Bettina Wilts, Landesbühne Hannover

Das Triadische Ballett

Ein Film nach den Tänzen von Oskar Schlemmer
mit einem einführenden Vortrag von Bettina Wilts

Oskar Schlemmers (1888–1943) Thema in Malerei und Bühne ist das Verhältnis des Menschen zum Raum. Der Mensch steht im kubischen, abstrakten Bühnenraum, wobei sowohl der Mensch als auch der Raum bestimmten Gesetzen unterliegen.

Das Triadische Ballett – 1922 uraufgeführt – gilt neben dem Gemälde Bauhaustreppe als Oskar Schlemmers bedeutendste Schöpfung. Er selbst bezeichnet das Triadische Ballett als einen theatralischen Kostümtanz, der eine „Keimzelle der Erneuerung“ (O.S.) des Theaters darstellt. Das damalige Theater empfanden viele Menschen als nicht mehr zeitgemäß, da es dem veränderten Raum- und Zeiterleben des beginnenden 20. Jahrhunderts nicht mehr gerecht wird.

Schlemmers heutige Bedeutung liegt in seinem nach wie vor aktuellen künstlerisch-analytischen Raumverständnis. So erweitert der Amerikaner Merce Cunningham seit 1994 die tänzerischen Möglichkeiten durch die sogenannte ‚motion capture‘-Computertechnik, während der Australier Stelarc nach einer Verbindung von Mensch und Maschine zur Unterstützung und Erweiterung des Körpers im Raum sucht.

Die von Oskar Schlemmer entwickelten utopischen Vorstellungen eines Theaters führen auf direkte und indirekte Weise in verschiedene Bereiche von Kunst, Medien und Theater. Seine Auseinandersetzung mit den Ge-

setzen von Raum und Mensch ist noch heute aktuell und lädt zu einer Beschäftigung mit dem Thema Oskar Schlemmer ein.

Bettina Wilts ist seit Vorlage ihrer noch unveröffentlichten Dissertation über das Bauhaustheater in der Dramaturgie der Landesbühne Hannover tätig.



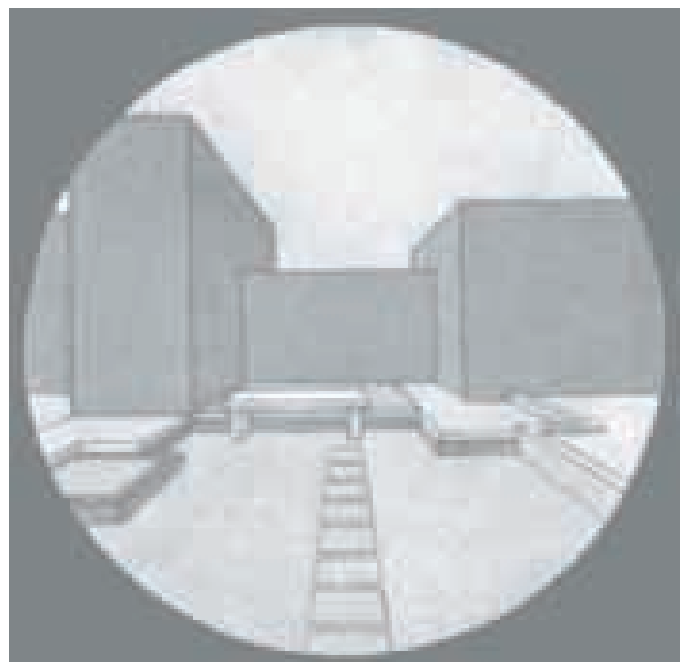
Joachim Wolschke-Bulmahn, Universität Hannover

Avantgarde und Gartenarchitektur in Deutschland im frühen 20. Jahrhundert

Avantgarde-Tendenzen in der Kunst und Architektur fanden in Deutschland in der Zeit der Weimarer Demokratie ansatzweise auch Eingang in die Gartenarchitektur und beeinflussten die Vorstellungen einiger Fachleute zur Gestaltung von Gärten. Heinz Wichmann, Georg Bela Pniower und Hans Friedrich Pohlentz gehören zu den Gartenarchitekten, deren Werk in diesem Zusammenhang zu diskutieren ist. Letztlich konnten entsprechende Ideen in Deutschland aber aufgrund der Machtergreifung des Nationalsozialismus nicht weiterentwickelt werden und konnten somit die fachlich-künstlerische Entwicklung nicht „nachhaltig“ beeinflussen. Nach der Befreiung vom Nationalsozialismus wurde an diese modernen Ansätze in der deutschen Garten- und Landschaftsarchitektur nicht wieder angeknüpft.

Der Vortrag diskutierte zunächst das Verhältnis von VertreterInnen der Avantgarde zur Natur und stellte dann vor dem Hintergrund der vielfältigen Gestaltungstendenzen der 1920er Jahre Arbeiten verschiedener Gartenarchitekten vor, die avantgardistische Gestaltungstendenzen widerspiegeln. Anschließend wurde dargelegt, wie bereits in der Vorphase zum Nationalsozialismus völkisch-konservative Gartenarchitekten in Deutschland wie z.B. Alwin Seifert diese modernen Tendenzen bekämpften und ihnen Konzepte zur Gestaltung von Gärten entgegensetzten, die letztlich die fachliche Entwicklung in der Zeit des Nationalsozialismus bestimmen sollten.

Eine ausführliche Version des Vortrages erschien vor kurzem in der amerikanischen Zeitschrift *Centropa* (A Journal of Central European Architecture and Related Arts, Jg. 4/2004, 2,100-111), unter dem Titel „The Avant-garde and Garden Architecture in Germany. On a forgotten phenomenon of the Weimar period“.

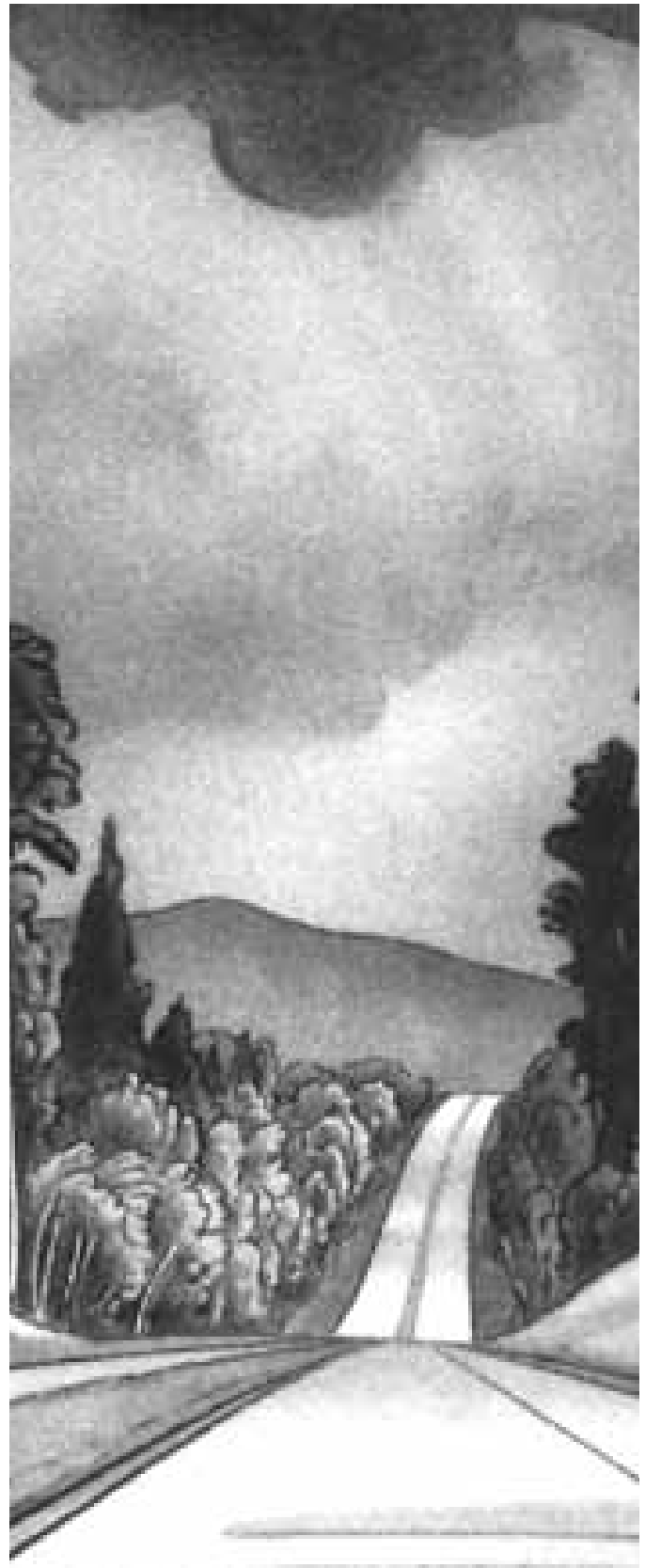


Brigitte Franzen, Universität Hannover/TU Graz

"Things to come"

Landschaften der 30er Jahre unter dynamisierten Bedingungen

Alexander Kordas Film "Things to Come" (1936) wirkt für heutige Augen in vieler Hinsicht visionär. Nicht allein, daß er die dramatischen Auswirkungen eines großen Krieges vorausschauend darstellt und analysiert. Unter Mitwirkung von Specialeffect-Designer Lazlo Moholy-Nagy entwickelt man eine neue "Stadt-Landschaft", die in erster Linie als Interieur, als Innenraum verstanden wird. Anhand dieses und zweier weiterer Filmbeispiele soll im Vortrag der Frage nach den Bedingungen eines Landschaftsverständnisses in dynamisierten Verhältnissen nachgegangen werden. Die Bandbreite der Vorschläge reicht dabei von bewußt antistädtischen, dezentralen Agglomerationen über die altbekannte Metapher der Landschaft und des Gartens als privatem Rückzugsort sowie Strukturen wie den Autobahnen, die eine neue, mobilisierte Perspektive einführen. Sie kulminieren – so könnte man meinen – in Entwürfen für Landschaften mit autonomen Raum-Zeit-Verhältnissen. Der beinahe klassische Funktionalismus der Architektur der 20er Jahre erfährt eine entscheidende Weiterentwicklung in ästhetischer wie in theoretischer Hinsicht, indem er durch naturwissenschaftliche und technische Ansätze aus dem Bereich der Pflanzenphysiologie ebenso wie aus der Luft- und Raumfahrt ergänzt wird. Die damals noch relativ junge Gattung "Film" übernimmt die Funktion eines Katalysators und Transformators inhaltlich divergierender wissenschaftlicher wie ästhetischer Vorstellungen. Eine neue visuelle Massenkultur entsteht.



Franco Panzini, Facoltà di Architettura di Ascoli Piceno

The origin and development of the idea of public park

We usually consider urban green spaces and public gardens so integrally part of the cities we live in, to the point that we feel they have been present since the early beginning in the urban context. This is not truly correct: public green spaces have indeed a recent genealogy, being a modern part of the city, only from a couple of centuries integrated in its history. The presentation focuses on the illustration of the birth of the idea of public garden, on its origins and in its initial transformations from the point of view of design, use, and location within the city.

Since the 16th century, the opening of aristocratic gardens to strata of the society ampler than the restricted aristocracy formed the cultural model of public behavior in the garden space. But public gardens were not originated by the simple transformation of the existing aristocratic gardens in town; they derived from a more complex process, involving the intriguing phenomena of the common fields, open grasslands for collective use, linked to towns from ancient times, and the planting of trees along the city walls,

the unexpected result of a major change in the defense systems that took place in the second half of the sixteenth century. Planted areas, introduced along the city perimeter, constitute the first systems of urban green spaces in European cities. From this innovation a new typology of linear green spaces was derived and applied also in areas within the urban tissue.

Only during the nineteenth century the public garden shifts towards its modern identity: those green places initially devoted to strolling and social rituality of the upper classes, that appeared in the elegant European cities of the Enlightenment, developed in real urban parks. Parks with complex design, and specific parts devoted to recreation, physical motion, education. For the first time city authorities and planners promoted large design schemes and landscape programs: from a situation characterized by the creation of single green intrusions, we enter a period of general diffusions of gardens within the city as a whole.



Gyde Callesen, Universität Hannover

"zwischen wald und boumgarten"

Aspekte einer gewandelten Naturwahrnehmung in der mittelalterlichen Literatur

In der Mediävistik ist es weit verbreitet, mittelalterliche Naturbeschreibung grundsätzlich als starren, immer gleichen Topos aufzufassen. Ob Landschaft im höfischen Epos tatsächlich nicht mehr ist als kulissenhafter Hintergrund, wurde in diesem Vortrag diskutiert.

Ausgehend von einigen zentralen Dichtungen des Hochmittelalters wurde gezeigt, daß bereits um 1200 ein wesentlich differenzierteres Bild von Natur besteht, als gemeinhin angenommen wird. Es gibt nicht die Wildnis gegenüber dem kultivierten Hof. Neben der Darstellung des Waldes als Inbegriff des Wilden und der Schilderung des Hofes findet sich eine Übergangssphäre, ein Raum der humanisierten Natur, wie er sich beispielsweise in einer breiten Gestaltung des Gartens und der Jagd zeigt. Erst als der Wald im täglichen Leben seine Allgegenwärtigkeit infolge ausgedehnter Rodungen eingebüßt hatte, konnte er in der Literatur als symbolischer Raum verfügbar werden. Das Gesetz der Zivilisation definiert sich von Anfang an im Gegensatz zum Wilden, zu den Wäldern.

Auf der Folie des Furchterregenden, Fremden konstituieren sich höfische Normen und Wertvorstellungen, die Grenzerfahrung des Anderen ist Voraussetzung für Selbsterkenntnis und Weltverstehen. Es wird deutlich, wie aus dem ambivalenten Verhältnis zum Wilden, das identitätsstiftend wirkt und zugleich das ständige Risiko des Selbstverlustes birgt, Kultur entsteht.



Anette Freytag, Brüssel

100 Jahre Wiener Werkstätte

Der Garten Stoclet in Brüssel (1905–1911) und andere Kompositionen
von Josef Hoffmann

Der Garten des Palais Stoclet in Brüssel gehört zu den wenigen Gartenkompositionen des österreichischen Architekten Josef Hoffmann, die bis heute erhalten sind. 1905 entworfen und bis 1911 ausgeführt, ist dieser Garten ein Schlüsselwerk Hoffmanns und wohl sein Meisterstück. Franz Metzner, Richard Luksch und andere Künstler der Wiener Werkstätte haben ihn ausgestattet, und in Gustav Klimts berühmten Mosaikwänden, die den Speisesaal des Palais Stoclet zieren, finden sich Elemente dieses Gartens wieder. Überhaupt sind es besonders die vielfältigen Beziehungen zwischen den Innen- und Außenräumen und eine kunstvolle Lichtregie, die

Hoffmanns Gärten auszeichnen. Hoffmann komponiert und interpretiert. Vom Haus zum Garten reiht er die Räume rhythmisch aneinander, und er nimmt tradierte Prinzipien der Gartengestaltung auf, um sie in seiner Formensprache weiterzuentwickeln. Die Kraft und Modernität dieser zeitlosen Entwürfe überrascht bis heute.

Im Vortrag wurden einige der verschwundenen oder verschlossenen Gärten von Josef Hoffmann und der Wiener Werkstätte vorgestellt und der Vortrag mit zum Teil unpubliziertem Bildmaterial illustriert.



Stefanie Krebs, Universität Hannover

Wie gestalten wir den letzten Weg?

Von virtuellen Friedhöfen und Engelskampagnen

Die Ausstellung „Lebe wohl – der letzte Abschied“ stellt sich einem Thema, das wir gerne aus unserem Alltag verdrängen. Wir überlassen es den Profis, wir verlassen uns auf Traditionen und verspüren doch ein Unbehagen. Denn die hergebrachten Rituale oder das, was wir noch davon bewahrt haben, scheinen auf die Vielfalt unserer Lebensformen nicht mehr zu passen. Ein Wandel ist im Gange. Er betrifft Gesetzgeber, Bestattungsunternehmer und Friedhofsplaner, letztlich uns alle. Statt über den Verfall der Friedhofskultur zu klagen, eröffnet die Ausstellung andere Blickwinkel. Neue Formen der Friedhofs- und Bestattungskultur werden vorgestellt, die Traditionen zwar aufgreifen, aber nach heutigen Vorstellungen verändern. Gezeigt werden auch die Ergebnisse eines internationalen Ideenwettbewerbs zum „Friedhof der Zukunft“. Frei von rechtlichen Vorgaben wurden Visionen für unkonventionelle Orte der Trauer und der letzten Ruhe entworfen, die Impulse für zeitgemäße Friedhofsplanungen geben können.

Mit einem kritischen Blick auf die aktuelle „Sepulkrallandschaft“ führt Stefanie Krebs in die Ausstellung ein. Stefanie Krebs ist Landschaftsarchitektin und erforscht am CGL im Projekt „Mikrolandschaften“ aktuelle Wechselwirkungen von Landschaft, Wahrnehmung und Bewegung. Dem Thema der Friedhofsentwicklung hat sie sich gemeinsam mit Professor Günter Nagel in einem Forschungsgutachten für die Landeshauptstadt Hannover

gewidmet. Ihre Dissertation zur Lesbarkeit zeitgenössischer Landschaftsarchitektur leistet einen Beitrag zur Theoriedebatte in der Disziplin. Die Ausstellung, ein Projekt des Landesgewerbeamtes Baden-Württemberg, wurde vom Wirtschaftsclub Langenhagen und dem Hospizverein Langenhagen im Airport-Business Park Nord präsentiert.



Annette Weisser, Berlin; Brigitte Franzen, Universität Hannover/TU Graz

controlled atmospheres 1995–2004

Zum Verhältnis von zeitgenössischer Kunst und Landschaft

Die Berliner Künstler Annette Weisser und Ingo Vetter setzen sich kritisch mit der Funktion öffentlicher Grünanlagen, Grünzonen in Shopping Malls und Büros sowie dem Verhältnis von Garten- und Freiraumplanung und Stadt auseinander. Ein Internet-Garten (1996) findet sich ebenso unter den Projekten wie eine Sound-Installation für den städtischen Raum der 1984 fertiggestellten niederländischen Stadt Zeewolde/Flevoland (2000) oder eine Untersuchung der Vorgärten einer Münsteraner Siedlung und deren bildpolitischer Ideale (1998). In numerischer Reihenfolge haben die Künstler diese Projekte als "controlled atmospheres" bezeichnet. Das Interesse an der postfordistischen Stadt führte Weisser und Vetter 1999 in die USA, wo sie eine Untersuchung über „Urban Agri-

culture" in der schrumpfenden Stadt Detroit durchführten. Seit etwa vier Jahren arbeiten sie auch an konkreten Gartenprojekten. Eingeladen waren sie u.a. für einen Entwurf zum S-Bahndeckel in München (geladener Wettbewerb 2000/2001). Darüber hinaus sind Weisser und Vetter am von der Bundeskulturstiftung finanzierten „shrinking cities“-Projekt beteiligt, das diesen und kommenden Herbst mit je einer Ausstellung in Berlin und Leipzig präsentiert wird.

Nach einer Einführung über Gärten in der zeitgenössischen Kunst durch Dr. Brigitte Franzen stellte Annette Weisser ausgewählte Projekte vor. Der spezifisch künstlerische Zugang zur Freiraumplanung und -theorie wurde im anschließenden Gespräch diskutiert.



Martin Prominski, Universität Hannover

Landschaftsarchitektur – eine Wissenschaft?

Antrittsvorlesung

Landschaftsarchitektur hat, wie alle Entwurfsdisziplinen, einen schweren Stand an den Universitäten – nicht nur in Kürzungsdebatten, sondern auch im alltäglichen, transdisziplinären Dialog. Mit ihrer Mischung aus Analyse und Intuition passt sie nicht in das klassische Verständnis von Wissenschaft. Die Profession schwebt zwischen den klassisch-modernen Kategorien Wissenschaft und Kunst, ihr universitäres Profil ist dadurch unscharf.

Aktuelle Entwicklungen in der Wissenschaftstheorie ermöglichen eine Klärung dieses diffusen Zustands. Nowotny et al. beispielsweise entwickeln seit Mitte der 1990er Jahre ein erweitertes Verständnis von Wissenschaft. Ihr „Modus 2 der Wissensproduktion“, der den klassischen „Modus 1 der Wissensproduktion“ ergänzt, zeichnet sich durch Kontextualität,

Transdisziplinarität und Anwendungsorientierung aus und ist zur Lösung komplexer Probleme wie Gen- oder Umweltforschung unersetzlich. Dieses erweiterte Wissenschaftsverständnis ermöglicht eine Eingliederung der Landschaftsarchitektur, die mit ihrem weiten, komplexen Aufgabenspektrum innerhalb der Gestaltung der räumlichen Umwelt vorrangig im Modus 2 operiert. Mit dieser neuen Perspektive kann das veraltete Schubladendenken von Kunst oder Wissenschaft verlassen werden und Landschaftsarchitektur als innovative Form der Wissensproduktion verstanden werden. Diese integrative Perspektive kann nicht nur einen Beitrag dazu leisten, die lähmende professionelle Spaltung in erfahrungswissenschaftliche Landschaftsplaner und künstlerische Landschaftsarchitekten zu überwinden, sondern zeigt neue Möglichkeitsfelder für die Profession auf.



Brigitte Franzen, Universität Hannover/TU Graz; Stefanie Krebs, Universität Hannover

Mikrolandschaften. Laufendes Forschungskolloquium

Landschaft ist ein hybrides Konstrukt. In ihr existieren keine ausschließenden Unterscheidungen mehr zwischen Alltags- und Hochkultur. Sie ist ein kulturelles Konzept, das als temporär und dynamisch verstanden wird. Eine ursächliche Bindung von Kultur an Orte oder Nationen wird aufgegeben oder zumindest infrage gestellt.

Die Kulturwissenschaften untersuchen heute populärkulturelle Landschaftsveränderungen ebenso wie die Repräsentation von Landschaften in Reiseführern, Filmen oder auf Reklametafeln. Ein bildhafter und bildbezogener Landschaftsbegriff löst sich zwar nicht völlig auf, wird aber ergänzt und erweitert und beeinflusst so auch die heutige künstlerische Auffassung. Anregungen für einen zeitgemäßen Umgang mit sich wandelnden Landschaften liefern die „Cultural Landscape Studies“. Die dort analysierten „vernacular landscapes“ kann man mit hergebrachten Konzepten von Kulturlandschaft nicht mehr greifen. Neue dynamisierte Wahrnehmungsformen beeinflussen unseren heutigen Landschaftsbegriff. Nicht nur das Fahren im Auto oder das Fliegen ermöglichen andere Ansichten, auch Tou-

rismus, Migration und Grenzverschiebungen ändern sukzessive die Landschaftsverhältnisse und ihre Repräsentationen.

Das Gehen und Sich-Fortbewegen hat als kulturelle Praxis (nicht nur) der Landschaftswahrnehmung eine lange Tradition. Im Vortrag wird nach historischen Bezügen, aktuellen Beweggründen und Zielen dieser Menschen unterwegs gefragt. Die Kunst- und Kulturwissenschaftlerin Dr. Brigitte Franzen und die Landschaftsarchitektin Dr. Stefanie Krebs leiten gemeinsam am CGL das Forschungsprojekt „Mikrolandschaften – Studien zu einer dynamisierten Kultur der Landschaft“, das durch die VolkswagenStiftung gefördert wird. Sie sind Herausgeberinnen der Anthologie *„Cultural Landscape Studies“ Texte zur Landschaftstheorie*, die im Oktober 2004 im Verlag der Buchhandlung Walther König erscheint. Diese Publikation wird durch die Stiftung Niedersachsen finanziell unterstützt.



„Shelter Me“ Studie von Andreas Mägerlein, Student der Akademie der bildenden Künste Stuttgart. In: DB mobil 6/2004

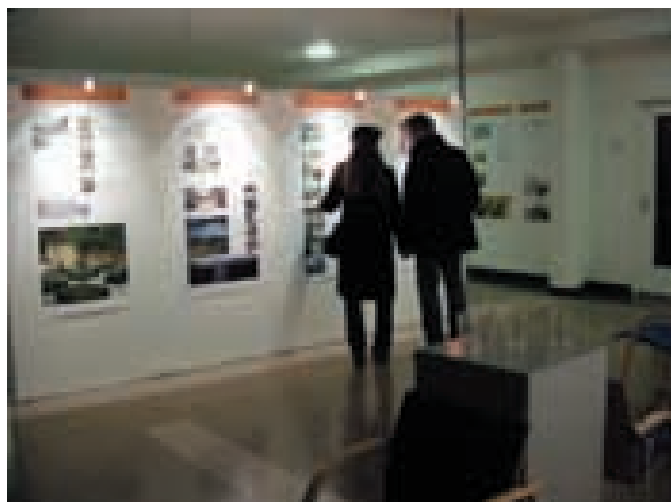
Freiraum als Ressource

Eine Ausstellung des BDLA Berlin-Brandenburg im Bauverwaltungsamt der Landeshauptstadt Hannover, 29. November 2002 – 08. Januar 2003

Die Ausstellung „Freiraum als Ressource“ wurde vom 29. November 2002 bis zum 08. Januar 2003 in Hannover präsentiert. Erstmals gezeigt wurde die Ausstellung anlässlich des XXI. World Congress of Architecture 2002 vom 22. Juli bis zum 03. August 2002 in Berlin. Dargestellt sind über 50 realisierte landschaftsplanerische Wettbewerbsarbeiten, überwiegend Parks und Plätze, aber auch Landesgartenschauen, Aussenanlagen von Gewerbebauten und Friedhöfe (www.ressource-freiraum.de).



Eröffnet wurde die Ausstellung „Freiraum als Ressource“ im Bauverwaltungsamt am 28. November 2002. Im Rahmen der Vernissage präsentierte die Literaturwissenschaftlerin P.D. Dr. Berbeli Wanning, Universität Münster, eine literarische tour d'horizon „Vom Paradies zum Center Parc“ (vgl. S. 54). Als Finissage fand am 07. Januar 2003 eine Vortragsveranstaltung mit Prof. Dr. Margitta Buchert vom Lehrstuhl für Architektur- und Kunstgeschichte 20./21. Jahrhundert, Universität Hannover, zum Thema „Urbane Topologie als Freiraum“ statt (vgl. S. 56).



Die vom BDLA Berlin-Brandenburg zusammengestellte Ausstellung wurde in Hannover vom Zentrum für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur der Universität Hannover (CGL) in Kooperation mit der Landeshauptstadt Hannover, der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftskultur (DGGL) und dem Bund Deutscher Land-



schaftsarchitekten (BDLA) präsentiert.
 Die Schirmherrschaft hat der BDLA Bund
 Deutscher Landschaftsarchitekten – Landes-
 verband Berlin-Brandenburg inne; Konzept
 und Organisation: Almut Jirku, Gabriele G.
 Kiefer, Gabriele Pütz, Barbara Willecke, Clau-
 dia Scholz.

Die Ausstellung war inzwischen u.a. auch
 in München, Düsseldorf, Nürnberg, Braun-
 schweig und Moskau zu sehen.

ARGE Dittus/Drecker, Bottrop
 B.A.E.R. Bessei + Hackenbracht, Bad Vilbel
 Angela Bezenberger, Darmstadt
 Burger Landschaftsarchitekten, München
 Irene Burkhardt, München
 DS & S. Korus, Amsterdam
 Fugmann Janotta, Berlin
 Johannes Grothaus, Potsdam
 Gruppe F. Berlin
 Hager Landschaftsarchitekten, Zürich
 Birgit Hammer, Berlin
 Heimer + Herbstreit Umweltplanung, Bochum
 Henningsen und Partner, Berlin
 IPL, Hamburg
 BÜRO KIEFER, Berlin
 Peter Kluska, München
 Krafft-Wehberg, Berlin
 Levin Monsigny Landschaftsarchitekten, Berlin
 Irene Lohaus Peter Carl, Hannover
 Lehrer + Hochrein, Waldkraiburg
 Anker Lohd, Berlin
 Kamel Louali, Berlin
 Wolfgang H. Niemeyer, München
 Müller Wehberg Lützow 7, Berlin
 Planergruppe Oberhausen, Oberhausen
 Büro Poly, Berlin
 realgrün Landschaftsarchitekten, München
 relais Landschaftsarchitekten, Berlin
 Rehwaldt Landschaftsarchitekten, Dresden
 RMP - Kaderschall-Möhner-Peters-Lenzen, Bonn
 Ariane Rantz, Berlin
 Schöper + Stoffen + runtsch, Hamburg
 Schegg Landschaftsarchitekten, Haimhausen
 Schirmer-Partner, Berlin
 Schupp + Thiel, Münster
 Stölzer, Weber, Sindelfingen Berlin
 STRAUM & Berlin
 Stefan Tischer, Berlin
 TOPOTEK 1, Berlin
 Valentien + Valentien + Partner, Weßling
 Vogt Landschaftsarchitekten, Zürich
 Jürgen Weidinger Landschaftsarchitekten, Berlin
 WES + Partner, Hamburg
 barbara willecke, Berlin
 Harms Wolf, Berlin
 Zulauf Seippel Schweingruber, Baden (CH)

Mit freundlicher Unterstützung von:
 kindly sponsored by:
 FGL Fachverband Garten- und Landschaftsbau, Verlag
 C. H. Beck, Lohberg Baumschulerzeugnisse, ts redaktion,
 Stelmeyer + Bischoff Bauunternehmen, Elancia Gruppe,
 stolzundkuhn grafik | produkt | design

ts redaktion

Schirmherrschaft:
 Patronen:
 BDLA Bund Deutscher Landschaftsarchitekten
 Landesverband Berlin-Brandenburg
 Gutenbergstraße 10 • 14467 Potsdam

Konzept und Organisation:
 Concept and Organization:
 Almut Jirku • Gabriele G. Kiefer • Gabriele Pütz • Barbara Willecke • Claudia Scholz

www.ressource-freiraum.de

Die Ausstellung wird in Hannover präsentiert von:
 Zentrum für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur der Universität Hannover (CGL)
 in Kooperation mit der Landeshauptstadt Hannover,
 der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftskultur (DGGL) und dem
 Bund Deutscher Landschaftsarchitekten (BDLA)

CGL.  **DGGL** 

Freiraum als Ressource

Landschaftsarchitektur in Wettbewerb und Realisation

Resource open space

Landscape architecture - competition and realisation

**Ausstellung
 Exhibition**
29.11.2002 - 08.01.2003

Öffnungszeiten: Montag-Freitag 8:00 Uhr - 18:00 Uhr
 opening times Monday to Friday 8 am to 6 pm
 Eintritt frei
 free entry

Ort:
 location Bauverwaltungsamt
 Rudolf-Hillebrecht-Platz 1, 30159 Hannover

Herrenhäuser Gespräche

Vortrags- und Diskussionsveranstaltungen am Grossen Garten

Der Fachbereich Umwelt und Stadtgrün der Landeshauptstadt Hannover veranstaltet in Zusammenarbeit mit der Rut- und Klaus-Bahlsen-Stiftung, der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftskultur (DGGL) sowie dem Zentrum für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur der Universität Hannover (CGL) die „Herrenhäuser Gespräche“. Diese Veranstaltungsreihe, deren Fokus auf gartenkulturellen Themen mit Bezug zu Hannover liegt, findet jeweils an drei Abenden des Winterhalbjahres im Infopavillon am Eingang des Großen Gartens statt. Nach einem kurzen Vortrag und anschließenden Imbiss folgt eine Diskussion im geladenen Teilnehmerkreis. Finanziell ermöglicht werden die Herrenhäuser Gespräche durch die Förderung der Rut-und Klaus-Bahlsen-Stiftung.

Besondere Beachtung finden im Rahmen dieser Veranstaltungsreihe Themen mit unmittelbarem Bezug zu den Herrenhäuser Gärten. „Der Umgang mit dem Schloss-Standort im Großen Garten“ war Gegenstand des Herrenhäuser Gesprächs am 23.01.03 mit Prof. Dr. Cord Meckseper, Hannover, und Prof. Dr. Erika Schmidt von der TU Dresden. Dass seit dem Beginn der Geschichte Herrenhausens als Sommerresidenz der Welfen verschiedene Varianten für die Architektur des Schlosses diskutiert wurden, führte Cord Meckseper aus. Bemerkenswert sei beispielsweise eine monumental barockisierende Paraphrase der Villa Rotonda, ein Entwurf des bereits am Garten-

theater beteiligten Hofarchitekten Johann Peter Wachter. Auch die verschiedenen Entwürfe seit der Zerstörung des Schlosses 1943 wurden von ihm präsentiert. „Braucht der Große Garten einen neuen baulichen Bezugspunkt?“ fragte Erika Schmidt und beleuchtete anhand von Beispielen „Kräfteverhältnisse“ in Ensembles von Schloss und Park. „Über das Herrenhäuser Schloss als Werk der Baukunst würde wahrscheinlich kaum jemand sprechen, wenn es nicht in einem derart attraktiven Garten gestanden hätte“, resümierte sie. Die anschließende Diskussion wurde von Prof. Dr. Ulrich Krempel, dem Direktor des Sprengel Museums Hannover, moderiert.

„Das Gartentheater im Großen Garten – aktueller Forschungsstand und Perspektiven der Denkmalpflege“ war Thema der Veranstaltung am 22.01.04 mit Heike Palm von der TU Dresden, der Präsidentin des Niedersächsischen Landesamtes für Denkmalpflege Dr. Christiane Segers-Glocke und ihrem Mitarbeiter Dr. Rolf Grote. Durch den Stifter Fritz Wenger wird die Restaurierung der blattvergoldeten Bleiskulpturen ermöglicht. Sollen die vor dem Verfall geretteten Originale wieder an Stelle der weitaus robusteren Bronzeabgüsse ihren Platz im Gartentheater einnehmen? Konservatorische Fragen, doch auch Fragen des gartendenkmalpflegerischen Umgangs mit Gartentheater und Königsbusch wurden diskutiert. Diese Gartenbereiche – einst Schauplatz glanzvoller höfischer Feste und auch heute

intensiv genutzt – hatten insbesondere in ihrer jüngeren Geschichte einige gestalterische Vereinfachungen erfahren, ungeachtet derer sie von herausragender kunsthistorischer Bedeutung sind.

Doch auch der Standort Hannover-Herrenhausen im weiteren Sinn wurde betrachtet: Am 06.11.03 boten die Herrenhäuser Gespräche ein Forum, die Zukunft der Planungswissenschaften an der Universität Hannover zu thematisieren. Nach Impulsreferaten von Prof. Dr. Kaspar Klaffke, dem Präsidenten der DGGL, Enno Hagenah, Architekt und MdL, sowie dem Ingenieur Prof. Klaus Scheelhaase diskutierten VertreterInnen der Fachbereiche Landschaftsarchitektur und Umweltentwicklung, Architektur sowie Bauingenieurwesen Möglichkeiten und Grenzen einer engeren Kooperation. Moderiert wurde die Veranstaltung durch Karin van Schwartzberg vom Fachbereich Umwelt und Stadtgrün der Landeshauptstadt Hannover.

Transdisziplinäre Ansätze prägen den Beitrag Maria Eichhorns zu Kunst_Garten_Kunst, einem Projekt des Fachbereichs Umwelt und Stadtgrün, des Sprengel Museums Hannover und der DGGL. Die Berliner Künstlerin stellte ihre Vorschläge zur Realisierung des „Forschungsmobils Welfenplatz“ am 19.02.04 zur Diskussion. Projektvorschläge von KünstlerInnen und LandschaftsarchitektInnen für dreizehn Orte in Hannover waren im Frühjahr 2003 in einer Ausstellung im Sprengel

Museum Hannover präsentiert worden. Der Projektvorschlag Maria Eichhorns für den ehemaligen Exerzierplatz – inzwischen ein intensiv genutzter Grünraum in einem dicht bebauten Stadtteil – zielt auf mehrjährige Präsenz vor Ort unter Einbeziehung aller Nutzergruppen und von Fachleuten verschiedenster Disziplinen. Moderiert wurde die Veranstaltung durch Ronald Clark, den Leiter des Fachbereichs Umwelt und Stadtgrün.

Ein Zwischenbericht zu Ergebnissen der Konzept- und Machbarkeitsstudie documenta_Landschaft_Kunst Hannover wurde von Prof. Dr. Margitta Buchert, Prof. Norbert Rob Schitteck und Hendrik Toepper am 06.02.03 präsentiert und mit Vertretern von Landeshauptstadt, Region und Universität diskutiert. Die Präsentation internationaler zeitgenössischer und avantgardistischer Kunst zum Thema Landschaft mit Hannover als Mittelpunkt der Veranstaltung ist eines der Vorhaben des CGL.

„Licht im Garten“ schließlich war Thema des Herrenhäuser Gesprächs mit dem Regisseur Wolfram Lenssen, Forum InterArt, und dem Lichtplaner Dr. Michael Rohde aus Berlin am 21.11.02. Lichtinszenierungen der Illumina während der dezentralen Landesgartenschau Euroga 2002 wurden von Wolfram Lenssen präsentiert. Dr. Michael Rohde stellte aktuelle internationale Beispiele der Beleuchtung von Plätzen und Grünanlagen vor.

Andrea Koenecke

Gyde Callesen

Beschreibwerkstatt „Gärten und Parks in Hannover und Umgebung“

Klar, verständlich und interessant zu (be-)schreiben gilt als zentrale Fähigkeit im Berufsalltag, der kreative Prozess des Schreibens selbst ist jedoch kaum Gegenstand der wissenschaftlichen Ausbildung. Ein solches Angebot stellt seit dem WS 2003/04 eine Beschreibwerkstatt an der Universität Hannover dar, die im Sommersemester 2004 als interdisziplinäres Seminar am CGL durch die Stiftung Niedersachsen gefördert wurde. Acht Studentinnen aus den Fachbereichen Landschaftsarchitektur und Umweltentwicklung sowie Germanistik haben sich auf die Suche nach Worten und Perspektiven gegeben, um Gärten und Parks in Hannover neu und anders zu beschreiben. Geleitet von der Schriftstellerin Gyde Callesen und begleitet von den Hochschullehrern Prof. Dr. J. Wolschke-Bulmahn und Prof. Dr. H. Fischer, lernten sie im Rahmen dieser Beschreibwerkstatt, sicher mit dem Medium Sprache umzugehen. Den TeilnehmerInnen der Beschreibwerkstatt wurde ein Handwerkszeug des Schreibens vermittelt, das von traditionellen Inhalten (Perspektive, Tempo, Aufbau, Wortwahl usw.) bis zu experimentellen Schreibtechniken reicht (Bewusstseinsstrom, Montage u.a.). Damit wurde ihnen ein Raum zum Experimentieren eröffnet, neue und andere Wege der Beschreibung zu gehen, die mehrdimensional nicht nur Geschichte oder Zustand einer Grünanlage darstellen, sondern auch Ebenen der Emotionalität und der Fiktion einbeziehen. Wesentlich ging es darum, ein Bewusstsein für Sprache zu schaffen, dafür was

eine Beschreibung leisten kann und wo ihre Grenzen liegen. Die Relativität von Beschreibungen wurde deutlich, die Studierenden bekamen einen neuen Zugang nicht nur zur Sprache, sondern auch zu ihrem Studienfach. Die Beschreibwerkstatt am CGL ist ein Angebot für Studierende aus den Fachbereichen Landschaftsarchitektur und Germanistik aller Semester. Auf diese Weise lernen StudentInnen möglichst früh Interdisziplinarität als eine fruchtbare und effektive Form der (wissenschaftlichen) Arbeit kennen und schätzen. Verständlich und konkret schreiben zu lernen, an amerikanischen Universitäten ist das Fach composition für Studierende aller Fächer obligatorisch, ist an deutschen Hochschulen als Studiumsinhalt nicht vorgesehen. Somit ist diese Beschreibwerkstatt ein echtes Pilotprojekt, ein ähnliches Projekt gab es bisher nur an der Hamburger Universität für das Fach Kunstgeschichte (SZ, 26.08.03), das allerdings nach einem Semester trotz hoher Nachfrage wieder stillgelegt wurde. Offensichtlich gibt es einen hohen Bedarf nach Schreibenlernen an Universitäten, das größte Problem solcher Projekte bleibt sicher die Finanzierung.

Andrea Koenecke, Joachim Wolschke-Bulmahn, Universität Hannover

Seminar „Zur Geschichte der Gartenkultur in Hannover. Literarische Streifzüge“

Als gemeinsame Lehrveranstaltung des Instituts für Grünplanung und Gartenarchitektur und des CGL wurde im Sommersemester 2004 das Seminar „Zur Geschichte der Gartenkultur in Hannover – Literarische Streifzüge“ angeboten. Hannover zeichnet sich sowohl in stilgeschichtlicher Hinsicht wie auch bezüglich der Vielfalt des gartenkulturellen Lebens aus, es ist daher im besten Sinne naheliegend, die einstige Residenz- und heutige Landeshauptstadt in den Fokus dieses Seminars zu stellen. Das Ensemble der Herrenhäuser Gärten, der Stadtpark als Veranstaltungsort der ersten Bundesgartenschau 1951 und auch bereits der JADEGA 1933, die im Zuge der EXPO 2000 gestalteten Freiräume, aber auch kulturgeschichtlich bedeutsame Friedhöfe und ausgedehnte Kleingartenanlagen prägen das Bild und die Wahrnehmung der Stadt. Leitbilder wie „Stadt der Gärten“ oder sogar „Stadt als Garten“ zeigen, welche Wertschätzung dem „Gartendenken“ in Hannover entgegengebracht wird.

Wie spiegeln sich nun diese vielfältigen Facetten der Gartenkultur in der Literatur wider? Wie werden sie in wissenschaftlichen Arbeiten und in der Fachpresse diskutiert, wie durch Öffentlichkeitsarbeit kommuniziert und rezipiert? Und wie zeichnet sich die Entwicklung von Ansprüchen und Leitbildern in den literarischen Zeugnissen verschiedener Zeiten ab?

Im Rahmen des Seminars befassten sich die Studierenden mit der Geschichte einzelner Freiräume und Freiraumtypen sowie mit der Geschichte der Freiraumverwaltung Hannovers. Aufgabe war es, zu Schwerpunktthemen – beispielsweise der Friedhofsentwicklung oder der Geschichte des Spiels in der Stadt – einen Überblick über die vorliegende Literatur zu erstellen, die gesichteten Quellen in Form einer annotierten Literaturliste vorzustellen und schließlich in einem vertiefenden Referat Entwicklungslinien des gewählten Schwerpunktthemas herauszuarbeiten. Betreut wurde das Seminar durch Andrea Koenecke und Joachim Wolschke-Bulmahn.

Das Seminar diente auch der Vorbereitung einer Bibliographie zur Geschichte der Gartenkultur und -kunst in Hannover. Mit dieser Bibliographie soll langfristig interessierten Fachleuten und Laien ein Nachschlagewerk an die Hand gegeben werden, mit dem sie über einen differenzierten Stichwortkatalog sich Primär- und Sekundärliteratur zu Gärten, Parks, u.a.m. in Hannover erschließen können. Durch die „Forschungsstelle für Geschichte der Gartenkunst und experimentelle Landschaftsarchitektur“, den Vorläufer des CGL, war bereits 2000 eine Bibliographie zur Geschichte der Gartenkultur in Braunschweig vorgelegt worden – ein Pilotprojekt, das nun auch für Hannover erarbeitet werden soll.

Projekte und Vorhaben

Ausstellungs- und Forschungsvorhaben
Nachlässe von LandschaftsarchitektInnen
Geplante Tagungen und Workshops

Margitta Buchert, Norbert Rob Schitteck, Hendrik Toepper; Universität Hannover

documenta_landschaft_kunst

Im Herbst 2003 erschien mit 'documenta_landschaft_kunst Positionierung' die erste Konzept- und Machbarkeitsstudie zu einem Forschungs- und Ausstellungsprojekt, das Dimensionen aktueller Landschaftswahrnehmung und –interpretation interdisziplinär thematisieren und gleichzeitig zwischen Wissenschaft, Praxis und interessierter Öffentlichkeit vermitteln will.

„documenta“ wird verstanden im Sinne des Plurals von documentum – Aussage. Geplant ist die Präsentation internationaler avantgardistischer und zeitgenössischer Kunst zum Thema Landschaft im Maßstab 1:1. Gefragt wird nach Konzepten unterschiedlicher Disziplinen und ihrer Kooperation. Künstlerisch aufgegriffen, visualisiert, sichtbar und kontrastreich erfahrbar gemacht werden sollen Problem- und Wunschvorstellungen des menschlichen Natur- und Umweltbezugs in der Gegenwart einer historischen Situation. Über die Analogie ebenso wie über die Fremdheit und Differenz, in welcher der Mensch eben nicht nur sich selbst begegnet, können Bereiche möglicher Erfahrungen geöffnet, erweitert und bereichert werden. Gerade die doppelte Verbindung von Naturerfahrung und Kunsterfahrung bietet hierbei eine spezifische, spannende und bedeutungsvolle Qualität des Wirklichkeitsbezugs und seiner wissenschaftlichen Erörterung.

In der Studie werden die konzeptuellen Horizonte mit ihren kunst- und naturphilosophischen wie auch transdisziplinären Dimensionen ebenso vorgestellt wie die konkrete Verortung des Projekts in Hannover mit seinem spezifischen Profil als ‚Stadt der Gärten‘. Die in der Idee von ‚Gedankenstrichen‘ präsentierte verortende Struktur, deren imaginative Linien über die Region und das Land nach Europa und in die Welt weisen, integriert gartenkünstlerische Freiräume Hannovers, Schnittstellen dieser Projektionen mit der international bedeutenden Wasserstraße des Mittellandkanals sowie Explorer-Schiffe als potentielle ‚Orte der Aussage‘. Zu dem übergreifenden globalen Horizont tritt so auch ein lokaler und regionaler. Nicht nur Imaginationen und übergreifende Diskursfelder sollen geöffnet werden. Auch direkte Beziehungen zwischen Kulturräum, Freiraum, Architekturräum, Raumkörper und Zwischenraum werden thematisiert. Und es entsteht eine konkrete Teilhabe am Spannungsverhältnis Kulturlandschaft, Stadt und künstlerischem ‚Freiraum‘. Schließlich kann eine documenta_landschaft_kunst auch als ‚utopischer Impuls‘ wirken, als eine Geste in Richtung positiv visionärer Transformationen, die weit über Hannover hinausstrahlt.



Stadtbrachen als Transformatoren urbaner Strukturen

Großflächige Stadterweiterungen bestimmten sowohl in Deutschland als auch in Frankreich bis etwa Ende der 1970er Jahre die stadtentwicklungspolitischen Debatten. Im Zuge des einsetzenden Wertewandels erfuhren mit den ersten „Irritationen“ bezüglich der „Endlichkeit“ ökonomischer Entwicklungen Bestands-erhaltung und Stadterneuerung in den ausgehenden 1970er Jahren eine Renaissance. Diese spiegelten sich in einer Abkehr von der „Moderne“ mit ihrem Primat der Funktionstrennungen wider. Leitbilder, wie das der kritischen Rekonstruktion der „europäischen Stadt“ bestimmen bis in die Gegenwart die städtebaulichen Diskussionen.

In Folge des strukturellen Veränderungsprozesses der nationalen und internationalen Ökonomien fallen im ausgehenden 20. Jh. zunehmend industriell und gewerblich genutzte Flächen brach. Darüber hinaus verkleinern sich stadttechnische Großinfrastrukturen, wie Hafen- und Bahnflächen. Das Handlungserfordernis verschärft sich im Zuge der veränderten globalen politischen Situation durch die Aufgabe militärischer Standorte. Es entstehen „Löcher“ in der Stadt. Dieser Prozess geht einher mit einer allgemein festzustellenden Verunsicherung und der daraus resultierenden Suche nach neuen „Leitbildern“, die in der Lage sind, auf die nur schwer voraussehbaren Entwicklungen städtebaulich zu reagieren, sowie nach „Strategien“, die die Leitbilder stadtentwicklungsplanerisch angemessen umzusetzen vermögen. Stichworte

wie „perspektivischer Inkrementalismus“ oder „konditionale Spekulationen“ bestimmen in diesem Kontext die Diskussion der vergangenen Jahre.

Der Trend, dass „Brachen“ in den Städten, auch in vergleichsweise gut erschlossenen Lagen, aufgrund verschiedener Restriktionen ungenutzt bleiben und sich stattdessen die städtische Peripherie entwickelt, scheint ungebrochen. Dieses Phänomen konterkariert das Leitbild der kompakten, durchmischten Stadt. Ausschließlich betriebswirtschaftlich motivierte Standortentscheidungen erschweren die Wiedernutzung brachgefallener Flächen. Suchten gewerbliche oder industrielle Nutzungen ursprünglich die Nähe zu stadttechnischen Infrastrukturen, gewinnen nun für diese Betriebe „weiche“ Standortfaktoren, wie beispielsweise ein angemessener Landschaftsbezug, zunehmend an Bedeutung. Die innerstädtischen Brachen sind nicht mehr „marktfähig“. Dabei gehören die „Urbanen Brachen“ zu den zentralen Aufgabenfeldern der Stadtentwicklung, da sie als Impulsräume für die Strategien einer nachhaltigen Stadtentwicklung zu nutzen wären.

Die Aktivierung dieser stadtentwicklungspolitisch wichtigen Potentiale löst einen erheblichen Planungsaufwand aus, dessen Herausforderungen vor allem in der Abstimmung konkurrierender Interessen, d.h. auch im Abgleich der Konzepte mit der „Marktfähigkeit“ der Projekte liegen. Die in der Regel

anspruchsvollen Planungsverfahren erhöhen häufig den Erwartungs- und Nutzungsdruck für die Entwicklung dieser Flächen. Nicht alle Flächen scheinen geeignet, diesen Erwartungen gerecht werden zu können.

Die öffentliche Hand kann „unrentierliche Kosten“ nicht mehr wie in der Vergangenheit übernehmen, um die Entwicklung der Städte zu steuern. Sie ist auch hier zunehmend auf das Engagement privater Investoren angewiesen, für die sich wiederum die Gesamtmaßnahmen rechnen müssen. In diesem Kontext stellen sich zwangsläufig Konflikte zwischen stadtentwicklungspolitischen Erfordernis und privatwirtschaftlichem Verwertungsinteresse ein.

Aus der Evaluation ausgewählter Stadtumbauprojekte sollen im Rahmen des Forschungsprojektes Maßnahmen und Instrumente abgeleitet werden, die eine Aktivierung der Stadtbrachen forcieren können. Neben den Restriktionen, die eine nachhaltige Stadtentwicklung behindern, sollen die privatwirtschaftlichen Verwertungsnotwendigkeiten mit dem Ziel herausgearbeitet werden, unter Berücksichtigung der spezifischen Situationen „Urbaner Brachen“ in Deutschland und Frankreich übertragbare Rückschlüsse hinsichtlich der Instrumente sowie der Verfahren zur Aktivierung derartiger Flächen zu gewinnen.

Die Gestaltung der Abstimmungs- und Entscheidungsprozesse und das Anstreben einer „win-win-Situation“ werden zukünftig die zentralen Herausforderungen des stadtentwicklungspolitischen Handelns darstellen. Vor dem Hintergrund dieser Situation stellt sich die übergreifende Forschungsfrage im Sinne der Strukturierung der Entscheidungsprozesse und der Rolle der verschiedenen Akteure unter Berücksichtigung der veränderten ökonomischen Rahmenbedingungen oder prägnanter formuliert: Wie sichere ich möglichst viel Stadt und genüge dennoch den Anforderungen des Marktes?

Udo Weilacher, Universität Hannover

Ernst Cramer 1898–1980. Visionäre Gärten

Ausstellungsprojekt in Hannover

Der Zürcher Ernst Cramer (1898–1980) zählt zu den renommiertesten europäischen Gartenarchitekten der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, dessen gestalterischer Einfluss bis in die aktuelle internationale Landschaftsarchitektur reicht. Sein Selbstverständnis als Gartenarchitekt und unkonventioneller Grenzgänger zwischen Architektur, Kunst und Landschaftsarchitektur offenbarte sich nicht nur in vielen der über 1000 realisierten Projekte, sondern besonders eindrücklich in seinen Aufsehen erregenden Ausstellungsgärten. Genannt seien beispielsweise sein abstrakter „Garten des Poeten“ auf der Ersten Schweizerischen Gartenbauausstellung 1959 in Zürich oder der skulpturale „Theatergarten“ auf der Internationalen Gartenbau-Ausstellung in Hamburg 1963. Mit diesen provokanten Ausstellungsgärten löste Cramer internationale Kontroversen aus, nicht zuletzt in den USA, wo sein Werk vom Museum of Modern Art in New York, eingereiht zwischen die Ikonen moderner Landschaftsarchitektur

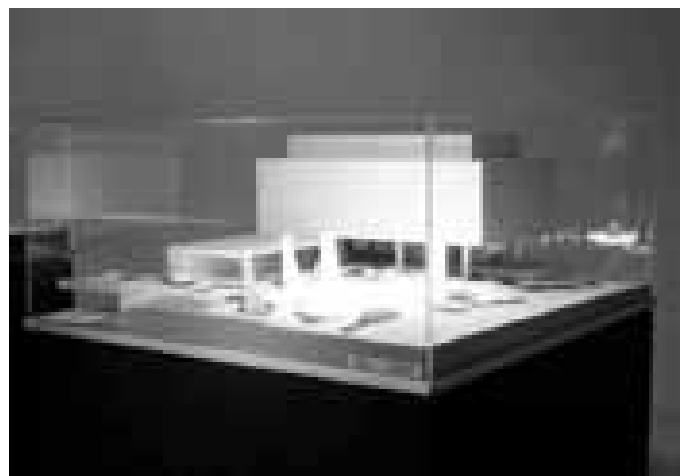
und avantgardistischer Land Art, gewürdigt wurde. Cramers Entwurfshaltung, in der die Ansätze der Nachbardisziplinen Kunst und Architektur aufgegriffen und in die Sprache der Gartenarchitektur übersetzt wurden, gilt in der aktuellen Landschaftsarchitektur als vorbildlich und visionär. Das im Birkhäuser Verlag publizierte Buch „Visionäre Gärten. Die modernen Landschaften von Ernst Cramer“ (Weilacher, 2001) ist wegen des internationalen Interesses am Werk Cramers auch als eigenständige englischsprachige Ausgabe erschienen.

Die Ausstellung „Ernst Cramer 1898–1980 – Visionäre Gärten“, inhaltlich konzipiert von Udo Weilacher, wurde erstmals im Frühjahr 2002 an der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich und anschließend im Architekturforum Lausanne mit großem Erfolg gezeigt. Eingebettet in eine skulpturale Raumkonzeption präsentiert die Ausstellung eine Auswahl der wichtigsten Werke des Zürcher Gartenarchitekten. Anhand von Originalplänen und Fotos aus dem Archiv für Schweizer Landschaftsarchitektur in Rapperswil, aber auch im Videoprojekt von Marc Schwarz wird deutlich, wie fortschrittlich Cramers Gestaltungsansätze zu einer Zeit waren, als von der amerikanischen Land Art noch nicht die Rede war. Selbst für die heutige Generation von Landschaftsarchitekten – das wird aus den Querbezügen zu aktuellen Werken der Landschaftsarchitektur deutlich – ist Ernst Cramer ein Visionär, der in enger Zusammen-



arbeit mit einflussreichen modernen Architekten und Künstlern das Grenzland zwischen Kunst, Architektur und Landschaftsarchitektur immer wieder neu auslotete und die Gartengestaltung aus dem romantischen Naturbild in die moderne Abstraktion führte. Die Ausstellung in Hannover wird vom Zentrum für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur und dem Institut für Grünplanung und Gartenarchitektur der Universität Hannover in Zusammenarbeit mit dem Archiv für Schweizer Landschaftsarchitektur in Rapperswil sowie der Professur für Landschaftsarchitektur an der ETH Zürich realisiert. Sie soll im Wintersemester 2004/05 am Fachbereich Architektur der Universität Hannover präsentiert werden, begleitet von einer öffentlichen Vortragsreihe mit internationalen Gastreferenten.

Im September 2003 bereits wurde die Installation „Visionärer Garten“ vor dem Fachbereich Landschaftsarchitektur und Umweltentwicklung in Hannover-Herrenhausen realisiert, ermöglicht durch die Firmen Janisch, Siemens, Rasenland und Ritter (Bau und Sponsoring). Drei bis zu vier Meter hohe Erdpyramiden zeigen einen Ausschnitt des 1959 von Ernst Cramer in Zürich präsentierten „Garten des Poeten“.



Joachim Wolschke-Bulmahn, Universität Hannover

Nachlässe von LandschaftsarchitektInnen im Forschungsarchiv des CGL

Die Sicherung und wissenschaftliche Aufarbeitung von Nachlässen ist eine weitere Aufgabe des CGL. Die Universitätsbibliothek hat hierfür Räumlichkeiten in ihrem Gebäude in Rethen zur Verfügung gestellt. Bisher wurden dem CGL folgende Nachlässe übergeben:

1. Nachlass Wörner

Die Landschaftsarchitektin Rose Wörner stellte ca. 4000 Pläne (inklusive Planschränken) sowie 30 laufende Meter Akten aus dem Planungsbestand des Büros Rose und Gustav Wörner zur Verfügung. Dieses Material umfasst Planungen zu Garten- und Parkanlagen, Friedhöfen, Siedlungsgrün, Fußgängerzonen, Freiräumen an Schulen und Krankenhäusern, insbesondere in Nordrhein-Westfalen, bis hin zu Planungen für den Wuppertaler Zoo. Der Bestand dokumentiert in herausragender Weise die planerische Tätigkeit des Büros von den 1960er bis in die 1980er Jahre.

2. Nachlass Strube

Von Frau Strube wurde dem CGL wichtiges Material ihres Mannes, des Landschaftsarchitekten Dieter Strube, zur Verfügung gestellt. Anhand dieser Unterlagen kann ähnlich wie beim Büro Wörner die Tätigkeit eines Planungsbüros von den 1960er bis in die 1980er Jahre dokumentiert werden, hier mit einem Arbeitsschwerpunkt in Niedersachsen.

3. Nachlass Bödeker

Über drei Jahrzehnte Planungstätigkeit in Saudi-Arabien gibt der umfangreiche Bestand an Akten, Publikationen, Dokumenten und Plänen Auskunft, die der Landschaftsarchitekt Richard Bödeker im vergangenen Jahr dem CGL zur Verfügung stellte. Damit eröffnet sich ein völlig neues Forschungsfeld. Eine erste Diplomarbeit ist dieser Thematik gewidmet.

Erste Kontakte des CGL nach Saudi-Arabien können hoffentlich auch zur Schaffung eines Stipendiums führen, das der weiteren Aufarbeitung dieser Thematik gewidmet sein wird.

4. Nachlass Ahlers

Die Übergabe des Nachlasses Erich Ahlers, langjähriger Gartendirektor der Stadt Bremen, durch seine Frau an das CGL, wird zur Zeit vollzogen. Die Unterlagen reichen von Arbeiten Ahlers aus seiner Studienzeit in Berlin in den 1930er Jahren über Planungen in Posen/ Posznan während des Zweiten Weltkrieges bis zu Arbeiten aus der Zeit als Gartendirektor in Bremen und danach als aktiver Ruheständler.

Gert Gröning, Universität der Künste, Berlin; Joachim Wolschke-Bulmahn, Universität Hannover

Workshop „Naturschutz und Demokratie!?“

Das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit hat auf Antrag des CGL, Universität Hannover, und von Prof. Dr. Gert Gröning, Universität der Künste Berlin, Mittel zur Durchführung des Workshops „Naturschutz und Demokratie!?“ bewilligt. Organisatorisch wird der Workshop von der Stiftung Naturschutzgeschichte durchgeführt, die auch die finanzielle Zuwendung verwaltet. Fachlich und administrativ wird das Vorhaben vom Bundesamt für Naturschutz begleitet. Die inhaltliche Federführung liegt bei Gert Gröning und Joachim Wolschke-Bulmahn, der auch Mitglied im Vorstand der Stiftung Naturschutzgeschichte ist. Damit bietet sich erstmals die Möglichkeit einer breiten institutionellen Zusammenarbeit zu Fragen der Naturschutzgeschichte zwischen dem CGL, der UdK Berlin, der Stiftung Naturschutzgeschichte in Königswinter und dem Bundesamt für Naturschutz in Bonn.

Inhaltlicher Schwerpunkt des Workshops ist der Zusammenhang zwischen Demokratie und Naturschutz. Dazu gibt es zahlreiche Fragen, so z.B.: Welche Rolle spielte der Naturschutz in Zeiten autoritärer Regime? In welchem Maß stimmten politisch-autoritäre Ideale und Naturschutzpolitik bzw. -ziele überein? Wie beeinflussen demokratische oder autoritäre gesellschaftspolitische Rahmenbedingungen die Möglichkeiten, Naturschutzziele umzusetzen? Welche Aspekte des Zusammenhangs zwischen Naturschutz und

Nationalsozialismus sind bis heute untersucht worden? Welche Verdrängungsinteressen und Verschleierungsstrategien lassen sich in Geschichtsforschung und Geschichtsschreibung des Naturschutzes in Deutschland erkennen?

Der inhaltliche und zeitliche Rahmen des Workshops umfasst die Geschichte des Naturschutzes wie auch der Landschaftsplanung von der Zeit des Kaiserreichs über die Weimarer Republik, den Nationalsozialismus, die Bundesrepublik und die Deutsche Demokratischen Republik bis zum Jahr der Vereinigung. Im Rahmen des Workshops wird der Zusammenhang zwischen jüdischer Kultur und Naturschutz besonders beachtet. Dabei sollen auch antisemitische Tendenzen in der Geschichte des Naturschutzes in Deutschland thematisiert werden.

Zu dem Workshop werden zwischen 40 und 50 Fachleute auf dem Gebiet der Geschichte des Naturschutzes und der Landschaftsplanung sowie Umweltgeschichte im weiteren Sinne eingeladen. Der Workshop findet am 19. und 20. November 2004 am Sitz der Stiftung Naturschutzgeschichte, der Vorburg Drachenfels in Königswinter, statt. Der nachfolgend abgedruckte „call for opening statements“ bzw. Aufruf für „Impuls-Statements“ wurde international angekündigt.



(StG) + Münsterer Straße 14 + 30461 Hannover

Dipl.-Ing. Andrea Kramert

Generalhaltung und
Projektorganisation

Tel. + 49(0)511 7 62-67 89
Fax + 49(0)511 7 62-58 93
Email: cgl@uni-hannover.de

Nature Conservation and Democracy?

May 20, 2004

Nature conservation and landscape planning in Germany – with
particular reference to the period under National Socialism and
developments in the two German states after 1945

Interdisciplinary workshop, 18 – 20 November 2004
at the Verbund Drachenfels, Königswinter

CALL FOR OPENING STATEMENTS

Nature conservation and democracy – inherently contradictory? Or close
related? The 'Stiftung Naturschutzgeschichte' and the University of
Hannover's Centre of Garden Art and Landscape Architecture (CGL) is
staging a workshop on this theme in November 2004, funded by the German
Federal Ministry for the Environment, Nature Conservation and Nuclear
Safety and facilitated by the Federal Agency for Nature Conservation.

At the workshop, to be attended by between 40 and 50 experts, four
workgroups will identify and critically examine issues from the recent
history of nature conservation and landscape planning.
Each workgroup meeting will open with three or four statements lasting no
more than ten minutes, in which, in thesis form, questions on history and/or
historical research so far should be posed and future research areas outlined.

For these statements, synopses not exceeding two A4 pages are requested by
23 July 2004.

Das CGL ist eine fachbereichs-
übergreifende Einrichtung der
Universität Hannover

Ordnungsstelle:
Münsterer Straße 14
30461 Hannover

Tel. + 49(0)511 7 62-67 89
Fax + 49(0)511 7 62-58 93
Email: cgl@uni-hannover.de

Zu erreichen ist der
Stadtbuslinie 10
Haltestelle Münsterer Straße

Without wishing to pre-empt the choice of themes, statements could address the following thematic areas and others:

- Influences from Jewish life in Germany on nature conservation
- Nature conservation and anti-Semitism
- The significance of nativism for nature conservation (the idea of 'native', 'rooted in the home soil' as applied to nature conservation)
- The relationship between politics and nature conservation in the German Democratic Republic, the Federal Republic of Germany, the German Empire, during the Weimar Republic and under National Socialism
- Academic work on these thematic areas so far and on the connections between nature conservation and democracy.

Synopses (maximum length two A4pages, Times New Roman, 12, 1.5 line spacing) with the principle theses, questions and comments on these and further thematic areas related to the central question: 'Nature Conservation and Democracy!' should be sent by 23 July 2004 to:

Centre of Garden Art and Landscape Architecture (CGL), University of Hannover
 Attn. Frau Dipl.-Ing. Andrea Koenecke
 Wunstorfer Strasse 14
 30453 Hannover
 (Fax: +49 511 762 5893; email: cgl@uni-hannover.de)

The workshop will be held at the Vorburg Drachenfels in Königswinter from 18- 20 November 2004, with an opening lecture on the evening of the 18th.

Prof. Dr. Joachim Wolschke-Bulmahn

(Centre of Garden Art and Landscape Architecture [CGL], University of Hannover, and Foundation for the History of Nature Conservation)

Prof. Dr. Gert Gröning

(Director, Institute for History and Theory of Design [GTG], Berlin University of the Arts)

Hubertus Fischer, Joachim Wolschke-Bulmahn, Universität Hannover

Tagung „Gärten und Parks im Leben der jüdischen Bevölkerung nach 1933“

Einem besonderen Forschungsdesiderat soll im Jahr 2005 eine Tagung gewidmet sein, der spezifischen Bedeutung von „Gärten und Parks im Leben der jüdischen Bevölkerung nach 1933“. Diese Bedeutung konnte z.B. die Funktion des Gartens als – zumindest vorübergehenden – Ort des Rückzugs angesichts einer zunehmend feindlicheren und aggressiveren Außenwelt im nationalsozialistischen Deutschland wie auch im faschistischen Italien umfassen. Zeugnisse zur Funktion von Gärten und Parks für die jüdische Bevölkerung in der Zeit des Faschismus und des Nationalsozialismus finden sich zum Beispiel in Tagebüchern wie denen Otto Klemperers, in anderen literarischen Zeugnissen wie Giorgio Bassanis Roman „Die Gärten der Vinci Conti“, in Dokumenten, Korrespondenz etc.

Zur Tagung sollen sieben ReferentInnen zu bereits feststehenden Themen wie „Die Geschichte der Israelitischen Gartenbauschule Ahlem“, „Der Garten der Villa Liebermann in Berlin Wannsee“ und Soma Morgensterns Romantriologie „Funken im Abgrund“ eingeladen werden. Eine weitere Gruppe von sieben bis acht ReferentInnen soll durch einen internationalen Call for Papers ausgewählt werden.

Organisation

Vorstand und Geschäftsführung
Wissenschaftlicher Beirat
Freunde des CGL
Gründungsmitglieder
Ordnung

Vorstand und Geschäftsführung

Die Vorstandsmitglieder des Zentrums für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur sind:

Prof. Michael Braum,
FB Architektur

Dr. Michael Rohde,
FB Landschaftsarchitektur und Umweltentwicklung

Prof. Norbert Rob Schitteck,
FB Landschaftsarchitektur und Umweltentwicklung

cand.-Ing. Benjamin Wagner,
FB Architektur

Prof. Dr. Joachim Wolschke-Bulmahn,
FB Landschaftsarchitektur und Umweltentwicklung

Der Vorstand trifft alle 4-6 Wochen zusammen, um Aktivitäten und Vorhaben des CGL zu initiieren bzw. zu begleiten. Während der Gründungsphase wurde die Vorstandsarbeit durch Prof. Michael Braum, Prof. Dr. Kaspar Klaffke, Prof. Günter Nagel, Prof. Norbert Rob Schitteck und Prof. Dr. Joachim Wolschke-Bulmahn geleistet. Die ersten Vorstandswahlen fanden im September 2002 statt. Von September 2002-03 war Susanne Gerulat studentisches Vorstandsmitglied des CGL.

Mit der Geschäftsführung und Projektkoordination am CGL ist Dipl.-Ing. Andrea Koenecke betraut. Die Einrichtung einer Geschäftsstelle wurde durch eine Anschubfinanzierung der Universität Hannover ab Januar 2002 möglich. Seit Mitte 2002 trägt die institutionelle Förderung der Landeshauptstadt Hannover, vertreten durch den Fachbereich Umwelt und Stadtgrün, maßgeblich zur Finanzierung von Geschäftsstellenarbeit und Veranstaltungen des CGL bei.

Geschäftsstelle und Arbeitsräume an der Wunstorfer Strasse

Nach einer ersten Phase pragmatischer Start-hilfe am Fachbereich Landschaftsarchitektur und Umweltentwicklung konnte das CGL im Juni 2002 eine Raumgruppe an der Wunstorfer Straße beziehen. Somit waren mit Beginn des Promotionsstipendien-Programms Arbeitsmöglichkeiten für die zunehmende Zahl der Mitarbeiterinnen gegeben. Die Bearbeiterinnen des Forschungsprojekts Mikrolandschaften fanden ebenso räumliche Möglichkeiten wie eine Stipendiatin der Deutschen Bundesstiftung Umwelt, die für einige Monate aus Kaliningrad am CGL zu Gast war. Der verbindende Eingangsbereich bietet einen geeigneten Rahmen für Ausstellungen. Derzeit sind Auszüge der Konzept- und Machbarkeitsstudie *documenta_landschaft_kunst* im Foyer des CGL zu sehen. Im September 2004 wird eine Ausstellung über den Landschaftsarchitekten Georg Pniower am CGL eröffnet werden. Auch in Zukunft wird das Foyer des CGL Veranstaltungsort wechselnder Ausstellungen sein.

Mittelfristig ist es Anliegen des Zentrums für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur, sich dem Standort Herrenhausen und somit auch der „Universitätsachse“ wieder räumlich anzunähern.

Andrea Koenecke



Wissenschaftlicher Beirat

Zur Förderung der Arbeit des CGL und zur Beratung des Vorstands wird ein international besetzter wissenschaftlicher Beirat bestellt. Die Bestellung erfolgt auf Vorschlag des Vorstandes durch die Universität. Dem Beirat gehören bis zu 10 Wissenschaftler/innen an.

Der wissenschaftliche Beirat, den die oben zitierte Ordnung des Zentrums für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur vorsieht, wurde im Dezember 2003 durch den Präsidenten der Universität Hannover eingerichtet. Mit Andre Dekker, Prof. Dr. Werner Durth, Prof. Dr. Hubertus Fischer, Prof. Dr. Kaspar Klaffke, Prof. Günter Nagel und Cord Panning sind Persönlichkeiten aus den Bereichen Architektur, Landschaftsarchitektur, Bildende Kunst und Literatur im Beirat des CGL vertreten.

Im März 2004 trafen die Beiratsmitglieder zu ihrer konstituierenden Sitzung in Hannover zusammen. Durch Beirat und Vorstand wurde ein jeweils vierjähriger Turnus der Beiratsmitgliedschaft beschlossen. Um eine personelle Kontinuität der Beiratsarbeit zu gewährleisten, sollen die weiteren Beiratsmitglieder zeitlich versetzt bestellt werden. Beiratstreffen werden ein- bis zweimal jährlich stattfinden. Insbesondere in der Anfangsphase der Beiratsarbeit werden Vorstand und Beirat zu zwei Treffen jährlich zusammenkommen.

Neben organisatorischen Belangen wurden während des Treffens am 17.03.04 insbesondere Profil und Schwerpunktsetzungen des CGL diskutiert. Internationalität, Interdisziplinarität, Heranführung der Geschichtsforschung an die Gegenwart, Verbindung von Theorie und Praxis sowie öffentlichkeitswirksame Darstellung wurden als wesentliche Merkmale benannt. Die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses sollte nach Auffassung des Beirats auch in Zukunft ein wesentliches Anliegen des CGL darstellen.

Dem wissenschaftlichen Beirat kommt eine besondere Bedeutung bei der Mitwirkung und Gestaltung des Forschungsprogramms zu. Aus dem gefächerten Spektrum von Fachwissen und den individuellen Erfahrungen der berufenen Persönlichkeiten werden Impulse erwartet für die interne Arbeit des CGL durch die Sicht von außen. Den Beiratsmitgliedern kommt die verantwortungsvolle Aufgabe zu, kritische Begleiter zu sein, inhaltliche Anregungen zu geben, die Ergebnisse zu prüfen und die fachliche Resonanz international zu unterstützen.

Ich wünsche dem Beirat und dem CGL eine konstruktive gemeinsame Arbeit und viel Erfolg.

Günter Nagel

Der Beirat setzt sich aus den folgenden Mitgliedern zusammen:

Andre Dekker

Het Observatorium, Rotterdam

Andre Dekker, geb. 1956, Künstler. 1988–1994 Malerei, Zeichnung und Schrift in Ausstellungen in Holland und Deutschland. 1994 gründete er gemeinsam mit Geert van de Camp und Ruud Reutelingsperger die Gruppe Observatorium. Nach Rauminstallationen in Galerien in den Niederlanden und in Deutschland entstanden mehrere Observatorien in Europa und in New York, begehbare Installationen im öffentlichen Raum. Das künstlerische Tätigkeitsfeld der Gruppe Observatorium reicht von Freizeitparks bis Gärten und von städtischen Plätzen bis zur Agrarlandschaft. Ihre Werke verbinden Kunst und nützliche Zwecke. Seit 1990 hat Andre Dekker zahlreiche Essays in Kunstpublikationen verfasst; seit 1999 ist er Gastdozent an Universitäten und Akademien.

Ausgewählte Projekte: „Office-garden“, Dutch Ministry for Culture, Education and Science, Den Haag (2003); „Observatorium Nieuw-Terbregge“ an der A 20, Rotterdam (2001); „Dwelling for Seclusion“, Staten Island, NY (1997, mit dem Bauweltpreis 2001 ausgezeichnet).

Prof. Dr.-Ing. Werner Durth

Universität Darmstadt, Fachbereich Architektur, Fachgebiet Geschichte und Theorie der Architektur

Werner Durth, geb. 1949, studierte Architektur und Stadtplanung an der Technischen Hochschule Darmstadt, Soziologie und Philosophie an der Goethe-Universität in Frankfurt am Main. Nach der Promotion zum Dr.-Ing. 1976 Lehraufträge in Bremen und Hannover, seit 1978 Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Soziologie an der TH Darmstadt. 1981 Professor für Umweltgestaltung an der Gutenberg-Universität Mainz, ab 1993 Professor für Grundlagen moderner Architektur und Entwerfen an der Universität Stuttgart, seit 1998 Professor für Geschichte und Theorie der Architektur an der TU Darmstadt. Berufung in die Deutsche Akademie für Städtebau und Landesplanung 1986, Akademie der Künste Berlin-Brandenburg 1989, Sächsische Akademie der Künste Dresden 1998, Ukrainische Akademie der Architektur Kiew 2000. Zahlreiche Veröffentlichungen zur Geschichte der Architektur und Stadtplanung, die wichtigsten: *Architektur in Deutschland. Deutscher Architekturpreis 1999*, Stuttgart und Zürich 2000; *Ostkreuz/Aufbau. Architektur und Stadtplanung der DDR*, 2 Bände 1998 (mit Niels Gutschow und Jörn Düwel); *Träume in Trümmern. Planungen zum Wiederaufbau im Westen Europas 1940–1960*, 2 Bände



1988 (mit Niels Gutschow); *Deutsche Architekten. Biographische Verflechtungen 1900-1970*, 1986; *Die Inszenierung der Alltagswelt. Zur Kritik der Stadtgestaltung*, 1977.

Prof. Dr. phil. Hubertus Fischer

Universität Hannover, Seminar für Deutsche Literatur und Sprache

Hubertus Fischer, geb. 1943, Studium der Germanistik, Geschichte, Philosophie und Zeitungswissenschaft an den Universitäten München und Hamburg. 1971 wiss. Assistent, 1978 Assistenzprofessor an der Freien Universität Berlin. Seit 1982 Professor für Ältere Deutsche Literatur an der Universität Hannover, 1989-1993 Vizepräsident. Gastprofessor an der Cairo University und der Adam-Mickiewicz-Universität Poznan. Seit 2002 Vorsitzender der Theodor Fontane Gesellschaft. Neben Büchern und Aufsätzen zur deutschen Literatur, preußischen Geschichte und europäischen Karikatur seit 1985 regelmäßig Vorträge und Publikation zur Geschichte der Natur- und Landschaftswahrnehmung, u.a. in *Bauwelt*, *Landschaft + Stadt*, *NNA-Berichte*, *SRL Schriftenreihe*. Letzte Veröffentlichungen: *Kunst der Beschreibung – Park und Landschaft in Pücklers „Briefen eines Verstorbenen“*. In: *Historische Gärten heute. Zum 80. Geburtstag von Professor Dr. Dieter Hennebo*. Hrsg. von Michael Rohde und Rainer Schomann. Leipzig 2003, S. 140-145.

Natur – Stadt – Landschaft. In: *Der Garten als Denkmal. 1. Gartentagung 17. August 2002*. Hrsg. von der Niedersächsischen Gesellschaft zur Erhaltung historischer Gärten. Hamburg 2003, S. 41-55. Seit 1996 Zusammenarbeit mit dem Institut für Grünplanung und Gartenarchitektur, Internationales Symposium „Das künstliche Paradies – Gartenkunst im Spannungsfeld von Natur und Gesellschaft“, 2002 Gründungsmitglied des Zentrums für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur, WS 2003/04 interdisziplinäres Studienprojekt mit Prof. Dr.-Ing. Joachim Wolschke-Bulmahn und Gyde Callesen M.A. „Beschreibwerkstatt Bürgerpark Bremen“.

Prof. Dr. Kaspar Klaffke, Hannover

Kaspar Klaffke, geb. 1937, Präsident der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftskultur (DGGL). 1957-59 Ausbildung zum Landschaftsgärtner, 1959-65 Studium der Landschafts- und Freiraumplanung an der Technischen Hochschule Hannover. 1965-69 Tätigkeit als wissenschaftlicher Mitarbeiter der Arbeitsgruppe Standortforschung an der Technischen Universität Hannover. Promotion 1968. 1969-81 Arbeit als Stadtplaner und Landschaftsarchitekt bei der Stadt Braunschweig. Kaspar Klaffke war von 1982-2002 Leiter des Grünflächenamtes der Landeshauptstadt Hannover und mehrere



Jahre Obmann der Ständigen Konferenz der Gartenamtsleiter beim Deutschen Städtetag (GALK). 1993 wurde er zum Honorarprofessor am Fachbereich Landschaftsarchitektur und Umweltentwicklung der Universität Hannover bestellt. Kaspar Klaffke hat das Expo-Projekt „Stadt als Garten“ initiiert und durchgeführt. Gemeinsam mit G. Nagel und J. Wolschke-Bulmahn war er Veranstalter des Internationalen Workshops zur Konzeptionierung des Zentrums für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur (2001) und Mitglied des Gründungsvorstands des CGL. Seit 2002 ist er Präsident der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftskultur (DGGL). Ausgewählte Publikationen: Städte brauchen Gartenkultur, in: *Peter-Joseph-Lenné-Preis*, Heft 15 der Neuen Reihe Senatsverwaltung für Stadtentwicklung Berlin (Hrsg.), 2002, S. 148–157; Klaffke, Kaspar und Klaffke-Lobsien, Gesa: *Hannover-Stadt der Gärten. Gärten einer Stadt*. Kallmeyersche Verlagsbuchhandlung: 2000; Beiträge zu „Freiraumplanung“ und „Grün- und Freiflächen“ im *Handwörterbuch der Raumordnung*, 1994.

Prof. em. Dipl.-Ing. Günter Nagel

Universität Hannover, Institut für Grünplanung und Gartenarchitektur

Günter Nagel, geb. 1936, Landschaftsarchitekt und Direktor der Abteilung Baukunst der Akademie der Künste Berlin. 1957–1961 Stu-

dium der Garten- und Landschaftsgestaltung an der Humboldt-Universität und der Technischen Universität Berlin. 1962–1970 Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Gartenkunst und Landschaftsbau der Technischen Universität Berlin. Seit 1970 freies Planungsbüro in Berlin, seit 1984 in Hannover. 1974 Berufung als Professor an die Staatliche Hochschule für Bildende Künste Berlin. 1977–2001 Professor am Institut für Grünplanung und Gartenarchitektur der Universität Hannover; Hauptarbeitsgebiete: Städtische Grünplanung und Entwerfen städtischer Außenräume. Seit 1978 Teilnahme an zahlreichen Wettbewerben und Tätigkeit als Preisrichter, seit 1981 Mitglied des Kuratoriums der Fritz-Schumacher-Stiftung, seit 1982 Mitglied der Akademie der Künste Berlin und Mitglied der Deutschen Akademie für Städtebau und Landesplanung, seit 1992 Fachgutachter der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Günter Nagel hat langjährige Forschungserfahrung auf dem Gebiet der Gartenkultur und des Stadtgrüns. In den vergangenen Jahren konzipierte und veranstaltete er unter anderem das Internationale Symposium „Das künstliche Paradies – Gartenkunst im Spannungsfeld von Natur und Gesellschaft“ (1996), die wissenschaftliche Arbeitstagung „StadtLandschaft“ (1999) sowie gemeinsam mit K. Klaffke und J. Wolschke-Bulmahn den Internationalen Workshop zur Konzep-



tionierung des Zentrums für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur (2001). Er war Mitglied des Gründungsvorstands des CGL. Günter Nagel wurde 2003 mit dem Sckell-Ehrenring für Landschaftsarchitektur der Bayrischen Akademie der Schönen Künste ausgezeichnet.

Dipl. Ing. Cord Panning

Stiftung „Fürst-Pückler-Park Bad Muskau“

Cord Panning, geb. 1960, Geschäftsführer und Parkdirektor der Stiftung Fürst-Pückler-Park Bad Muskau. 1978-80 Ausbildung zum Landschaftsgärtner, anschließend sowie studienbegleitend Berufspraxis, 1984-91 Studium der Landschafts- und Freiraumplanung an der Universität Hannover, 1991-92 Tätigkeit in Planungsbüro, 1992-97 Stellvertretender Leiter der Abteilung Herrenhäuser Gärten des Grünflächenamtes der Landeshauptstadt Hannover, 1993-95 Lehrauftrag am Institut für Grünplanung und Gartenarchitektur der Universität Hannover. Seit 1997 Geschäftsführer und Parkdirektor der Stiftung Fürst-Pückler-Park Bad Muskau.

Ausgewählte Publikationen: Michalowski, A., Panning, C.: 'Zur deutsch-polnischen Zusammenarbeit im Muskauer Park' in *Das gemeinsame Kulturerbe. Deutsch-polnische Zusammenarbeit in der Denkmalpflege 1970 – 2000*, Warsaw 2000; 'Pflanzen-Schneiden-Kappen-Fällen-Pflanzen – Zum pflegerischen Umgang

mit den Alleen in den Herrenhäuser Gärten' in Kowarik, I., Schmidt, E., Sigel, B. (pub.): *Naturschutz und Denkmalpflege – Wege zu einem Dialog im Garten*, Zürich 1998; 'Ungewöhnlich und frappierend: Die Geschichte und Konzeption der barocken Gartenanlage des Guts Böhme' in *Jahrbücher zur Niedersächsischen Landesgeschichte*, 1996.



Freunde des CGL

Schon bevor der Senat der Universität Hannover im Juni 2002 die Einrichtung des CGL beschloss, war die Überlegung aufgekommen, der Universitätseinrichtung einen privatrechtlichen Freundeskreis an die Seite zu stellen. Inhaltliche Anregungen und Unterstützung wurden und werden davon erhofft für die Wahrnehmung von Aufgaben, die über das Pflichtpensum der Universität vielfältig hinausgehen.

Bei der Fülle ihrer Aufgaben kann die Universität dem Zentrum nur sehr begrenzt Ressourcen zuweisen. Andererseits gibt es einen weit über die Universität hinausreichenden Personenkreis, der an der Gestaltung von Garten und Landschaft und ihren historischen Grundlagen Anteil nimmt. Das sind vor allem diejenigen, die in freien Büros oder Verwaltungen darauf bezogenen Berufen nachgehen, seien sie Absolventen der Universität Hannover oder nicht. Freunde sollen aber auch ganz unabhängig von beruflicher Nähe unter all denen gewonnen werden, die ein Sensorium dafür haben, wie wichtig es für unsere ästhetische Lebensqualität ist, dass die Auflösung des diffizilen Spannungsverhältnisses zwischen ökonomischen Zwängen, Natur und Kultur in der Freiraumgestaltung gelingt.

Die Initiatoren des CGL und seines Freundeskreises hoffen, dass günstige Voraussetzungen geschaffen werden können, um förderndes Engagement zu mobilisieren. Mehrmals

im Semester wird zu Vorträgen eingeladen – von Zeit zu Zeit sollen Tagesausflüge zu interessanten Beispielen von Gartenkunst und Landschaftsarchitektur angeboten werden.

Zunächst war die Gründung eines eigenen gemeinnützigen Vereins erwogen worden. Dann ergab sich das freundliche Angebot des Freundeskreises der Universität Hannover (früher: Hannoversche Hochschulgemeinschaft), in einer „Sektion Zentrum für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur“ die organisatorische Basis zur Verfügung zu stellen. Für den Universitätsfreundeskreis ist die Gemeinnützigkeit anerkannt, er verfügt über ein leistungsfähiges Büro mit EDV-gestütztem Rechnungswesen und hält den bürokratischen Aufwand deutlich niedriger. Die für Zwecke des CGL eingehenden Mitgliedsbeiträge und Spenden stehen unverkürzt zur Verfügung. Die Zahl der Sektionsmitglieder ist inzwischen zweistellig geworden. Es ist bekannt, dass die berühmten Ivy League-Universitäten Jahrhunderte gebraucht haben, um ihren gegenwärtigen Leistungsstand mit hohem Finanzierungsanteil durch Ehemalige und Freunde zu erreichen. Es besteht Anlass zu Zuversicht.

Jan Gehlsen

Gründungsmitglieder des Zentrums für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur im Juni 2002

Dr. Sabine Aboling

FB Biologie, Institut für Botanik

Dipl.-Ing. Bernd Adam

FB Architektur, Institut für Bau- und Kunstgeschichte

Dr. Eva Benz-Rababah

FB Landschaftsarchitektur und Umweltentwicklung,
Institut für Grünplanung und Gartenarchitektur

Prof. Dipl.-Ing. Michael Braum

FB Architektur, Institut für Städtebau, Wohnungswe-
sen und Landesplanung

Prof. Dr. Margitta Buchert

FB Architektur, Institut für Bau- und Kunstgeschichte

Dr. Peter Fibich

FB Landschaftsarchitektur und Umweltentwicklung,
Institut für Grünplanung und Gartenarchitektur

Prof. Dr. Hubertus Fischer

FB Literatur- und Sprachwissenschaften,
Seminar für Deutsche Literatur und Sprache

Prof. Dr. Eva Hacker

FB Landschaftsarchitektur und Umweltentwicklung,
Institut für Landschaftspflege und Naturschutz

Prof. Dr. Carl-Hans Hauptmeyer

FB Geschichte, Philosophie und Sozialwissenschaft-
ten; Historisches Seminar

Dr. Helga Kanning

FB Landschaftsarchitektur und Umweltentwicklung,
Institut für Landesplanung und Raumforschung

Prof. Dr. Kaspar Klaffke

Landeshauptstadt Hannover, Grünflächenamt

Dipl.-Ing. Andrea Koenecke

Zentrum für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur,
Universität Hannover

Prof. Dipl.-Ing. Günter Nagel

FB Landschaftsarchitektur und Umweltentwicklung,
Institut für Grünplanung und Gartenarchitektur

Prof. Dr. Herbert Obenaus

FB Geschichte, Philosophie und Sozialwissenschaft-
ten; Historisches Seminar

Dr. Michael Rohde

FB Landschaftsarchitektur und Umweltentwicklung,
Institut für Grünplanung und Gartenarchitektur

Prof. Dr. Manfred Schenk

FB Gartenbau, Institut für Pflanzenernährung

Prof. Dipl.-Ing. Norbert Rob Schitteck

FB Landschaftsarchitektur und Umweltentwicklung,
Institut für Grünplanung und Gartenarchitektur

Prof. Dr. Hille von Seggern

FB Landschaftsarchitektur und Umweltentwicklung,
Institut für Freiraumentwicklung und Planungsbezo-
gene Soziologie

Dr. Rita Seidel

Universitätsbibliothek Hannover und TIB, Universi-
tätsarchiv

Dipl.-Ing. Isabel Staroste

FB Landschaftsarchitektur und Umweltentwicklung,
Institut für Grünplanung und Gartenarchitektur

Dr. Anna Maria Stuby

FB Literatur- und Sprachwissenschaften, Englisch-
Seminar

Prof. Dr. Hartmut Stützel

FB Gartenbau, Institut für Gemüse- und Obstbau

Dipl.-Ing. Petra Widmer

FB Landschaftsarchitektur und Umweltentwicklung,
Institut für Grünplanung und Gartenarchitektur

Prof. Dr. Hans Hermann Wöbse

FB Landschaftsarchitektur und Umweltentwicklung,
Institut für Landschaftspflege und Naturschutz

Prof. Dr. Joachim Wolschke-Bulmahn

FB Landschaftsarchitektur und Umweltentwicklung,
Institut für Grünplanung und Gartenarchitektur

Ordnung des Zentrums für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur der Universität Hannover

§ 1 Bezeichnung

Das Zentrum für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur ist eine fachbereichsübergreifende Einrichtung der Universität Hannover, an der gegenwärtig maßgeblich die Fachbereiche Landschaftsarchitektur und Umweltentwicklung sowie Architektur beteiligt sind. Das Zentrum ist administrativ dem Institut für Grünplanung und Gartenarchitektur zugeordnet. Es trägt die Bezeichnung Zentrum für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur bzw. Centre of Garden Art and Landscape Architecture (CGL).

§ 2 Aufgaben

Aufgaben des CGL sind vor allem:

- die Forschung und Forschungsförderung in den Bereichen Geschichte der Gartenkunst und Gartendenkmalpflege, auf dem Gebiet zeitgenössischer Landschaftsarchitektur und an den Schnittstellen zwischen Landschaftsarchitektur, Städtebau und Architektur, sowie der Aufbau eines Studios für experimentelles Entwerfen;
- die Information und der Erfahrungsaustausch auf internationaler Ebene;
- Verknüpfung von Forschungsaktivitäten und Lehre, Implementierung neuer Lehrelemente;
- universitäre und außeruniversitäre Weiterbildung, Verknüpfung von Wissenschaft und Praxis.

Neben der in engerem Sinne fachwissenschaftlichen und insbesondere der interdisziplinären Forschung widmet sich das CGL der Vermittlung der Forschungsergebnisse an die Öffentlichkeit durch Publikationen, Vortragsreihen, Ausstellungen etc. Im Rahmen seiner Möglichkeiten fördert es den wissenschaftlichen Nachwuchs.

§ 3 Leitung

Die Leitung des CGL obliegt dem Vorstand, der gem. § 21 Abs. 2 der Grundordnung der Universität Hannover aus drei Professor/innen der gemeinsamen Einrichtung sowie je einem Vertreter bzw. einer Vertreterin der anderen Statusgruppen gem. § 40 Abs. 1 NHG gebildet wird. Die Vertreter/innen aller Statusgruppen haben das Stimmrecht.

Bei Stimmgleichheit entscheidet die Mehrheit der Stimmen der Professor/innen. Die Mitglieder des CGL wählen die Vertretung ihrer jeweiligen Gruppe im Vorstand. Die Amtszeiten betragen für die Studierenden ein Jahr, für die übrigen Statusgruppen zwei Jahre und beginnen jeweils am 1. April.

Der /die geschäftsführende Leiter/in wird vom Vorstand gewählt. Mitwirkende des CGL können beratend an den Vorstandssitzungen teilnehmen. Der Vorstand stimmt die Durchführung der Vorhaben des CGL ab und erstellt einen Arbeits- sowie Kosten- und Finanzierungsplan für die Vorhaben, soweit dies aus Gründen des wirtschaftlichen Einsatzes der zur Verfügung stehenden personellen, sachlichen und finanziellen Mittel geboten ist. Die Verwaltung der Personal- und Sachmittel zählt zu den Aufgaben des Vorstands.

§ 4 Beirat

Zur Förderung der Arbeit des CGL und zur Beratung des Vorstands wird ein international besetzter wissenschaftlicher Beirat bestellt. Die Bestellung erfolgt auf Vorschlag des Vorstandes durch die Universität. Dem Beirat gehören bis zu 10 Wissenschaftler/innen an.

§ 5 Mitwirkung

Die Arbeit des CGL strukturiert sich in projektbezogene Arbeitsgruppen. Die Mitwirkung hieran steht Mitgliedern und Angehörigen der Universität, die sich in den o.g. Aufgabenfeldern ausgewiesen haben, offen. Über eine Mitgliedschaft entscheidet der Vorstand.

§ 6 Inkrafttreten

Diese Ordnung tritt am Tag nach ihrer hochschulöffentlichen Bekanntmachung in Kraft.

Das CGL wurde mit Senatsbeschluss vom 19. Juni 2002 gegründet.

Hochschulöffentliche Bekanntmachung der Ordnung:
24. Juli 2002

Pressespiegel

Das Zentrum für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur (CGL)

Ursula Kallner

„Die Forschungszentrum ist äußerst notwendig und längst überfällig“. Darüber waren sich die Fachleute einig, die sich im März 2001 zu einem internationalen Workshop in Hannover-Herrenhausen trafen, um über die Einrichtung eines Zentrums für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur zu diskutieren. Die zahlreichen Fragen der Veranstalter an die Teilnehmer und mehr noch deren unterschiedlichen Antworten zeigten, dass die Fachleute kein Rezept vergeben konnten.

Sie entließen die Geburtsheifer des neuen Zentrums, Günter Nagel, Kaspar Klaffke und Joachim Wolschke-Bulmahn, vielmehr mit der Aufgabe, ein schlüssiges Konzept zu finden, mit dem man, wie Michael Canan (Bundesrat Daks) es auf den Punkt brachte „Erlichterben und die Fachwelt überzeugen“.

Der lange Weg zur Gründung

Die Idee von einem Zentrum für Gartenkunst geisterte zu diesem Zeitpunkt schon gut 15 Jahre durch die Forschungslandschaft. Bereits in den achtziger Jahren hatte Dieter Hennebo ein Konzept für den Standort Berlin entwickelt. Dieses war klar auf den Schwerpunkt Gartenkunstgeschichte und -denkmalpflege ausgerichtet. Dass es damals zu keiner Institutgründung kam, hatte politische Gründe. Mit dem internationalen Symposium „Das künstliche Paradies – Gartenkunst im Spannungsfeld von Natur und Gesellschaft“ starteten Dieter Hennebo und Günter Nagel 1996 einen erneuten Versuch, die Fachwelt und Geldgeber für ein Forschungszentrum zu gewinnen. Vor der an kam Hannover als neuer Standort ins Spiel. Die Stiftung Niedersachsen und die Universität Hannover stellten im Anschluss an das viel genutzte Symposium Gelder für eine „Forschungsgstelle für Gartenkunst und experimentelle Landschaftsarchitektur“ zur Verfügung. Angelehnt wurde die Forschungsgstelle im Institut für Grünplanung und Gartenarchitektur. Noch während die zu gründende, in Europa einzigartige Forschungseinrichtung, konzeptionell vorbereitet wurde, gingen im Jahr 2000 die Fördermittel aus. Inzwischen hatte der Generalsekretär der VolkswagenStiftung, Wilhelm Krull, Interesse an dem Projekt bekundet und förderte einen international besetzten Workshop, der die „Initiierung“ für das neue Zentrum geben sollte. „Es gibt nichts Mächtigeres als eine Idee, deren Ziel

getrieben ist“, zitierte Wilhelm Krull den Dichter Victor Hugo bei der stark besuchten Pressekonferenz, und den Workshop-Veranstaltern war klar, dass dies die erste und wahrscheinlich letzte konkrete Chance war, das Forschungszentrum aus der Taufe zu heben. Und sie haben sie genutzt. Im Juni 2002 wurde das CGL – Zentrum für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur [Centre of Garden Art and Landscape Architecture] schließlich als fachbereichsübergreifende Einrichtung der Universität Hannover gegründet.

Organisation und Finanzierung

Administrativ ist das CGL dem Institut für Grünplanung und Gartenarchitektur zugeordnet, von dem die Initiative und die Vorbereitungen ausgegangen waren. Die Verantwortung für die Forschungseinrichtung obliegt einem Vorstand. Vom Institut für Grünplanung und Gartenarchitektur gehören ihm derzeit die Professoren Norbert Rub-Schittke und Joachim Wolschke-Bulmahn an sowie Michael Rohde. Der fachbereich Architektur ist durch Professor Michael Braum vertreten. Zur Beratung des Vorstandes ist in der Gründungsordnung des CGL ein wissenschaftlicher Beirat vorgesehen. Die Bestellung der Mitglieder wird vorbereitet. Die Geschäftsführung wurde Andrea Kaevecke übertragen, die am Institut für Grünplanung und Gartenarchitektur bereits beim Workshop und der anschließenden Publikation¹ mitgearbeitet hat. Die Stelle wird von der Universität und der Landeshauptstadt Hannover finanziert und ist bis Ende 2004 gesichert. Zuteil arbeiten vier junge Forscherinnen am CGL. Ihre Projekte werden aus Drittmitteln finanziert. Die Elektroakademie Hannover stellte die bereits während des Workshops 2001 angekündigten Mittel für zwei Stipen-



Informationspapier des CGL

illen im Rahmen ihrer Doktorandenförderung 2002 – 2004 zur Verfügung, und die Volkswagenstiftung fördert seit Juli 2003 im Rahmen ihres Tandem-Programms zur fachübergreifenden Zusammenarbeit von Postdoktoranden ein weiteres Forschungsvorhaben. Während das von der VolkswagenStiftung finanzierte Projekt auf drei Jahre – bis 2006 – angelegt ist, laufen die beiden Promotionsstipendien im Frühjahr 2004 aus. Das Stipendienprogramm 2004 – 2006 ist zurzeit bei der Klosterkammer in Vorbereitung. Gespräche mit potenziellen Förderern verlaufen nach Einschätzung des CGL „ausrichtend“.

Inhalte und Programme

Die Akzente bei den fachlichen Schwerpunkten setzen zur Zeit die geförderten Forschungsarbeiten. Die Doktorandenförderung durch die Klosterkammer gab die „Geschichte der Gartenkultur und Religion“ als Thema vor. Die Stipendien waren international ausgerichtet und wurden 2002 vergeben. Geforscht wird über die „Gartenkultur der evangelischen Damenstifte Norddeutschlands“¹⁰, und zum Thema „The botanical world and oriental gardens in the works of the Jesuits in the XVII and XVIII centuries“¹¹. In dem von der VolkswagenStiftung geförderten Postdoc-Forschungsvorhaben „Mikrolandschaften. Zu einer dynamisierten Kultur der Landschaft“ geht es um die Wahrnehmung und Gestaltung der gegenwärtigen Landschaften von Mitteleuropa. Dabei wird die Auswirkung unterschiedlicher Bewegungsformen auf die Wahrnehmung und Gestaltung von Landschaften untersucht. Im Rahmen dieses Forschungsvorhabens sollen 2004 ein internationaler Expertenworkshop und voraussichtlich Anfang 2005 ein internationales Symposium abgehalten und die Ergebnisse publiziert werden.

Ein anderes im CGL erarbeitete Projekt ist die Studie „documents_landschaft_kunst – Positionierung“. Hierin entwickeln die Professoren Margitta Buchert (Fachbereich Architektur) und Norbert Rob Schütz, FB Landschaftsarchitektur und Umweltentwicklung, Ideen für eine Ausstellung, die landschaftsbezogene Kunst vorstellen soll. Die Namensgleichheit zur „Documenta“ in Kassel zeigt, dass man sich die Ziele hoch setzt. Eine vorbereitende Tagung ist für das

Zentrum für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur 2003 Universität Hannover

Bräutigamsmitglieder	Prof. Dr. Rainer Ertels, ehem. Leiter des Grünflächenamtes Hannover; Prof. Dipl.-Ing. Rainer Nagel, FB Landschaftsarchitektur und Umweltentwicklung, Institut für Grünplanung und Gartenarchitektur; Prof. Dr. Joachim Wolke-Bulmahn, FB Landschaftsarchitektur und Umweltentwicklung, Institut für Grünplanung und Gartenarchitektur
Vorsitz seit September 2003 (gewählt für 2 Jahre)	Prof. Norbert Rob Schütz, FB Landschaftsarchitektur und Umweltentwicklung, Institut für Grünplanung u. Gartenarchitektur, derzeit geschäftsführender Leiter; Prof. Dr. Joachim Wolke-Bulmahn, FB Landschaftsarchitektur und Umweltentwicklung, Institut für Grünplanung und Gartenarchitektur; Prof. Michael Braun, FB Architektur, Institut für Entwerfen, Städtebau und Regionale Architektur; Dr. Michael Nabe, FB Landschaftsarchitektur und Umweltentwicklung, Institut für Grünplanung und Gartenarchitektur; Benjamin Wagner, Student der Architektur (gewählt für 1 Jahr)
Geschäftsführung	Andrea Kuenrath
Juniorprofessor	Prof. Dr. Martin Prochaska, CGL, FB Landschaftsarchitektur und Umweltentwicklung, vorher Technische Universität Berlin
Honorarymitglieder	Irwin Farnham, ehem. Universität Hannover; Architektin Bianca M. Knoll, ehem. Universität von Cambridge und Universität Tübingen
Tandem-Projekt Volkswagenförderung	Landschaftsarchitektin Dr. Delfina Kralj, ehem. Universität Hannover; Kunst- und Kulturwissenschaftlerin Dr. Brigitte Hansen, ehem. Technische Universität Braunschweig
Projekt documents_landschaft_kunst	Prof. Norbert Rob Schütz, FB Landschaftsarchitektur und Umweltentwicklung, Institut für Grünplanung und Gartenarchitektur; Prof. Dr. phil. Dr.-Ing. habil. Margitta Buchert, FB Architektur, Institut für Bau- und Raumgeschichte; Ferdie Tepper, CGL
Adresse	Zentrum für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur Geschäftswerte des CGL, Dipl.-Ing. Andrea Kuenrath, Hansarfer Str. 14, 30123 Hannover; Tel. +49-511-712-27 89, Fax +49-511-712-28 89, www.zentrum-farnham.de/gf/index.html

Jahr 2005 geplant. Die erste „documents_landschaft_kunst Hannover“ soll nach dem Zeitplan der Invitatoren im Jahr 2006 stattfinden.

Gemeinsam mit dem Institut für Entwerfen, Städtebau und Regionale Architektur erarbeitet das CGL zurzeit einen Forschungsauftrag: „Stadtbröcken als Transformatoren urbaner Strukturen. Eine vergleichende Untersuchung ausgewählter Umstrukturierungen in Deutschland und Frankreich“. Für seine Forschungstätigkeit profitiert das CGL von der Einrichtung einer Juniorprofessur zur „Theorie aktueller Landschaftsarchitektur“, die im Rahmen der Berufungsverfahren 2002 Udo Weisacher zugesprochen und administrativ dem Institut für Grünplanung und Gartenarchitektur zugeordnet ist.

Laut Vereinbarung mit dem Präsidenten der Universität Hannover ist die Stelle am Zentrum für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur angesiedelt. Seit September 2003 ist die Professur mit Martin Prochaska besetzt. Für das interessierte Publikum ist das Zentrum für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur vor allem durch Veranstaltungen wie Vorträge, Werkstattberichte und Kolloquien präsent. Diese sind mit zunehmendem Bekanntheitsgrad mittlerweile gut besucht. Darüber hinaus engagiert sich das CGL in Gesprächsrunden auf lokalpolitischer Ebene. Bei der Auswahl der Themen und Vortragenden kommen dem CGL sowohl die interuniversitäre Zusammenarbeit als auch die bestehenden Fachkontakte der Vorstandsmitglieder zugute.

Stadt und Grün hat die Geschäftsführerin Andrea Koencke zum Angebot und zu den Perspektiven des Zentrums für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur befragt.

Die Idee eines Zentrums für Gartenkunst gelebte schon seit Mitte der achtziger Jahre durch die Forschungslandschaft. Sie haben es aus der Taufe gehoben. In der Gründungsphase wurde von mehreren Seiten ein ausgeprägtes Konzept angenommen.

Wie lautet das Konzept des COL heute?

Das Zentrum versteht sich als Forum, das dem Erfahrungsaustausch und der Weiterbildung dient, national sowie international, universitär als auch außeruniversitär, für Forschende ebenso wie für Praktizierende, für Lehrende und für Lernende. Diese Aufgaben werden u. a. wahrgenommen durch die Unterstützung von Forschungen im Rahmen graduater und postgraduater Stipendien, der Einweisung von Mittel zur Durchführung von Graduierten-Kollegs, der Durchföhrung von Workshops, Seminaren und Tagungen. Das langfristige Forschungsprogramm des Zentrums wird in Zusammenarbeit mit einem von der Universität Hannover wissenschaftlichen Beirat entwickelt werden und der kontinuierlichen Reflexion und Modifikation der theoretischen und methodischen Grundlagen der zeitgenössischen Landschaftsarchitektur sowie der Geschichte der Gartenkunst und Gartenkultur dienen. Das Zentrum versteht sich darüber hinaus als Transmitter. Es vermittelt zwischen Wissenschaft, Praxis und interessierter Öffentlichkeit. Im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit spielt der regelhafte Bezug eine bedeutende Rolle. Neben ausgewählten aktuellen Themen werden Forschungsergebnisse in Form von Publikationen, Ausstellungen oder Vortragsreihen zur Diskussion gestellt.

Was müssen Nachwuchsforscherinnen und -forscher tun, um bei einem Projekt mitmachen zu können?

Ein sehr offenes Forum des Austauschs stellt das Forschungsplattforum des COL dar. Hier können Vorhaben im interdisziplinären Rahmen zur Diskussion gestellt werden. Promotionsstipendien sollen auch weiterhin durch das COL ausgeschrieben werden, Informationen zum Bewerbungsverfahren werden mit der Ausschreibung bekannt gegeben. Schließlich besteht grundsätzlich die Möglichkeit, in Abstimmung mit dem COL Forschungspartner zu entwickeln.

Da das COL auf die Förderung durch Sponsoren angewiesen ist, wurde im Zwischenbericht festgehalten, dass Forschungsthemen auch „sponsorenorientiert“ sein können.

Wie ist das zu verstehen?

Hat das Auswirkungen auf die Wahl der Forscher?

Mittel für das Promotionsstipendienprogramm wurden und werden als Drittmittel eingeworben. Da das Promotionsstipendienprogramm 2002/04 durch die Elitenkammer Hannover ermöglicht wurde, lag es nahe, einen inhaltlichen Schwerpunkt mit dem Thema „Geschichte der Gartenkunst und Religion“ zu setzen. Da durch die Bewerberinnen vorgeschlagenen Themen waren sehr vielfältig eine interdisziplinäre beratende Auswahlkommission hat über die Vergabe der beiden Stipendien entschieden. Ziel des Promotionsstipendienprogramms ist nicht vorrangig die Erforschung eines bestimmten Themenfeldes, sondern Nachwuchsforscherinnen herausragende Arbeitsmöglichkeiten bieten zu können.

Neben der Forschungsförderung wurde das Knüpfen von Netzwerken als zweiter wichtiger Schwerpunkt gesetzt. Welche Netzwerke haben Sie aufgebaut? Gibt es schon ein Beispiel, wie sich das Knüpfen eines Netzwerks positiv auf die Durchsetzung ihrer Anliegen ausgewirkt hat?

Zunächst wurden im Wesentlichen interdisziplinäre Kontakte an der Universität Hannover intensiviert,

Ausdruck der interdisziplinären Kooperation, unter anderem mit dem Fachbereich Literatur- und Sprachwissenschaften, ist beispielsweise ein Beitrag des Forschungsprojektes „Möblandschaften“ zu der „International Conference „Excursions““ im März 2004 in Münster. Dort auch das „Garden“ von Dr. Brigitte Franzen und Dr. Barbara Kohn hat sich letztlich aufgrund der Verknüpfung durch das COL zusammengefunden.

Das COL hat es sich zur Aufgabe gemacht, Forschungen zur Geschichte der Gartenkultur und Entwurfstheorie zeitgenössischer Landschaftsarchitektur zu verknüpfen.

Welche konkreten Themen und welche Impulse hinsichtlich neuer Forschungsmethoden sind in den nächsten Jahren zu erwarten?

Ein Thema mit zeitlich veränderlichen Bezügen ist beispielsweise das der Kulturlandschaft. Die Forschungstätigkeit von Prof. Dr. Martin Pommerai zur „Theorie aktueller Landschaftsarchitektur“ sowie von Dr. Brigitte Franzen und Dr. Barbara Kohn mit Bezug zu den „Zukunftslandschaften“ werden in dieser Hinsicht Impulse bewirken. Im Rahmen der Forschungsarbeit „Möblandschaften. Studien zu einer dynamischen Kultur der Landschaft“ wird das Verhältnis zwischen Landschaft und Bewegungsbahnen in seiner historischen Entwicklung und zeitgenössischen Ausprägung untersucht. Innovative Entwurfsmethoden sollen im Rahmen eines Workshops erprobt werden. Methodische Impulse werden insbesondere aus dem hier praktizierten transdisziplinären Ansatz ausgehen.

Dem Zentrum für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur ging die Forschungsstelle für „Gartenkunst und experimentelle Landschaftsarchitektur“ voraus. Wie werden dort bereits begonnene Arbeiten oder Initiativen weitergeführt?

Die Sicherung und Erschließung von gartenkulturell bedeutsamen Nachlässen ist Anliegen des COL. Durch die Universität Hannover wurden Archivierungs- und Arbeitsmöglichkeiten im Rahmen der Technischen Informationsbibliothek (TIB) zur Ver-

fügung gestellt. Ein Bestand von ca. 6000 Plänen und ca. 50 Pm. Akten aus dem Büro Rose und Gustav Wörner, der Nachlass Dieter Sünde sowie ein umfangreicher Plan- und Aktenbestand aus dem Büro Richard Blücher, insbesondere zu einer Tätigkeit in Saudi-Arabien, wurden dem Zentrum für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur bereits anvertraut. Es laufen derzeit erste Aktivitäten zur Erschließung des Nachlasses Blücher. Eine „Bibliographie zur Geschichte der Gartenkultur in Hannover“, verbunden mit einem studentischen Seminar, ist in Planung. Die „Bibliographie zur Geschichte der Gartenkultur in Braunschweig“ war durch die „Forschungsstelle für Geschichte der Gartenkunst und experimentelle Landschaftsarchitektur“ 2000 vorgelegt worden und ist weiterhin erhältlich.

Haben Sie den Eindruck, dass Universität und Stadt Hannover sowie das Land Niedersachsen die Anliegen des COL ausreichend ernst nehmen?

Inwiefern sind sie, gerade angesichts der drastischen Sparmaßnahmen bereit, das Zentrum weiter zu finanzieren und mit wie vielen Jahren der Kontinuität rechnen Sie vorerst?

Die Landschaftsarchitektur Hannover sowie die Universität Hannover haben sich mit der Ermöglichung der Einrichtung der Geschäftsstelle des COL, der Bereitstellung von Arbeits- und Archivräumen, der institutionellen Förderung sowie der Einrichtung einer Juniorprofessur (finanziert aus Landes- und Bundesmitteln) maßgeblich für den Aufbau des COL engagiert. Dieses Engagement kann vor dem Hintergrund der bekanntlich angespannten Haushaltslage nicht hoch genug eingeschätzt werden. Forschung und wissenschaftlicher Austausch werden insbesondere durch die Juniorprofessur und darüber der Einkommensgefährdung finanzierte Garden-Projekt in den kommenden Jahren intensiv weiterentwickelt werden.

Die Zukunft beginnt gestern

Wie so oft bei der Gründung einer Institution in Zeiten hoher Rezession, müssen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter am Zentrum für Datenmanagement und Lebensstilforschung ihre Kraft vor allem dafür verwenden, die finanziellen Mittel zu sichern, denn diese stehen zuerst für projektbezogene oder zumindest eher zeitlich befristete zur Verfügung. Damit ein Programm zu etablieren, das langfristig funktioniert, um schließlich zu einer gewissen Einrichtung zu werden, heißt zunächst zu jonglieren. Man hat sich mit Studenten und Visiten (zaphor geschlagen) haben hat man sich auf das gegenwärtig Markiere konzentriert. Drittens, also zwei und immer zwei Forschungsprojekte einbringen, um diese durch Workshops, Seminare, Ausstellungen und Meetings zu organisieren, Kontakte knüpfen und Synergien zwischen Veranstaltungen des CGL der Universität und der Stadt Hannover herstellen und der Akzeptanzbank ausbauen, um die Reichweite der Leistungen zu vergrößern. Erst eine langfristige Planungszeitraumbereich, die den kontinuierliche Finanzierung der vollständigen Ressourcen versichert, wird dem CGL die Chance eröffnen, eine langfristige Strategie zu entwickeln. Und erst dann kann es sich über die regionale Akzeptanz hinaus überregional oder gar international in der Fachwelt etablieren. Wir wünschen die Chancen.

1000

Thieme ist Fachpublizist und Vortragsredner der (Internationalen) Thieme Gruppe. Die Thieme Gruppe besteht aus Unternehmen der Thieme Gruppe von Natur aus (Thieme'sche Pharmazeutische Fabrik) und der Thieme Gruppe (Thieme'sche Pharmazeutische Fabrik) in München (1917), München (1918), München (1919) und München (1920). In München (1918).

¹ Author's Address: Robert Taylor, Robert A. Eklund, James Graybe, Richard Wang, 1997, *Neurobiology of Medicine*, Johns Hopkins University, Baltimore, Maryland, USA.

© 2005 Blackwell Publishing Ltd *Journal of Internal Medicine* 258: 105–112

Yang, Hengshu. 2002. "The Shengshi and the Shengshi Shengshi." In *Shengshi and Shengshi*, ed. Yang, Hengshu. 101-11. Beijing: China Press.

Auf der Suche nach dem Paradies

Gartenkunst kann auch Ausdruck von Frömmigkeit sein

Der Garten als Ort der Glückseligkeit, als Stätte religiöser Versenkung, als Hort philosophischer Einsicht, der Garten Gottes als Sinnbild des Friedens und höchsten Harmonie konnten frischen Gärten und sprachvoller Lebenskraft, der biblische Garten Eden auch als ornament, als eingegrenzter Bereich, geschützt vor dem Unbilden der Außenwelt.

Die religiöse Sehnsucht des Menschen nach dem Paradies ist geblieben. Die Vorstellungen vom Garten Gottes haben sich verändert. Das Unbild des „sommerwilden Gartens“ indesesschäftigt Gartenhistoriker noch heute. Bestenfalls durch den Garten Eden im Alten Testament zu einer „Gartenarchitektur“, eine Art Idealplan, der in der Antike wurzelt und der in der Kulturgeschichte von Orient und Abendland über Lebenswelt hinweg als Grundmuster Bestand hatte: „Und es ging aus von Eden ein Seim, zu wässern den Garten, und teilte sich von dannen in vier Hauptwasser“, heißt es in der Schöpfungsgeschichte.

Der vierarmig zentrierte Wasserplatz versorgte eingetragene Gärten bewässerte sich allmählich philosophisch wie Lebenspraktisch. Der Quellstrom ist Ausdruck der Vorstellung vom schöpferischen Mittelpunkt der Erde und zugleich – ganz praktisch – ein Hinweis darauf, dass schon die ersten Gärten in den heißen Ländern ständig bewässert werden mussten. Der vierarmige Gartensystem sagte – ebenfalls ganz praktisch – für eine bessere Übersicht und eine bessere Zugänglichkeit von mehreren Seiten. Das Paradies gewaltete sich demnach als Quadrat – in einer gartenarchitektonischen Mischung aus Formensystem und üppiger Artenvielfalt.

Jesuiten und Chinesen tauchten Gartenkultur

Um religiöse Däumchen in der Gartenkunst ging es auch beim Kollegium zur „Geschichte der Gartenkunst und Religion“, in dem das Zentrum für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur der Univer-

sität Hannover eingeladen hatte. Dort stellten fünf junge Wissenschaftler aus verschiedenen Ländern vor, worüber sie forschten. Die Themen sind vielfältig, es geht um die Ursprünge religiöser Symbolik von Pflanzen in mittelalterlichen Klöstern, um die Rolle der Jesuiten in der Landschaftsarchitektur. Als Missionare in Asien lernten sie die Gärten der Chinesen kennen und beschäftigten sich ausführlich mit der asiatischen Pflanzenwelt. Dabei kam es zu einem regelhaften „Gartenkultur-Transfer“: Die geliebten Jesuiten gewannen Einblicke in die Gartenkunst der Chinesen und die Gartengüter im fernen China gaben den Jesuiten die Möglichkeit, dort auch den europäischen Vorstellungen von Gartenbau zu vermitteln.

Ein Blick auf barocke Klostergärten des Mittelalters zeigt, dass viele Heilpflanzen, die ursprünglich im Mittelmeergebiet beheimatet waren, inzwischen eine andere Bedeutung bekamen. Aus den arabischen Natri- und Myrtengewächsen wurden Zierpflanzen mit christlicher Pflanzensymbolik. Das bezeugen viele Beispiele

in mittelalterlicher Buch- und Tafelmalerei. So gaben etwa die Maiglöckchen, die Veilchen oder die Rose, aber auch Kirschen wie Kaffee oder Chrysanthemum als Symbolpflanzen für Reinheit, Auferstehung, für Christus oder Maria. Die Taubene als Pflanze, die gleichzeitig Blüten und Früchte trägt, veranschaulicht Maria als Jungfrau und Mutter.

„Die Mische unseres Ordens müssen von ihrer Hände Arbeit, Ackerbau und Viehzucht leben“, so schreibt es die Verfassung der Zisterzienser, die „Carta cartus“, vor. Das Konzept der strengen Mische war vorbildhaft, dass die Zisterzienserlandschaften heute – fast 700 Jahre nach der Blütezeit des Ordens – ganz Regionen prägen: so auch in Marienode (Landkreis Hildesheim), Riddagshausen (Braunschweig) oder Wahrenfried (Landkreis Osterode).

„Lernen sich diese Landschaften nun für Nachbarn und unsere Freundschaften nutzen“, fragen junge Forscher. Auf welche Weise beeinflussten die Dänen in den evangelischen Frauenklöstern und Dänemark in Nordhainthausen ihre Gärten? Denn nach der Reformation

orientierten sich die evangelischen Klöster neu. Anstelle der Abgrenzungsvorstellungen der Konventualinnen separate Wohnungen und auch eigene Gartensparten. Wie aber wirkte sich der Wechsel des Glaubensbekenntnisses auf die Gartenkunst der Klöster aus?

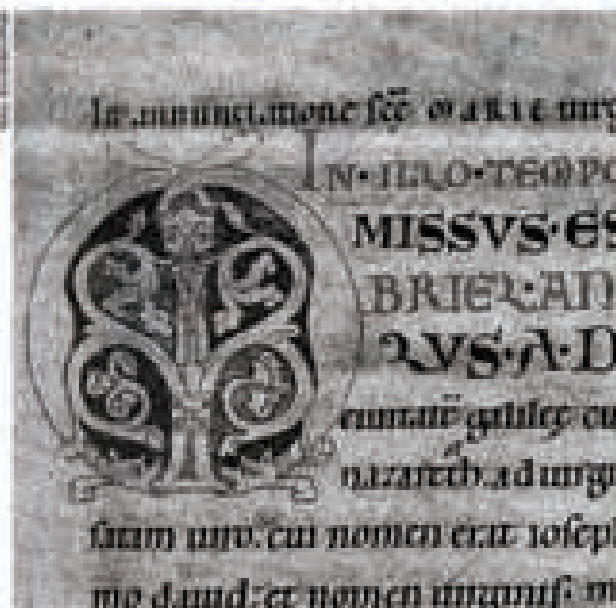
Stets ein Ort der Wünsche und Visionen

Der Garten blieb stets ein Ort der Wünsche und Visionen. Wie sich das Bild vom Paradies in der byzantinischen Kunst und Literatur gewandelt hat, erlännte der international anerkannte Experte für byzantinische Kunst und Gartenkultur, Professor Henry Maguire aus Baltimore, in seinem Vortrag: Die Chinesen im Orient, in Byzanz, stellten in Kunst und Literatur – nach der biblischen Vorlage – die Gärten zunächst als große, etablierte Parkanlagen dar, in denen alles wächst und gedeiht, ohne dass der Mensch sich plagen muss. Doch nach dem Bilderstreit um 800 veränderten sich ihre Vorstellungen vom Garten als Schöpfung Gottes. Die späteren mittelalterlichen Gartendarstellungen zeigen zunehmend abgeschlossene Räume als entgrenzte, abgesonderte Orte des Rückzugs, der Innerlichkeit und Kontemplation.

Karin Deimars

INFO

Zum Thema „Gartenkultur und Religion“ stellen auf Einladung des Zentrums für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur der Universität Hannover fünf junge Wissenschaftler ihre Forschungsmuster vor. In deren Rahmen vergeb die Klosterkammer Hannover Promotionsstipendien, an die Historikerin Bianca Maria Rindlitz zur Erforschung orientalischer Einflüsse in den Jesuitengärten des 17. Jahrhunderts und an Inken Schirmer aus Hannover für eine vergleichende Untersuchung von Gartensystemen in norddeutschen Frauenklöstern.



Blätter und Ranken schmückten viele Initiale (geschmückte Anfangsbuchstaben) dieser Handschrift der Fischersauer Schule aus dem 11. Jahrhundert, die zum Bestand der Hildesheimer Dombibliothek gehört.

Auf den Spuren der religiösen Gartenkultur

Zwischen Gartenkultur und Religion hat es in der Geschichte immer enge Beziehungen gegeben. Beeindruckende Zeugnisse dafür haben gestern in der Klosterkammer Hannover zwei Doktorandinnen am Zentrum für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur der Uni Hannover vorgestellt. Die Hannoveranerin **Inken Formann** (26) und die Italienerin **Bianca Maria Rinaldi** (27) haben für ihre Doktorarbeiten von der Klosterkammer Hannover ein zweijähriges Stipendium erhalten, von dem jetzt ein Jahr abgelaufen ist.

Inken Formann folgt mit ihrer Arbeit den Spuren der Gartenkultur in den 15 evangelischen Damenstiften in Nord-

deutschland, Bianca Rinaldi untersucht die Rolle der Jesuiten beim Austausch zwischen chinesischem und europäischem Botanik-Wissen im 17. und 18. Jahrhundert.

„Eine solche Förderung für Forschung auf diesem Gebiet durch großzügige Stipendien, wie sie die Klosterkammer gewährt, hat es noch nicht gegeben“, bedankte sich gestern Uni-Professor **Joachim Wolcke-Bulmahn** (51) bei Kammerdirektor **Andreas Hesse** (45). Die ersten Ergebnisse seien „faszinierend“ und hätten zu neuen internationalen Kontakten geführt. Hesse versprach, dass die Klosterkammer die Sanierung der Klostergärten weiterführen werde.



Als die Jesuiten den Rhabarbar entdeckten

Stipendiatinnen der Klosterkammer Hannover untersuchen Zusammenhänge von Religion und Gartenkunst

Nach einer internationalen Ausschreibung vom Zentrum für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur sind die Doktorandinnen Inken Formann und Bianca Maria Rinaldi für ein zweijähriges Stipendium ausgewählt worden. Die Klosterkammer Hannover übernimmt die Finanzierung. Nun gaben Formann und Rinaldi einen ersten Zwischenbericht ihrer Arbeiten.

„Was die Klosterkammer mit diesen beiden Stipendien geschaffen hat, ist eine für Deutschland einmalige Sache“, so beschreibt Prof. Joachim Wölschke-Bulmahn vom Zentrum für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur die Zusammenarbeit der Klosterkammer mit der Universität Hannover. Und tatsächlich zeigen die vorgestellten Arbeiten die enge geschichtliche Beziehung von Gartenkunst und Religion.

Inken Formann, die in Hannover Landschaftsarchitektur studiert hat, untersucht „die Gartenkultur der evangelischen Damenstifte in Norddeutschland“. Dabei konzentriert sie sich auf 15 Stifte, die noch in Nutzung sind und noch heute Relikte der mittelalterlichen Gartenparzellierung aufweisen. Vollerorts dienten die Frauenklöster und Damenstifte als Versorgungseinrichtung für unverheiratete weibliche Familienmitglieder des Adels und Bürgertums. Ein Garten gehörte zur Sicherung der Grundversorgung dazu. Diese Parzellen grenzten oft direkt an die Wohnungen der Stiftsdamen an und wurden von Mägden und Dienstmädchen bewirtschaftet.

Inken Formann betont den Unterschied zu dem heute verbreiteten Bild des mittelalterlichen Kräutergartens: „Die Norddeutschen Stifte bringen einen ganz eigenen, von Anlagen in Süddeutschland

und Männerklöstern ganz verschiedenen Typus hervor.“ Dies belegt auch die Untersuchung 38 weiterer Stifte und Klöster. Dabei bietet das Stipendium einen großen Handlungsspielraum und so bedankt sich Inken Formann bei Kammerdirektor Andreas Hesse: „Ohne Stipendium wäre meine Arbeit in diesem Umfang nicht möglich gewesen.“

Auch der italienischen Architektin Bianca Maria Rinaldi werden „ideale Voraussetzungen“ geboten, „das Wissen um orientalische Pflanzen und Gärten der Jesuiten im 17. und 18. Jahrhundert“ im Detail zu untersuchen. Sie beschäftigt sich dabei mit zwei wesentlichen Aspekten, die die Jesuiten auf ihren ersten Reisen in den Fernen Osten faszinierten: die Fauna und die Gartenkunst. Denn nicht nur Kultur, Sprache und Politik der fremden Länder wurden beschrieben, auch neue Pflanzen, wie Ananas, Papaya, Rhabarbar oder Utschi wurden ge-

nauestens erfasst und zum Beispiel auf ihren medizinischen Nutzen hin analysiert.

Reisende wie Matteo Ricci, einer der ersten jesuitischen Missionare, sendeten Berichte und Zeichnungen der chinesischen Fauna nach Europa. Auch die fernöstliche Gartenkunst mit den „wilden und irregulären Anlagen“ beeindruckte die Jesuiten. Keine Symmetrie und gerade Linien dienten als Gestaltungsmuster, sondern die Natur selbst sollte nachempfunden werden.

So stellt Bianca Maria Rinaldi die These auf, ob nicht die Briefe der Jesuiten Ende des 16. Jahrhunderts auch einen entscheidenden Einfluss auf die Gartenkunst Europas hatten. Ihre Beschreibungen könnten die plötzliche Entwicklung von den barocken Gärten hin zu den freien und malerischen englischen Landschaftsgärten mit geprägt haben.



Prof. Joachim Wölschke-Bulmahn (l.) freut sich gemeinsam mit Kammerdirektor Andreas Hesse an den bisherigen Ergebnissen von Inken Formann (2. v. l.) und Bianca Maria Rinaldi.

Foto: Jens Seidel

Geld für Forscherin

475 000 Euro von VW-Stiftung

Wie verändert der Langerhagener Flughafen sein Gesicht, wenn dort wie im vergangenen Jahr Opernaufführungen stattfinden? Und passt die Loveparade zum Berliner Tiergarten? Solchen Fragen will die hannoversche Landschaftsarchitektin Stefanie Krebs nachgehen. Gemeinsam mit der Grazer Kulturwissenschaftlerin Brigitte Franzen erforscht sie die Wechselwirkung zwischen öffentlichen Räumen und den Menschen, die sich darin bewegen. Für ihr Forschungsprojekt „Mikro-Landschaften“ haben die promovierten Wissenschaftlerinnen jetzt 475 000 Euro von der VW-Stiftung bekommen.

Die gute Nachricht erhielt Stefanie Krebs Anfang der Woche. „Ich wollte es erst gar nicht glauben“, sagt sie. „Das motiviert sehr.“ Die Förderung ist Teil eines „Tandem-Programms“ der VW-Stiftung, bei dem jeweils zwei junge Forscher aus unterschiedlichen Fachdisziplinen zusammenarbeiten. Die 36-jährige Stefanie Krebs, die an der Uni Hannover studiert und promoviert hat, und ihre gleichaltrige Partnerin gehörten zu den drei besten Forschungsflüss.

Die Förderung ist auf drei Jahre angelegt. Für diese Zeit haben die beiden Wissenschaftlerinnen einen sicheren Job – mit der Perspektive, eine Juniorprofessur oder Habilitation anzuschließen. Verankert wird das Forschungsprojekt am Zentrum für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur der Uni Hannover.



Motiviert: Stefanie Krebs. Orłowski

Forschungsprojekt Mikro-Landschaften

„Mikro-Landschaften – Studien zu einer dynamisierten Kultur der Landschaft“ lautet der Titel eines Forschungsprojektes, das im Juli am Zentrum für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur (CGL) der Universität Hannover startet. Stefanie Krebs vom Institut für Grünplanung und Gartenarchitektur der Universität Hannover und Brigitte Franzen vom Institut für Kunstgeschichte der TU Graz untersuchen die Wahrnehmung und Gestaltung mitteleuropäischer Landschaft heute sowie Wechselwirkungen zwischen Bewegungsformen und Landschaft. Das Projekt orientiert sich an den interdisziplinär angelegten „Cultural Landscape Studies“, die seit den 50er-Jahren in den USA entwickelt wurden. Dabei wird versucht, aus landschaftsarchitektonischer und kulturwissenschaftlicher Perspektive einen umfassenden Begriff von Landschaft zu etablieren, frei von Abgrenzungen wie „Stadt“ gegenüber „Land“.

Mikro-Landschaften

Forschung am CGL der Universität Hannover

„Mikro-Landschaften – Studien zu einer dynamisierten Kultur der Landschaft“ lautet der Titel eines Forschungsprojektes am Zentrum für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur (CGL) der Universität Hannover. Die VolkswagenStiftung finanziert das Vorhaben im Rahmen ihres vor kurzem ins Leben gerufenen „Tandem-Programms zur Förderung der fachübergreifenden Zusammenarbeit von Postdoktoranden“ mit 475 000 Euro. Das Forschungsvorhaben wird bearbeitet von Dr. Stefanie Krebs vom Institut für Grünplanung und Gartenarchitektur der Universität Hannover und Dr. Brigitte Franzen vom Institut für Kunstgeschichte der Technischen Universität Graz. Das Projekt ist auf drei Jahre angelegt.

Die Wissenschaftlerinnen fokussieren die Wahrnehmung und Gestaltung heutiger mitteleuropäischer Landschaft in einer zunehmend komplexen Realität. Des Weiteren fragen sie nach den rezeptionsästhetischen und landschaftsgestal-

tenden Wechselwirkungen zwischen Bewegungsformen und Landschaften. Das Vorhaben zu den „Mikro-Landschaften“ orientiert sich an den interdisziplinär angelegten „Cultural Landscape Studies“ die in den USA seit den 1950er Jahren entwickelt wurden. Hier wird versucht, aus landschaftsarchitektonischer und aus kulturwissenschaftlicher Perspektive einen umfassenden Begriff von Landschaft zu etablieren, der frei ist von Abgrenzungen wie etwa „Stadt zu Land“ – ein Ansatz, der bislang im europäischen Forschungskontext noch nicht verfolgt wurde.

Stefanie Krebs studierte in Hannover und Edinburgh/Schottland.

2001 promovierte sie am Institut für Grünplanung und Gartenarchitektur an der Universität Hannover.

Brigitte Franzen absolvierte ihr Studium in Karlsruhe, Marburg und Wien/ Österreich. Sie promovierte 2000 am Institut für Kunstgeschichte der Philipps-Universität Marburg.

CGL/Red.

Stadt + Grün 6/2003

Im folgenden werden Auszüge aus einem Beitrag von Ruth Kuntz-Brunner über das „Tandem-Programm zur Förderung der fachübergreifenden Zusammenarbeit von Postdoktoranden“ wiedergegeben. Der Beitrag ist erschienen in:

VolkswagenStiftung (Hg.): Impulse für die Wissenschaft 2004. Aus der Arbeit der VolkswagenStiftung, Hannover, 2004, S. 12–17.

Mit dem Tandem unterwegs in neue Erkenntnisfelder

Das Tandem-Programm für Postdoktorandinnen und Postdoktoranden spricht die Sprache der wissenschaftlichen Zukunft.

Mit dem „Tandem-Programm zur Förderung der fachübergreifenden Zusammenarbeit von Postdoktoranden“ möchte die VolkswagenStiftung jeweils zwei oder drei jungen, promovierten Wissenschaftlern frühzeitig Gelegenheit geben, gemeinsam Erfahrungen in selbstständig durchgeführter, disziplinenübergreifender Forschung zu sammeln.

Neue Wahrnehmungsformen

Die neue Mobilität inspirierte auch das Tandem-Projekt „Mikro-Landschaften – Studien zu einer dynamisierten Kultur der Landschaft“. Wer mit dem ICE unterwegs ist, erlebt eine andere Umgebung als einst der Wanderer, der dieselbe Gegend zu Fuß durchstreifte. Seine Wahrnehmung „erschuf“ eine andere Umwelt, als es die des eiligen Reisenden tut. Wer gar durch den Cyberspace flitzt, konstruiert eine weitere – sehr virtuelle – Landschaft. Was kann dies für die Landschaftsgestaltung bedeuten?

An der Antwort arbeiten die Kunst- und Kulturwissenschaftlerin Brigitte Franzen und die Landschaftsarchitektin Stefanie Krebs. „Wir begreifen die ‚Kultur der Landschaft‘ als ein in unterschiedlichen Bewegungszuständen erfahrenes und dadurch erst generiertes

Netzwerk von Mikro-Landschaften“, erklären sie. Schritt für Schritt destillieren sie aus dem komplexen Gegenstand eine neue Theorie, die heutige Bewegungsformen mit der Aneignungs- und Wahrnehmungsanalyse des Raums korreliert und kritisch beleuchtet. Das weit greifende Werk ist in das Zentrum für



Gartenkunst und Landschaftsarchitektur der Universität Hannover (CGL) eingebunden: hier zu Lande die Adresse schlechthin für Projekte dieses Formats. Das CGL bietet ähnlichen Forschungsvorhaben und Fragestellungen einen institutionellen Rahmen und steht in enger Kooperation mit vergleichbaren, international führenden Institutionen, etwa dem Forschungszentrum *Dumbarton Oaks – Garden and Landscape Studies* in den USA.

Mit dem Spektrum heutiger Bewegungsformen dehnt sich auch der Bereich wissenschaftlicher Neugier – von der Migration, die eine besondere Art der Bewegung darstellt, bis in virtuelle Gefilde, die nicht mehr zwangsläufig an physische Fortbewegung gebunden sind. Mit der Migration verfolgen die beiden Wissenschaftlerinnen eine Spur, die, wenngleich Zu- und Abwanderung ein elementares gesellschaftliches Phänomen darstellen, in der herkömmlichen Sicht der Landschaftsarchitektur keine Rolle spielt. Minderheiten werden durch Migration mit einer anderen Umgebung konfrontiert, transformieren diese und schaffen sich neue Räume, die als eigene, möglicherweise identitätsstiftende wahrgenommen werden. Bisher widmen sich erst avantgardistische Architekten und Künstler wie die Gruppe „Multiplicity“ diesen für die gesellschaftliche Integration entscheidenden Phänomenen.

In der „virtuellen Bewegung“ wiederum verschwindet quasi der Körper, der nur noch als Erfahrungshintergrund existiert. So gründet die Sogwirkung virtueller Bilder zwar auf körperlicher Vorerfahrung, gleichzeitig lanciert die Virtualität neue Wahrnehmungen, erschließt neue Räume. Virtuelle Mobilität jedenfalls gehört zu den neuen Bewegungsfor-

men, die letztlich auch den Begriff der Landschaft verändern. Vielleicht wird „Zappen“ gar zur Metapher dieses Wandels schlechthin, da es die Erfahrung sinnentleerter Bildfolgen auf die Spitze treibt. Ohnehin verliert moderne Mobilität mehr und mehr das herkömmliche Bedeutungsverständnis: Massentourismus beispielsweise blendet die Reise selbst aus; Menschen entscheiden sich für ein bestimmtes Ziel, das als statisches Bild erscheint und den eigentlichen Weg verleugnet.

Fast bewegungslos, als ob sie die eigene Forschungsverve bannen müssten, erläutert das exzellent justierte Tandem wie im Wechselrezipit die mehrfach selektive Wahrnehmung. Raum oder Landschaft könne nicht mehr als ein Ganzes sinn- oder symbolhaft betrachtet werden, so wie Romantiker zu ihrer Zeit die Landschaft zu erfassen versuchten. „Wenn wir uns heute durch die Stadt bewegen, nehmen wir nicht mehr den ganzen Weg wahr, sondern hüpfen quasi von Insel zu Insel“, berichten die Forscherinnen. Man fährt von einem Ort zu einem nächsten, lässt Bildfolgen abrollen, die keine oder andere Zusammenhänge herstellen. Der Blick aus dem ICE oder dem Flugzeug leugnet die Tiefe des Raums. Oberfläche zieht vorbei, die Ästhetik im ursprünglich griechischen Sinn der „Wahrnehmung“ verflüchtigt sich in der Bewegung. Insofern greifen die neuen Bewegungsformen auch in die heterogene Gesellschaftskonstruktion ein. Gleichzeitig spiegelt die Wahrnehmung wiederum das gesellschaftliche Weltbild.

So erlebte einst der Hofstaat beim zeremoniell festgeschriebenen Promenieren den Barockgarten in einer bestimmten Raumfolge, die ein spezifisches hierarchisches Welt-

bild zeichnete. Auch die Nationalsozialisten waren sich der suggestiven Möglichkeiten bewusst, die in der Landschaftsgestaltung stecken. „Deshalb ließen sie zum Beispiel Autobahnränder so anlegen, dass sie Bilder in ihrem propagandistischen Sinne hervorriefen“, erzählen die Wissenschaftlerinnen. Der Autobahnnutzer heute dagegen nimmt die Landschaft in einer veränderten kulturellen und gesellschaftlichen Realität wieder ganz anders wahr.

Noch gibt es keine umfassende Theorie gestalteter Räume und deren Wahrnehmung in Bewegung. Die Annäherung an diese Theorie muss viele Schleifen durchlaufen. Doch das Tandem lässt sich vom Gewicht der Aufgabe nicht erdrücken. Im Gegenteil: „Die Komplexität unseres Projekts ist für uns eine Herausforderung, die uns Spaß macht“, lachen die beiden – zum ersten Mal fast etwas ausgelassen. [. . .]

... und etwas zum Thema Meinungs-„Bildung“

„Das Gartentheater im Großen Garten – aktueller Forschungsstand und Perspektiven der Denkmalpflege“ war Thema eines „Herrenhäuser Gesprächs“ am 22. Januar. Am folgenden Tag wurde darüber in der Neuen Presse und der Hannoverschen Allgemeinen Zeitung durch Beiträge von Rüdiger Knorr und Juliane Kaune berichtet. In der HAZ erschien zudem ein Kommentar des stellvertretenden Chefredakteurs, Hendrik Brandt. Dieser Kommentar

veranlasste Andrea Koenecke, als Leiterin der Geschäftsstelle des CGL und damit einer an der Durchführung der Herrenhäuser Gespräche beteiligten Institution, einen Leserbrief zum Abdruck in der HAZ zu verfassen.

Wir drucken nachfolgend den Kommentar von Herrn Brandt, den Leserbrief von Frau Koenecke sowie die in der HAZ abgedruckte gekürzte Version dieses Leserbriefs ab.

Joachim Wolschke-Bulmann

Ein Herr für Herrenhausen!

Ein Mäzen will Hannover ein wunderbares Geschenk für Herrenhausen machen – und im Rathaus weiß so recht niemand etwas damit anzufangen. Das ist peinlich, aber es passt ins Bild. Seit langem ist klar, dass die Verwaltung im Umgang mit den schönsten öffentlichen Gärten im Norden überfordert ist. Kulturbeamte, Gartenspezialisten und Denkmalschützer wusteln nebeneinander her und sind sich

höchstens darin einig, dass die jeweils andere Behörde der Feind ist. Ein Gesamtkonzept zur Pflege, Gestaltung und Nutzung der Gärten fehlt noch immer. Darüber können auch kurzfristige Erfolge wie die Eröffnung der Grotte oder der „Sommerachtsraum“ nicht hinwegtäuschen.

Die Idee von Oberbürgermeister Herbert Schmalstieg, einen jungen Mitarbeiter aus dem städtischen Pres-

seant als Chef eines „Herrenhausen-Büros“ und damit als Koordinator von gleich mehreren Fachbereichsleitern einzusetzen, war von Anfang an teurer Unsinn. Jetzt scheitert sie auch öffentlich. Es wird Zeit, dass Schmalstieg sich endlich zu Gründung einer Herrenhausen GmbH durchringt, die die Gärten aus einem Guss betreut. Und die weiß, wie man mit Mäzenen umgeht.

HENDRIK BRANDT

HAZ, 24.01.2004

„Wo ist Platz für die goldenen Gaben?“

Die markige Position Hendrik Brandts zum Umgang mit dem Gartentheater im Großen Garten und den „schönsten Gärten im Norden“ insgesamt (Kommentar „Ein Herr für Herrenhausen“, HAZ vom 24.01.04) möchten wir nicht unkommentiert stehen lassen. Das Gartentheater mit den vergoldeten Skulpturen ist Einwohnern wie Gästen dieser Stadt vertraut – doch die wenigsten haben

ein Bild von Entwicklung und Veränderungen dieses Ortes glanzvoller Veranstaltungen. Restaurierung und Zukunft der Skulpturen des einzigartigen barocken Gartentheaters haben die Präsidentin des Niedersächsischen Landesamtes für Denkmalpflege, den Leiter des Fachbereichs Umwelt und Stadtgrün der Landeshauptstadt Hannover, WissenschaftlerInnen der Universitäten Hannover und

Dresden und weitere Fachleute zusammengeführt – im Rahmen einer Veranstaltung in Herrenhausen am vergangenen Donnerstag, vor einigen Monaten zu einer Besprechung im Landesamt für Denkmalpflege und auch weiterhin – fachlicher Dialog wird selbstverständlich kultiviert. Dank des großzügigen Engagements des Stifters Fritz Wenger können die vom Zerfall bedrohten Originalskulpturen restauriert werden. Die Frage jedoch, wie man mit den für die nächsten Jahrzehnte nach und nach geretteten, aber empfindlichen Schönheiten umgeht, könnte auch der Geschäftsführer einer vom Kommentator gewünschten Herrenhausen GmbH nicht guten Gewissens aus dem Stand entscheiden. Die vergoldeten Bleifiguren hatten die Bühne und die Umfassungsmauer des Zuschauerraums bevölkert. Dass diese Gartenräume ursprünglich eine viel stärkere gestalterische Einheit gebildet hatten, dass der Königsbusch sogar eine ganz andere Gestalt hatte ... diese und andere Ergebnisse langjähriger Forschung zum Grossen Garten wurden diskutiert und Möglichkeiten eines denkmalgerechten Umgangs angesichts der heutigen Nutzung abgewogen. Ein Vergleich der Berichterstattung beider großen Tageszeitungen Hannovers erheitert den interessierten Leser – unterschiedlicher könnte man ein und dasselbe Thema kaum beleuchten. Es mag Anliegen Hendrik Brandts sein, die Gründung einer Herrenhausen GmbH zu propagieren – doch dies sollte nicht um den Preis einer verzerrten Darstellung aktueller Ereignisse und fachlicher Zusammenhänge geschehen.

Andrea Koenecke

Schwere Entscheidung

Zu dem Artikel „Wo ist Platz für die goldenen Gaben?“ vom 24. Januar:

Das Gartentheater mit den vergoldeten Skulpturen ist Einwohnern wie Gästen dieser Stadt vertraut – doch die wenigsten haben ein Bild von Entwicklung und Veränderungen dieses Ortes glanzvoller Veranstaltungen. Restaurierung und Zukunft der Skulpturen des einzigartigen barocken Gartentheaters haben die Präsidentin des Niedersächsischen Landesamtes für Denkmalpflege, den Leiter des Fachbereichs Umwelt und Stadtgrün, Wissenschaftler der Universitäten Hannover und Dresden und weitere Fachleute zusammengeführt – fachlicher Dialog wird kultiviert.

Dank des großzügigen Engagements des Stifters Fritz Wenger können die vom Zerfall bedrohten Originalskulpturen restauriert werden. Die Frage jedoch, wie man mit den für die nächsten Jahrzehnte nach und nach geretteten, aber empfindlichen Schönheiten umgeht, könnte auch der Geschäftsführer einer vom Kommentator gewünschten Herrenhausen GmbH nicht guten Gewissens aus dem Stand entscheiden.

Die vergoldeten Bleifiguren hatten die Bühne und die Umfassungsmauer des Zuschauerraums bevölkert. Dass diese Gartenräume ursprünglich eine viel stärkere gestalterische Einheit gebildet hatten, dass der Königsbusch sogar eine ganz andere Gestalt hatte, diese und andere Ergebnisse langjähriger Forschung wurden diskutiert und Möglichkeiten eines denkmalgerechten Umgangs angesichts der heutigen Nutzung abgewogen.

Hannover Andrea Koenecke
Zentrum für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur der Universität
Hannover (CGL)

HAZ, 07.02.2004

Hannover, die Stadt der Gärten - die Stadt als Garten

Auf der *documenta* „Landschaft_Kunst Hannover“ werden Künstler Problem- und Wunschvorstellungen des menschlichen Naturbezugs sichtbar und erfahrbar machen.

„Großer Garten in Herrenhausen, Berggarten, Gartenanlagen auf dem Expo-Gelände, Landschaftsraum am Kronsberg: Hannover ist bekannt für seine Gärten. Mit unserem Projekt wird der Stadt Hannover die Chance eröffnet, die Idee „Stadt als Garten“ weiterzuentwickeln, die aus einer historisch entstandenen Qualität ein Potenzial macht“, erklärt Prof. Norbert Schökel, gemeinsam mit Prof. Margitta Buchert und Hendrik Tropper Autor der Konzept- und Machbarkeitsstudie „documenta_Landschaft_Kunst Hannover“. Das Projekt des Zentrums für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur (CGA) will die Präsentation internationaler avantgardistischer und zeitgenössischer Kunst zum Thema Landschaft im Maßstab 1:1 zeigen und lässt Künstler Fragen der Zukunft stellen und sie in die Gegenwart ästhetisch übersetzen. „Künstlerisch sichtbar und erfahrbar gemacht werden Problem- und Wunschvorstellungen des menschlichen Natur- und Umweltbezugs. In der Wortverbindung Landschaft_Kunst sind unter anderem Landschaftsarchitektur und -planung, Gartenkunst, architektonische Projekte, Künstlergärten und Land Art zusammengefasst. Die Autorenschaft ist damit bewusst offen gehalten, integriert unterschiedliche Disziplinen und ihre Kooperationen“, sagt Professor Schökel. Die erste „documenta_Landschaft_Kunst Hannover“ soll 2008 stattfinden und bis dahin sind noch einige Fragen zu klären. Was aber feststeht, ist die Verortung der künstlerischen Aussagen in Hannover, die sich aus vier Elementen zusammensetzt: dem Mittellandkanal, den Gedankenstrichen, den Schnittstellen und dem Explorer.



Eine Ausstellung zeigt mehr über die *documenta_Landschaft_Kunst Hannover*

• Der **Mittellandkanal** zwingt aus dem Dortmund-Ems-Kanal ab und mündet nach rund 320 Kilometern bei Magdeburg in die Elbe. Zwischen Kanal-Kilometer 150 und 175 durchquert er das Stadtgebiet von Hannover. Damit ist die Landeshauptstadt zentraler Teil

des Kanals wie auch der Kanal selbst zentraler Teil der einzigen West-Ost-Wasserstraße Norddeutschlands ist. Seine Ausrichtung macht ihn zu einem guten Studienobjekt für die Entwicklung der deutschen Einheit. Zudem findet sich hier das ganze Spektrum stadtbaulicher Probleme: Mangelabbaugruben und Industrieanlagen neben hochwertigen Wohnanlagen und Naherholungsgebieten.

• Den Verlauf und die Richtung der **Gedankenstriche** geben exponierte gartenkünstlerische Freiräume Hannovers vor: die Hauptachse des Großen

Der Traum vom Raum

Die Künstlerin Annette Weisser stellt ihre Projekte vor

Gärten, die Historische Laves-Achse (Mietelbrook, Lavesstraße, Marktplatz, Bahnhofstraße, das Nordufer Maschsee und die Allee der vereinigten Bäume. Diese berühren nicht nur zahlreiche im öffentlichen Interesse stehende Standorte der Stadt, sondern auch als unersetzlich gedachte Linie die Region, das Land, Europa und die Welt.

- Die Gedankenstriche bilden mit dem Mittellandkanal die **Schnittstellen**. Diese Schnittstellen sind „documenta-Orte“ - „Orte der Aussage“. Ihre scheinbare Zufälligkeit erklärt sich aus der Beziehung zu den bedeutenden Orten der Stadt Hannover als Umsetzung der Gedankenstriche.

- Als mobile **Explorer** und Schiffe

die Botschafter der documenta. Sie werden Träger temporärer Inszenierungen und machen den Kanal zum Kunstraum.

Das CGA wurde durch die fachbereichsübergreifende Architektur und Landschaftsarchitektur und Umwelterwicklung gegründet. Wer mehr über das CGA und die „documenta Landschaft, Kunst Hannover“ erfahren möchte, sollte sich die Ausstellung in der Hunstorfer Straße 14, 1. OG ansehen. Sie ist Dienstag bis Donnerstag zwischen 10 und 18 Uhr geöffnet.

Detroit, Michigan, USA: Vor einer „Skyline“ aus Schornsteinen leuchtet eine rot-weiß gestrichene Scheune. Auf beschleunigtem Fahrgelände ernten Arbeiter Blumenkohl. Ist das wirklich noch der Mittelpunkt der amerikanischen Automobilindustrie, für die Detroit steht? Für Annette Weisser und Inge Vetter ist die Millionenstadt das beste Beispiel für die schleichende Rückentwicklung des einstigen Besitztums-Effekts.

Ihre vor allem fotografische Dokumentation über die Zunahme urbaner Landwirtschaft, die Weisser am Donnerstagabend in Hannover auf Einladung des Zentrums für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur der Universität vorstellte, ist Teil des von der Bundeskulturstiftung finanzierten Projekts zu „Shrinking Cities“, schrumpfenden Städten.

Die gleichnamige Ausstellung ist vom 4. September bis 1. November im „KW - Institute for Contemporary Art“ in Berlin zu sehen. Nicht nur Künstler wie Weisser und Vetter haben daran mitgewirkt, sondern auch Architekten, Filmemacher, Grafiker, Journalisten, Kultur- und Sozialwissenschaftler. Zwei Jahre lang haben sie neben Detroit auch Manchester, Liverpool, Transvaal, Halle und Leipzig unter die Lupe genommen. Mehr als 50 künstlerische und wissenschaftliche Arbeiten sind dabei entstanden.

Die Berliner Annette Weisser und Inge Vetter, beide Jahrgang 1968, setzen sich seit Mitte der neunziger Jahre mit Gartenkunst und der Gestaltung von öffentlichen Räumen auseinander. Die Vorstellung ihrer Projekte aus fast zehn Jahren Zusammenarbeit unter dem Titel „Controlled Atmospheres“ lockte mehr als 50 Zuhörer in den Hörsaal des Fachbereichs Architektur der hannoverschen Universität.

Die kleine Vorrede auf die Dokumentation aus dem amerikanischen Detroit machte deutlich, was Weisser in der Einleitung ihres Vortrages unterstrich: Stadtplanung sei nicht nur Sache von Stadtplanern. Jeder könne sich auf seine Weise aktiv daran beteiligen, öffentlichen Raum mit zu gestalten und für sich nutzbar zu machen.

Karen Hauer

Universität Hannover extern, 04/20024

HAZ, 02.07.2004

Worte fürs Grüne

Beschreibwerkstatt beendet universitäres Pilotprojekt

Ein wenig aufgeregt sind sie schon. Einige hantieren mit ihren Papieren, andere wippen mit den Füßen. Es kommt schließlich nicht oft vor, dass Studierende ihre Arbeiten am Semesterende außerhalb der Universität einem Publikum oder gar einer Jury vorstellen müssen. Acht Studentinnen sitzen an zwei langen Tischen und lesen Texte vor, die sie im vergangenen Semester in der „Beschreibwerkstatt“ verfasst haben. In dem Pilotprojekt, das vom Zentrum für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur sowie dem Seminar für deutsche Literatur und Sprache veranstaltet wurde, haben die jungen Frauen gelernt, Grünanlagen und Gebäude präzise und prägnant zu beschreiben.

Dabei sollten sie jedoch nicht nur Geschichte oder Zustand eines Parks darstellen, sondern auch ihre Emotionen und fiktionalen Sequenzen einbeziehen. „Ich wollte ein Bewusstsein für Sprache schaffen, dafür, was eine Beschreibung leisten kann und wo ihre Grenzen liegen“, sagt die Schriftstellerin Gyde Callesen, die das Seminar betreut hat. Am Anfang habe sie die Studentinnen ins kalte Wasser gestoßen. Sie hat eine Laterne auf den Tisch gestellt und ihnen ein aufmunterndes „Na, dann macht mal“ zugerufen. Später sind die Schreibkurlinge dann alleine mit Block und Stift losgezogen, in den Berggarten, zum Stückener Friedhof, zur Wasserkunst oder in den Willy-Spahn-Park in Ahlem. Dort haben sie sich alles angesehen, sich Notizen gemacht und hinterher alles noch einmal überarbeitet.

In den Texten der Studentinnen ziehen dunkle Wolken über Hannover, ste-

hen Kioskbesitzer an breiten Asphaltstraßen und verkaufen Limonade, von stillgelegten Kalkbrennöfen geht ein ungewöhnliches Licht aus, und aus platt gedrückten Rohren plätschert Wasser. Überraschend plastisch und phantasievoll haben sie sich ihren Gegenständen genähert, ihr wechselseitiger Vortrag kleiner Textsequenzen lässt Hannovers Grünanlagen und Friedhöfe in kleinen Miniaturen auflösen.

Als besonders gut wertete die Jury die Arbeiten von Ladina Koepfel und Marisa Böttge, beiden Studentinnen der Landschaftsarchitektur. „Das sprachliche Experiment ist gelungen“, sagt Hochschullehrer Hubert Fischer vom Seminar für deutsche Literatur und Sprache, der die Beschreibwerkstatt zusammen mit dem Landschaftsarchitekten Joachim Wolschke-Bulmahn begleitet hat. „Science writing gehört in den USA zum Studium dazu. Jeder Student lernt dort, sein späteres Tun vermitteln zu können“, sagt Linda Anne Engelhardt, Leiterin der Stiftung Niedersachsen, die das Pilotprojekt finanziert hat. Auch in Deutschland sei es dringend nötig, an den Universitäten Schreibkurse einzurichten. Doch zunächst wird es in Hannover keine neue Beschreibwerkstatt geben. „Wir hoffen, dieses Projekt alle zwei bis drei Semester wiederholen zu können“, sagt Wolschke-Bulmahn.

ANETTE SCHÖDER

HAZ, 23.07.2004



Gut beschrieben: Marisa Böttge (vorn) und Ladina Koepfel.

Orlowski

Kurzbiographien

Kurzbiographien

Sabine Aboling

Dr., embarked on a degree in German Literature and Linguistics as well Life Sciences in Goettingen. In 1989, she received the teaching diploma for High Schools. Before finishing practical training in 1999 she stayed at the Veterinary College of Hannover as a doctoral candidate in Life Sciences in the Department of Animal Ecology where she was conferred a doctorate on biology in 1997. In parallel and until today she carried out scientific expert's opinions on ecological problems in nature conservation areas on behalf of the hunters. For 15 months, from October 1999 to December 2000, she worked as a post-doctoral student at the Hebrew University of Jerusalem, Department of Agricultural Botany, in Israel. In 2001 she accepted a position at the University of Hannover as a Scientific Assistant in the Institute for Botany, where she is still employed, working on the field of agricultural botany.

Stephen Bann

Professor of History of Art at the University of Bristol (from 2000) and a Fellow of the British Academy (from 1998). He was educated at Winchester College and King's College, Cambridge, and spent most of his teaching career at the new university of Kent, where he became Professor and Director of the Centre of Modern Cultural Studies. His publications have ranged widely in historical and artistic areas, involving studies of historical representation, contemporary art and landscape theory and practice. His book *Parallel Lines* (2003) was awarded the Gapper Prize for French Studies. He is currently President of the CIHA (worldwide organisation of art

historians), and he was appointed CBE (Commander of the Order of the British Empire) in the Queen's New Year Honours (2004).

Michael Braum

Prof., geb. 1953, Studium der Stadt- und Regionalplanung sowie Architektur in Berlin. Mitglied und Gesellschafter der Freien Planungsgruppe Berlin von 1979 bis 1996. 1984 bis 1988 Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Fachgebiet Städtebau und Siedlungswesen der Technischen Universität Berlin. Seit 1996 eigenes Büro cbb Stadtplaner und Architekten gemeinsam mit Bernhard Conradi und Matthias Bockhorst in Berlin. Seit 1998 Professor für Stadt- und Raumentwicklung am Fachbereich Architektur der Universität Hannover.

Margitta Buchert

Prof. Dr. phil. Dr.-Ing. habil. DWB Köln/Hannover Studium von Kunstgeschichte, Archäologie, Ethnologie und Städtebau an der Universität Bonn. Forschungsaufenthalte in Rom und Burgund. Lehre und Forschung zu Kunst, Architektur und Stadt der Moderne an den Universitäten Bonn, Düsseldorf und Hannover sowie freie Mitarbeit in architektonischen und künstlerischen Projekten (1985-1999). Forschungsaufenthalte in Paris und Kalifornien. Professorin a_ku (Architektur- und Kunstgeschichte 20./21. Jahrhundert), Institut für Geschichte und Theorie im Fachbereich Architektur, Universität Hannover seit 2000. Veröffentlichungen zur Ästhetik und Kontextualität von Architektur, Kunst, Stadt und Natur.

Gyde Callesen

M.A., Literaturwissenschaftlerin und Schriftstellerin, Dozentin für Kreatives Schreiben, studierte Germanistik, Philosophie und Biologie in Aachen und Hannover. Promotion über Naturwahrnehmung in der Literatur des Mittelalters. Sie betreute mit Prof. Dr. H. Fischer und Prof. Dr. J. Wolschke-Bulmahn das interdisziplinäre Pilotprojekt „Beschreibwerkstatt Bürgerpark Bremen“ (WS 2003/04) und derzeit am CGL die Beschreibwerkstatt „Gärten und Parks in Hannover und Umgebung“. Publikationen: *Augenblicke. Blickwinkel. Lyrische Perspektiven*. Schweinfurt, 2001; *Jenseits des Kommas*. Schweinfurt, 2002; *Maya mein Mädchen*. Roman. Schweinfurt, 2003.

Brian Dix

studied archaeology at the University of London Institute of Archaeology and afterwards carried out a number of fieldwork projects, mostly dealing with prehistoric and Roman period sites. In 1987 he began working at Kirby Hall in the English Midlands where he developed the use of archaeological techniques for the investigation of historic gardens. Subsequently he was responsible for the archaeological strategy to recover King William III's Privy Garden at Hampton Court Palace (1991–95) and he has since worked on gardens and designed landscapes in several European countries as well as at other major British sites. He lectures widely in addition to teaching conservation courses at the Architectural Association Graduate School, London. He is a Fellow of the Society of Antiquaries of London.

Peter Fibich

Dr.-Ing., geb. 1968 in Bad Salzungen (Thüringen). Er studierte von 1990 bis 1995 Landschaftsarchitektur an der Technischen Universität Dresden. 1999 schloss er ein Promotionsstudium in Dresden zur landschaftsarchitektonischen Gestaltung von Gedenkstätten für NS-Verfolgte ab. Anschließend war er freiberuflich als Landschaftsarchitekt und Fachjour-

nalist tätig und legte zahlreiche Veröffentlichungen zur historischen wie zur aktuellen Entwicklung der Landschaftsarchitektur vor.

Von 2001 bis 2004 war er wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Grünplanung und Gartenarchitektur der Universität Hannover im Rahmen eines Forschungsprojektes zur Geschichte der Landschaftsarchitektur der DDR.

Hubertus Fischer

Prof. Dr. phil., vgl. Wissenschaftlicher Beirat, S. 93.

Inken Formann

Dipl.-Ing., geb. 1976, studierte Landschaftsarchitektur mit dem Schwerpunkt auf der Geschichte der Gartenkunst und Gartendenkmalpflege an der Universität Hannover. Parallel arbeitete sie in einem Landschaftsarchitekturbüro. 2002 erhielt sie für ihre Diplomarbeit den Förderpreis der Deutschen Gartenbau-Gesellschaft 1822 e.V. Von Juni 2002 bis Juni 2004 war sie Stipendiatin am Zentrum für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur der Universität Hannover. Ihre Doktorarbeit befasst sich mit der Gartenkultur der evangelischen Frauenklöster und Damenstifte in Norddeutschland.

Brigitte Franzen

Dr. phil., M.A., born 1966, author, art and cultural scientist, is currently fellow at the Centre of Garden Art and Landscape Architecture at the University of Hannover, co-directing the transdisciplinary research on „microlandscapes“ funded by the VolkswagenStiftung/Germany. She is assistant professor at the Institute for Art and Cultural Studies, Faculty of Architecture, Technical University of Graz/Austria and is teaching landscape theory at the Academy of Fine Arts in Munich. Receiving her „Magister Artium“ in 1993 and her Ph.D. in 2000 she widely published on contemporary art and architecture with a special emphasis on Gardens and Landscape. Best known is her book „Die vierte Natur. Gärten in der

zeitgenössischen Kunst" („The Fourth Nature. Gardens in Contemporary Art", Cologne: König, 2000). In 2002/03 she was member of the directors board of Forum Stadtpark/Graz. Brigitte Franzen studied art history, European cultural studies, German literature and sociology at the Universities of Karlsruhe, Vienna and Marburg/Lahn.

Anette Freytag

M.A., hat bis 1998 in Wien, Berlin und Paris studiert. Sie schreibt, forscht, und organisiert. Freie Mitarbeiterin des Radiosenders Ö1. Vorträge, Aufsätze und Radiobeiträge zu verschiedenen Themen der Stadt- und Gartenkultur im 19. und 20. Jahrhundert. Organisation von internationalen Symposien, darunter „Gärten der Gegenwart-Geschichte von morgen" für die Österreichische Gesellschaft für historische Gärten (Wien, 1999) und die Organisation des Symposiums zur Vorbereitung der Gründung des Zentrums für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur (Hannover, 2001). Lehrauftrag für den Nachdiplomstudiengang Gartendenkmalpflege an der HSR Rapperswil (2003). Anette Freytag lebt und arbeitet derzeit in Brüssel; 2004 hat sie u.a. im Auftrag des Denkmalamtes der Region Brüssel die Studie „Etude historique et expertise pour le classement du Jardin Stoclet à Bruxelles, crée par Josef Hoffmann et la „Wiener Werkstätte"" vorgelegt.

Kaspar Klaffke

Prof. Dr., vgl. Wissenschaftlicher Beirat, S. 93.

Andrea Koenecke

Dipl.-Ing., geb. 1971, Landschaftsarchitektin, ist seit 2002 mit der Geschäftsführung und Projektkoordination am Zentrum für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur der Universität Hannover betraut. 2001 wirkte sie an der Durchführung des Symposiums zur Vorbereitung der Gründung des CGL mit und redigierte die Publikation; ferner freiberufliche Planungs- und Dozententätigkeit. 1999–2001 Mitarbeiterin im

Büro landschaftsArchitektur Diekmann, Hannover, Bauvorhaben u.a. Regenwaldhaus Hannover-Herrenhausen und Biosphäre Potsdam. Sie studierte Landschafts- und Freiraumplanung an den Universitäten Hannover (Diplom 1998) und Paris-Sorbonne.

Stefanie Krebs

Dr.-Ing., born 1966, is a landscape architect and scientist. Together with Brigitte Franzen she is directing the research project "Microlandscapes – Landscape on the Move", funded within the Transdisciplinary Tandem Program of the Volkswagen Foundation. She is fellow at the Centre of Garden Art and Landscape Architecture at the University of Hannover. She was working on green space strategies at the Institute of Open Space Planning and Garden Architecture, University of Hannover. After practising landscape and urban planning for some years she drew up her Ph.D. thesis on "Reading Contemporary Landscape Architecture – Connections to the Philosophy of Deconstruction" in 2001. Her publishing and teaching activities focus on the relation of current theory and landscape design. In 1992 Stefanie Krebs graduated in landscape planning after studies at the University of Hannover and the Heriot-Watt-University, Edinburgh, GB.

Henry Maguire

Prof. Dr., Henry Maguire studied the history of medieval art at Cambridge University and at Harvard University, where he was a student of Professor Ernst Kitzinger. He received his Ph.D. from Harvard in 1973. From 1973–79 he held a joint appointment as Assistant Professor in the Department of Fine Arts, Harvard University, and in the Center for Byzantine Studies at Dumbarton Oaks. From 1979 until 2000 he taught in the School of Art and Design at the University of Illinois at Urbana-Champaign, except for the years 1991–6, when he was Director of Byzantine Studies at Dumbarton Oaks. Since 2000 he has been a Professor in the Department of the History of Art,

Johns Hopkins University. He has published extensively on Byzantine art and literature, with a special interest in Byzantine Garden culture.

Günter Nagel

Prof. Dipl.-Ing., vgl. Wissenschaftlicher Beirat, S. 94.

Franco Panzini

Prof, studied architecture at the University of Rome. He is a practicing landscape architect and he is currently teaching landscape design at the School of Architecture in Ascoli Piceno, University of Camerino, and at the Master Degree in Park Design at the University of Turin. He has been a Dumbarton Oaks Fellow in Washington D.C.; his main field of research is the history of public parks, a topic on which he has extensively published books and essays. He is member of the advisory board of the international quarterly magazine „Studies in the History of Gardens & Designed Landscapes“ and of the special committee for the preservation of modern landscapes set up in 1994 by the international association Do.Co.Mo.Mo. (Documentation and Conservation of Modern Movement).

Bianca Maria Rinaldi

is an architect. She studied architecture at the School of Architecture at Ascoli Piceno, University of Camerino (Italy) and did teaching experiences as tutor in landscape and architectural design courses at the same University. She specialized in parks and garden design at the University of Turin and did research on the history of Marches region (Italy) landscape architecture during the eighteenth and nineteenth centuries. From June 2002 till June 2004 she was a fellow at the Zentrum für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur (Centre for Garden Art and Landscape Architecture) of the University of Hannover, where she worked on her Ph.D. in History of Landscape Architecture, "Geschichte der Gartenkultur und Religion". Her doctoral thesis focuses on "The

'Chinese Garden in Good Taste'. Jesuits and Europe's Knowledge of Chinese Flora and Art of the Garden in 17th and 18th Centuries".

Michael Rohde,

Dr., geb. 1959, erlernte den Gärtnerberuf in einer Baumschule, studierte Landschaftsarchitektur an der Universität Hannover. Nach einem Volontariat beim National Trust in England zweites Großes Staats-examen zum Assessor der Landespflege. Von 1993 bis 2000 eigenes Büro, Gutachten über historische Gärten. Seit 1994 am Institut für Grünplanung und Gartenarchitektur der Universität Hannover, Lehre und Forschung zur Gartenkunstgeschichte und Gartendenkmalpflege, 1998 Dissertation.

Norbert Rob Schitteck,

Prof., geb. 1946, Studium der Architektur und Bildhauerei. Lehrtätigkeiten an der Universität Hannover, der Fachhochschule Holzminden sowie der Universität GH Paderborn. Professor für Gestaltung und Darstellung an der Universität Hannover seit 2000. Zahlreiche Wettbewerbspreise und Realisierungen in den Bereichen Kunst im öffentlichen Raum sowie Stadt- und Freiraumplanung. Wichtige Ausstellungen: Deutsches Plakatumuseum Essen – Merkzeichen für die IBA Emscherpark, Mexico City – Designed in Germany, Ungebautes Hannover – Visionen für Hannover. Auszeichnungen: Kunstpreis des Künstlervereins Hannover, Laves-Kunst-Preis – Die Stadt in der bildenden Kunst, Hannover-Preis für herausragende städtebauliche Leistungen.

Lucia Tongiorgi Tomasi

Prof. Dr., Pro-rector of the University of Pisa, Italy. Full professor of 'History of Art' at the University of Pisa. Appointed in the Committee of Senior Fellows in Landscape Architecture at Dumbarton Oaks, Trustees of Harvard University, Washington, D.C, USA (1996-2002) and as 'Isaiah Berlin visiting professor'

at the Department of History of Art, University of Oxford (1997). Her main fields of research are devoted to the botanic illustration, garden history and still-life painting. She wrote more than 100 essays and books and presented papers to many national and international Symposia and she was responsible for organizing several exhibitions, among them 'The Flowering of Florence. Botanical Art for the Medici', National Gallery of Art in Washington, D.C. (2002).

Hendrik Toepper

Dipl.-Ing, born 1970, did professional training and activities in landscape gardening. In 2002 he finished his studies of Landscape and Open Space Planning at the University of Hannover. Afterwards he worked at the Center for Garden Art and Landscape Architecture (CGL) on a concept for the project „documenta_landschaft_kunst Hannover“. From mid-2003 to mid-2004, he worked as a project manager and construction supervisor with the „FeyeConceptGruen“ company. During this time he was responsible for the realization of public areas and greens. Also he did various freelance activities, mainly in the dtp domain. He created the new Internet site of CGL.

Benjamin Wagner

* 1977 Ft. Collins (USA)

Studium der Architektur an der Universität Hannover, einjähriger Studienaufenthalt an der ETSA Barcelona, Diplom Universität Hannover 2004. Mitarbeit in Architekturbüros in Berlin, Hannover, Barcelona sowie am Institut für Geschichte und Theorie, Abteilung Architektur- und Kunstgeschichte 20./21. Jahrhundert (a_ku), Universität Hannover (Prof. Dr. Margitta Buchert).

Berbeli Wanning

P.D. Dr. phil., geb. 1959, Studium der Philosophie, Germanistik und Pädagogik in Hannover und Paris, 1988 Promotion, 1989 2. Staatsexamen für das hö-

here Lehramt, Tätigkeit als Gymnasiallehrerin, 1992 wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Hannover, 1996 wissenschaftliche Assistentin an der Universität Münster, Habilitation 2001, seitdem Vertretungsprofessuren in Marburg und Düsseldorf. Veröffentlichungen und Vorträge zur deutschen Literatur mit dem Schwerpunkt Natur und Landschaft, zu Neuen Medien und zur Theorie der Hyperfiction.

Udo Weilacher

Prof. Dr. sc. techn. ETH Dipl.-Ing., Jahrgang 1963; Gärtnerlehre, Studium der Landschaftsarchitektur an der TU München-Weihenstephan und an der California State Polytechnic University Pomona/Los Angeles. 1993 bis 1998 wissenschaftlicher Mitarbeiter bei Dieter Kienast an der Universität Karlsruhe und an der ETH Zürich, danach Lehrbeauftragter an der ETH Zürich. Dissertation mit Auszeichnung an der ETH Zürich 2001. Zahlreiche Publikationen, darunter „Zwischen Landschaftsarchitektur und Land Art“ Basel, Berlin, Boston 1996/1999. Seit Oktober 2002 Professor für Landschaftsarchitektur und Entwerfen am Institut für Grünplanung und Gartenarchitektur der Universität Hannover
http://www.laum.uni-hannover.de/igg/landarch_e/index.html

Annette Weisser

MA, (*1968) arbeitet als freie Künstlerin zusammen mit Ingo Vetter (*1968) unter anderem zu den Themen öffentlicher Raum, Gärten und städtische Landwirtschaft. Unter dem Titel „controlled atmosphere“ entstanden seit 1995 zwölf Arbeiten, darunter ca#2 Der Garten; ca#8 Tableau und ca#10 RESITE. Zahlreiche Preise und Stipendien, darunter Förderpreis der Stadt München, Deutscher Kunstpreis (Fotografie), Atelierstipendium Künstlerhaus Bethanien, Berlin und Auslandsstipendium der Hessischen Kulturförderung. Ausstellungen und Ausstellungsbeteiligungen u.a.: Shrinking cities (Kunstwerke, Berlin), Park Fiction 4

(Hamburg, St. Pauli), Snowflake Office (Greene Naf-tali Gallery, New York), Artificial Natural Networks (De Verbeelding, Zeewolde). Lehrtätigkeit u.a. an der Hochschule für Bildende Künste, Bremen, Kunst-hochschule Berlin/Weissensee, Kunsthochschule s'Hertogenbosch.

Bettina Wilts

M.A., Jahrgang 1969, studierte Deutsche Literaturge-schichte und Geschichte an der Universität Hanno-ver. In ihrer Magisterarbeit beschäftigte sie sich mit dem Theater am Bauhaus und dessen Entstehung und Entwicklung. Die Doktorarbeit knüpft an das Thema an und erforscht neben Rekonstruktionen die heutige Relevanz von Theaterideen einzelner Künstler, die am Bauhaus wirkten. Bettina Wilts wurde für ihre Pro-motion von der Universität Hannover durch ein Sti-pendium gefördert. Die Dissertation erscheint im Juli 2004 im Verlag und Datenbank für Geisteswissen-schaftler, Weimar (VDG) unter dem Titel „Zeit, Raum und Licht – Vom Bauhaustheater zur Gegenwart“. Bettina Wilts ist als Dramaturgie-Assistentin an der Landesbühne Hannover engagiert.

Joachim Wolschke-Bulmahn

Prof. Dr.-Ing., studied landscape architecture at the University of Hannover. During the 1980s he did research on the history of landscape architecture at the same university. He received his Ph.D. from the Berlin University of the Arts, Department of Architec-ture, in 1989. From September 1991 until June 1992 he was acting director of Studies in Landscape Ar-chitecture at the research institute Dumbarton Oaks/ Trustees for Harvard University, and from July 1992 until August 1996 he was director of the program. Since 1996 he has been professor in the history of open space planning and landscape architecture at the Department of Landscape Architecture and En-vironmental Development, University of Hannover.

He has published widely on the history of landscape architecture and garden culture with a focus on the recent history.

Jan Woudstra

Dr., studied landscape design and horticulture at Frederiksoord in the Netherlands, continuing at the School of Horticulture, Royal Botanic Gardens Kew and with Conservation Studies at the Institute of Advanced Architectural Studies of the University of York. He then went into private practice, first join-ing Travers Morgan and then setting up EDA Envi-ronmental Design Associates in London, where he was mainly involved in conservation related work, including the reconstruction of the Privy Garden at Hampton Court Palace, and Chiswick House Grounds. In the meantime he taught at the Architectural Asso-ciation on the part time course Conservation of His-toric Landscapes, Parks and Gardens. Additionally he worked on a PhD at the Department of Geography, University College London, on the topic of history and theory of modernist landscape design, which he completed in 1997. From 1995 he has been employed at the University of Sheffield where he teaches at the Department of Landscape. He has been Honorary Editor of Garden History since 1998. His research in-terests include various trends in planting design and exploration of various modernist landscape theories and designs.

Herausgeber: Zentrum für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur
der Universität Hannover (CGL)

Redaktion: Prof. Dr. Joachim Wolschke-Bulmahn,
Dipl.-Ing. Andrea Koenecke

Satz & Layout: cand.-Ing. Christina Dornbusch

Druck: Druckerei Hartmann, Hannover

Bezug: Zentrum für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur
der Universität Hannover (CGL)
Wunstorfer Str. 14
30453 Hannover

Hannover, 2004

Für einen Druckkostenzuschuss danken wir dem
Freundeskreises der Universität Hannover, Sektion
Zentrum für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur.

